

Universität Bayreuth

Lehrstuhl für Bayerische und Fränkische Landesgeschichte

Professor Dr. Dieter J. Weiß

Schriftliche Hausarbeit

zur 1.Staatsprüfung für das Lehramt an Realschulen in Bayern

Der Evangelische Widerstand in Oberfranken

Abgabetermin: 05. Oktober 2008

vorgelegt von: Florian Goßler

Hans-Raithel-Straße 32

95463 Bindlach / Benk

0172 / 2058408

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	04
2. Hitler und das „Dritte Reich“	06
2.1 Umdeutung des „Dritten Reiches“	06
2.2 Hitler – der neue Messias der Kirche?	07
3. Die Bayerische Landeskirche im Kirchenkampf von 1933-1945.	08
3.1 Der neue Landesbischof Meiser	08
3.2 Die Phasen des Kirchenkampfes	09
3.3 Nationalsozialistische Entkonnfessionalisierungspolitik	10
3.3.1 <i>Kampf gegen Bekenntnisschulen</i>	10
3.3.2 <i>Kampf gegen Religionsunterricht</i>	11
3.3.3 <i>Kampf gegen die Presse</i>	11
3.4 Die Landeskirche im Zweiten Weltkrieg	11
4. Der Widerstandsbegriff	12
4.1 Definition	12
4.2 Historisch-kulturellen Kontext	13
4.3 Das Widerstandsrecht bei Martin Luther und Matthias Illyricus Flacius	14
4.4 Das Widerstandsrecht bei Dietrich Bonhoeffer	15

5. Die Chronologie des evangelischen Widerstandes in Oberfranken	. 16
5.1 Das Jahr 1933	. . . . . 16
5.2 Das Jahr 1934	. . . . . 26
5.3 Das Jahr 1935	. . . . . 32
5.4 Das Jahr 1936	. . . . . 35
5.5 Das Jahr 1937	. . . . . 38
5.6 Das Jahr 1938	. . . . . 46
5.7 Das Jahr 1939	. . . . . 52
5.8 Das Jahr 1940	. . . . . 40
5.9 Das Jahr 1941	. . . . . 61
5.10 Das Jahr 1942	. . . . . 64
5.11 Das Jahr 1943	. . . . . 65
5.12 Das Jahr 1944	. . . . . 66
5.13 Das Jahr 1945	. . . . . 67
6. Zusammenfassung	. . . . . 69
7. Literaturverzeichnis.	. . . . . 70
8. Chronik des Evangelischen Widerstandes in Oberfranken	. . . 75

1. Einleitung

Die hier vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, in der Flut von Quellen und Literatur den Kirchenkampf der bayerischen Landeskirche genauer zu erforschen. Der Titel der Arbeit lautet: „*Der Evangelische Widerstand in Oberfranken*“.

Mit dieser Arbeit soll also das reichhaltige Quellenmaterial über den bayerischen Kirchenkampf für die Region gesichtet werden. Die Arbeit beschäftigt sich zuerst mit Hitler und dem Dritten Reich, also in seiner geschichtstheologischen Funktion, wie das mittelalterliche „Dritte Reich des Geistes“ auf Hitler übertragen wurde. Weiter wird die provokante Frage gestellt, ob Hitler der Messias der Kirche ist.

Im dritten Kapitel steht der bayerische Kirchenkampf von 1933-1945 in der Gesamtansicht zur Untersuchung. Zuerst die Biographie und das Wirken von Landesbischof D. Hans Meiser, anschließend werden die verschiedenen Phasen des Kirchenkampfes untersucht. Dabei stößt man auf das Thema „Entkonfessionalisierungspolitik“. Dieser Begriff des Kirchenkampfes wird untersucht zuerst beim Kampf um die Bekenntnisschulen, danach der Kampf gegen den Religionsunterricht und schließlich der Kampf um die evangelische Presse.

Im dritten Kapitel geht es um die Definition des Widerstandsbegriffes. Nach einer Definition, soll auch der historisch-kulturelle Kontext erörtert werden, bevor der Widerstandsbegriff bei Martin Luther, Matthias Illyricus Flacius sowie bei Dietrich Bonhoeffer erklärt wird.

Im Hauptkapitel fünf geht es dann um die Chronologie des evangelischen Widerstandes in Oberfranken. Dieses Kapitel ist nach Jahren von 1933 bis 1945 untergliedert. Jedes Unterkapitel wird mit einer kurzen und prägnanten Zusammenfassung des jeweiligen Jahres abgerundet. Im Anhang der Arbeit findet sich dann eine verkürzte Chronologie des Widerstandskampfes in Oberfranken, geordnet nach Städten.

Die Quellenrecherche zu diesem Thema gestaltet sich äußerst schwierig, da die Unterlagen von Pfarrern zur damaligen Zeit zum größten Teil nicht erhalten sind. Teilweise es auch nicht konnten, da es eine Selbstgefährdung des Pfarrers hätte bedeutet. So sind wichtige Predigten und Exzerpte meist nicht mehr erhalten. Daher wurde bei der Recherche als Orientierungsmaßstab die Chronologie von Helmut Baier mit zum Maßstab genommen. Viele weitere Informationen enthalten auch die Monatsberichte der Regierungspräsidenten. Weitere wichtige Quellen sind die Monatsberichte zur Volksmission von Pfarrer Helmut Kern, sowie die Visitationsberichte der 27 oberfränkischen Dekanate. Diese konnten nicht alle

berücksichtigt werden, da diese bei Weitem den Rahmen einer solchen Untersuchung gesprengt hätten. Viele sind auch sehr schwer auffindbar, da diese noch nicht ediert wurden und auch noch nicht im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg zentralisiert sind.

Aus den Ergebnissen lassen sich viele weitere Einzelarbeiten ableiten, die bisher noch nicht erforscht und aufgearbeitet sind. So z.B. nur die Volksmission von Helmut Kern, aber auch das Wirken von Regionaldekan D. Karl Prieser aus Bayreuth. Ein weiterer interessanter Ansatz wäre der Vergleich mit dem Katholischen Widerstandskampf in Oberfranken. Wie es bekannt ist, dass es in diesem Zeitraum noch keine ausgeprägte Ökumene gab, wäre ein Zusammenfassen beider Ergebnisse ein wertvoller Beitrag ökumenischen Widerstandes in Oberfranken. Aber dies führt über diese hier vorliegende Arbeit weit hinaus.

2. Hitler und das Dritte Reich

2.1 Umdeutung des „Dritten Reiches“

In der Ideologie des Nationalsozialismus hatte das Wort vom „Dritten Reich“ einen besonderen politischen, ja quasi-sakralen Stellenwert. Die Sehnsucht nach dem Dritten Reich hat in der europäischen Geistes- und Glaubensgeschichte eine große und vielgestaltige Tradition. Sie hat ihre Initialzündung erhalten durch den Abt Joachim von Fiore (1131-1202). Nach der durchaus religiös akzentuierten Lehre dieses mittelalterlichen Zisterzienserabtes, der anknüpfte am neutestamentlichen Dreifaltigkeitsglauben, seinen im Ablauf der Weltgeschichte drei Reiche zu unterscheiden. „Er war sogar der Auffassung, Geschichte sei nach diesen drei Reichen programmiert:

Das erste Reich – Reich des Vaters,

das zweite Reich – Reich des Sohnes,

das dritte Reich – Reich des Heiligen Geistes.

Den Beginn des „Dritten Reiches“ glaubte Joachim von Fiore ganz genau, und zwar nach neutestamentlichen Angaben errechnen zu können. Er nannte als Anbruchsjahr des „Dritten Reiches“ genau das Jahr 1260.¹

Der deutsch-russische Schriftsteller Arthur Moeller van den Bruck (1876-1925), der eine deutsche Dostojewski-Ausgabe herausgegeben hat, ist es nachweislich gewesen, der durch sein erstmals 1923 erschienenenes Buch „Das Dritte Reich“ die Brücke von der christlichen Utopie des mittelalterlichen Zisterzienserabtes Joachim von Fiore zur politischen Ideologie Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus geschlagen hat.²

„Wenn man die Gedankenwelt und das politisch-ökonomische Programm von Karl Marx mit Recht die Umstülpung des hegelschen Handschuhs genannt hat, so kann die Ideologie des Nationalsozialismus mit gleichem Recht die Umstülpung sowohl des joachitischen wie des hegelschen Handschuhs bezeichnet werden.“³

Was aber Joachim von Fiore immerhin noch im christlichen Kontext sah, indem er vom Dritten Reich des Heiligen Geistes, von der Endzeit-Gemeinde des universalen Pfingstfestes,

¹ Läßle, Alfred, Kirche und Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich. Fakten – Dokumente – Analysen, Aschaffenburg 1980, S. 22.

² Vgl. Läßle, S. 23.

³ Läßle, S. 23.

von einem nie endenden Paradies der Freude und des Friedens und vom Heiligen Geist als dem göttlichen Führer in apokalyptischer Weise sprach, ist von den Ideologen des Nationalsozialismus radikal umgedeutet und säkularisiert worden. „Adolf Hitler hat man als Inkarnation und Personifikation des Dritten Reiches propagiert und verehrt, von dem allein Heil und Rettung für alle Zukunft komme. Das Dritte Reich des Heiligen Geistes wurde zum Dritten Reich des unheiligen Geistes, der Menschenverachtung, der Menschenvergötzung und des verbrecherischen Wahnsinns.“⁴ Wenn man an die Aufnahmen der Reichsparteitage in Nürnberg denkt, sind alle Handlungen Hitlers auf die Funktion eines Heiligen, ja eines Hohen Priesters angelegt. Sei es die Fahnenweihe neuer SA- und SS-Standarten, sei es die geplante Kongreßhalle mit ihrem zentralen Rednerpult, welches als Kanzel symbolisiert werden sollte oder auch das Zeppelinfeld, welches Hitler durch die Scheinwerfer zum lichtpendenden Gott und Messias werden lässt. Wichtig hier ist auch noch die Zeit. Das ganze Gelände wurde für ein Paar Tage im Jahr genutzt, hier liegt die beste Parallele zum Allerheiligsten im Jerusalemer Tempel. Doch die Frage bleibt, wie man bei soviel jüdischer Liturgie zum Vernichter von 6 Mio. Juden werden kann; anscheinend nur durch Egoismus, um dass sein zu wollen, was man nie erreichen kann: Gott, der Messias.

2.2 Hitler – der neue Messias der Kirche?

Man muss durchaus die Frage stellen: Ist Adolf selbst wirklich von einem messianischen Bewusstsein erfüllt gewesen oder wurde Hitler der Messianismus eingeredet, später aber bewusst gefördert und kräftig emporstilisiert? Ist Hitler aus Partei- und Staatsraison auf das Potest des Unsterblichen nur geschoben worden oder hat er sich gerne in eine solche Position heben und stellen lassen?

„Ich bin Katholik. Das hat die Vorsehung schon so gerichtet. Nur ein Katholik kennt die schwachen Punkte der Kirche. Ich weiß, wie man den Brüdern zu Leibe gehen muss. Der Bismarck ist blöd gewesen. Er ist halt Protestant gewesen. Die wissen eh` nicht, was Kirche ist [...] Die katholische Kirche ist schon etwas Großes. Herr Gott ihr Leut`, das ist eine Institution und es ist schon was, an die zweitausend Jahre auszudauern. Davon müssen wir

⁴ Läßle, S. 23.

lernen. Das steckt Witz und Menschenkenntnis darin. Die kennen ihre Leute! Die wissen, wo sie der Schuh drückt.“⁵

Die Verherrlichung Adolf Hitlers wurde nach der Machtergreifung mit immer lauterem Tönen betrieben. „Heß äußerte in einer Rundfunkrede am 25. Juni 1934: „[...] Wir glauben daran, dass der Führer einer höheren Berufung zur Gestaltung des deutschen Schicksals folgt! An diesem Glauben gibt es keine Kritik!“⁶

3. Die Bayerische Landeskirche im Kirchenkampf von 1933 - 1945

3.1 Der neue Landesbischof Meiser

Mit Meiser⁷ wurde der jüngste aus dem Kollegium der Oberkirchenräte zum Landesbischof in Bayreuth gewählt. Er kannte Dank seines Wertegangs über die Pfarreien und über die Innere Mission, die er lange Zeit geleitet hatte, die weitverzweigten Aufgabenbereiche seiner neuen Landeskirche. Daher genoss er ein großes Ansehen in der bayerischen Pfarrerschaft. Politisch neutral und konservativ eingestellt, stand Meiser dem Nationalsozialismus zuerst aufgeschlossen gegenüber, weil er in ihm auch eine religiöse Kraft zur Wiedergewinnung des christlichen Glaubens sah. Die politischen Kreise nahmen seine Wahl ohne Gegenstimme an und fanden sich auch reichlich zu seiner Amtseinführung ein. Es sollte für die Pläne des Nationalsozialismus ein gutes Einvernehmen zwischen Staat und Kirche geben.

In seiner Amtszeit gewann er sehr an Profil. Von seinem taktischen Geschick zeugt die Berufung von Putz, ein treuer Parteigenosse, als Hilfsreferenten in den Landeskirchenrat. Somit hatte Meiser die jederzeit den Zugang zu Parteistellen.⁸ Gleichzeitig berief er auch den streng-konfessionell-lutherisch ausgerichteten Pfarrer Christian Stoll in den Landeskirchenrat. Ein Mann nach seinem theologischen Geschmack, er wurde auch einer seiner wichtigsten Berater.

Seiner Führungskraft war es zu verdanken, dass die Landeskirche mit den Auseinandersetzungen mit den Deutschen Christen (DC) „intakt“ blieb. Konfessionell-lutherisch orientiert, galt Meisers Interesse der institutionellen Sicherung und Erhaltung der Landeskirche als einer auf das Recht und das lutherische Bekenntnis begründete

⁵ Zitiert nach Läßle, S. 24.

⁶ Zitiert nach Läßle, S. 28f.

⁷ Zur Biographie Meisers: Hannelore Braun, in: BBKL V (1993), Sp. 1163-1172.

⁸ Vgl. Nicolaisen, Carsten, Nationalsozialistische Herrschaft, in: Handbuch der Geschichte der Evangelische Kirche in Bayern, Band II. 1800-2000, St. Ottilien 2000, S. 302.

Volkskirche.⁹ Theologisch stand er somit Hermann Sasse¹⁰ sehr nahe, aus der Schule von Adolf von Harnack¹¹ stammend.

Mehr aus politischen Opportunitätsgründen als aus innerer Überzeugung verhielt sich Meiser anfangs dem Kircheregiment des Reichsbischofs Ludwig Müller¹² gegenüber loyal, wurde aber zu einem seiner entschiedensten Widersacher, als der Reichsbischof in Überspannung des nationalsozialistischen Führerprinzips vor Verfassungsverstößen nicht zurückschreckte.¹³ „Die Notwendigkeit einer Kampfgemeinschaft der unterschiedlichen Konfessionskirchen gegen die Rechts- und Bekenntnisverletzungen des Reichskirchenregiments und der Deutschen Christen trat für Meiser jetzt an die Stelle der Weiterverfolgung spezifisch lutherischer Bekenntnisziele; die Entwicklung der kirchlichen Opposition gegen die deutschchristlichen Kirchenregierungen zur Bekennenden Kirche erhielt durch Meisers Mitwirkung entscheidende Anstöße.“¹⁴

Meisers kirchenpolitischer Kurs war nicht immer frei von Schwankungen und auch Fehlentscheidungen. Als er sich längst im Klaren war über den wahren Charakter des nationalsozialistischen Herrschaftssystem, machte er aus diplomatischen Rücksichten oder wegen des vermeintlich guten Einvernehmens zwischen Staat und Kirche immer wieder Konzessionen, die mit seiner Verpflichtung auf Recht und Bekenntnis zur Kirche eigentlich für ihn unvereinbar waren. Nicht zu Unrecht machten ihm seine Kritiker zum Vorwurf, dass ihm die Sorge um die „Intaktheit“ und konfessionelle Identität der Kirche wichtiger gewesen sei als das ethisch verantwortliche Handeln.¹⁵

3.2 Phasen des Kirchenkampfes

Auch gegenüber der evangelischen Kirche verfolgten die Nationalsozialisten zunächst die Politik der Gleichschaltung. Ziel der staatlichen Kirchenpolitik gegenüber der evangelischen

⁹ Vgl. Nicolaisen, S. 303.

¹⁰ Vgl. dazu: Huß, Hans-Siegfried, „Was heißt lutherisch?“ – Zum Gedenken an Hermann Sasse (*17. Juli 1895) in: *Lutherische Kirche in der Welt, Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes – Jahrgang 42* (1995), S. 71-93.

¹¹ Vgl. zu Adolf von Harnack: Friedrich Wilhelm Bautz, in: *BBKL II* (1990), Sp. 554-568.

Vgl. zu Hermann Sasse: Peter Noss, in: *BBKL VIII* (1994), Sp. 1380-1399.

Vgl. zur Schule der Erlanger Theologie: Mensing, Björn, *Pfarrer und Nationalsozialismus. Geschichte einer Verstrickung am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern*, Göttingen 1998.

¹² Ausführlich dazu: Schneider, Thomas Martin, *Reichsbischof Ludwig Müller. Eine Untersuchung zu Leben, Werk und Persönlichkeit*, Göttingen 1993.

¹³ Vgl. Nicolaisen, S. 304.

¹⁴ Scholder, Klaus, *Die Kirchen und das Dritte Reich. Band 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934*, Frankfurt 1977, S. 277-299 und S. 388-421.

¹⁵ Vgl. Nicolaisen, S. 304. Und ausführlich: Kaiser, Jochen-Christoph, *Der Protestantismus von 1918 bis 1989*, in: Kaufmann, Thomas (Hrsg.), *Ökumenische Kirchengeschichte. Von der Französischen Revolution bis 1989*, Darmstadt 2007, S. 181-250.

Kirche in den Anfangsjahren der NS-Herrschaft war es mit Hilfe der Deutschen Christen (DC) möglichst überall in der Kirche zur Usurpation zu verhelfen und damit die Kirche gleichsam zu „nazifizieren“. Als diese Absicht spätestens 1935 an innerkirchlichen Widerständen, vor allem durch die Bekennende Kirche (BK), gescheitert war, sollten die in der Kirche aufgebrochenen Spannungen durch verstärkte Staatsaufsicht und administrative Maßnahmen unter Kontrolle gebracht werden. Auch dieses Konzept, repräsentiert durch den Reichminister für kirchliche Angelegenheiten, Hanns Kerrl, ließ sich nicht durchsetzen. Ab 1937 wurde die nationalsozialistische Kirchenpolitik auf „Entkonfessionalisierung“ und damit auf die weitgehende Ausschaltung der Kirche aus dem öffentlichen Leben gesetzt. Die nationalsozialistische Kirchenpolitik verlief in allen ihren (drei) Phasen nicht konsequent und einlinig, denn es gab immer wieder innerhalb der NS-Hierarchie konkurrierende persönliche Interessen und unterschiedliche Auffassungen von Staat und Partei.¹⁶

3.3 Nationalsozialistische Entkonfessionalisierungspolitik

3.3.1 Kampf gegen Bekenntnisschulen

Die vom Staat und Partei seit 1935 zunehmende Politik der „Entkonfessionalisierung“ des gesamten öffentlichen Lebens, führte dazu, dass die Kirche sich mehr und mehr auf den engen Bereich von Verkündigung und Seelsorge beschränken musste. Das Hauptziel der Nationalsozialisten waren die Bekenntnisschulen, die sowohl im evangelischen Franken als auch im katholischen Altbayern sowie in den konfessionell gemischten Gebieten die Regel waren. Diese sollten durch (christliche) Gemeinschafts- oder Simultanschulen ersetzt werden. Durch die intensive Propaganda von Staat und Partei gingen die Schülerzahlen der Bekenntnisschulen schon bis 1935 stetig zurück. Die Agitation gegen die Bekenntnisschule entwickelte sich zu einem regelrechten „Schulkampf“. In zahllosen Protestschreiben machte die Kirchenleitung auf die Regierungserklärung Hitlers von 1933 aufmerksam und prangerte dabei die Manipulation des Elternwillens durch die Partei an. Die Kirche legte Rechtsverwahrung ein, konnte aber nicht verhindern, dass alle Bekenntnisschulen in Gemeinschaftsschulen umgewandelt wurden.¹⁷

¹⁶ Vgl. Nicolaisen, , S. 298.

¹⁷ Vgl. Nicolaisen, S. 318.

3.3.2 Kampf gegen Religionsunterricht

In gleicher Weise agitierte die Partei gegen den Religionsunterricht. Im November 1938 forderte der Nationalsozialistische Lehrerbund (NSLB) die Lehrer auf, den Religionsunterricht freiwillig niederzulegen, und konnte sich mit dieser Forderung weitgehend durchsetzen.¹⁸ „Die systematische Zurückdrängung der Geistlichen aus dem schulischen Religionsunterricht führte zum allmählichen Erliegen der evangelischen Unterweisung. 1941 wurde der Religionsunterricht in den Oberschulen gesetzmäßig auf die unteren Klassen und auf eine Wochenstunde beschränkt, in den Berufsschulen entfiel er ganz.“¹⁹

3.3.3 Kampf gegen die Presse

Der Druck der nationalsozialistischen „Entkonfessionalisierungspolitik“ richtete sich nicht zuletzt auch auf das blühende kirchliche Pressewesen. Obwohl die evangelischen Sonntags- und Gemeindeblätter durchaus aufgeschlossen waren für die Ideologie des Nationalsozialismus und bis in die Kriegszeit hinein seine politischen Ziele mittrugen, mussten sie sich der nationalsozialistischen Kontrolle unterwerfen. Am 14.02. 1936 mussten sich auch die meisten kirchlichen Blätter dem Propagandaministerium unterstellen. Im Zweiten Weltkrieg hatte die Kirchenpresse in jeder Veröffentlichung einen Artikel der Kriegspropaganda zu widmen; gleichzeitig ging ihr Abdrosselung durch fortgesetzten Papierentzug weiter voran. Bereits bei Kriegsbeginn mussten 40 kirchliche Blätter ihr Erscheinen einstellen; die übrigen 27 Gemeindeblätter mit einer Auflage von rund 100.000 Exemplaren konnten noch bis 1941 erscheinen. Danach waren nur noch fünf Fachblätter und die kirchlichen Amtsblätter erlaubt.²⁰

3.4 Die Landeskirche im Zweiten Weltkrieg

Obwohl sich die bayerische Landeskirche im Zweiten Weltkrieg systemkonform verhielt und die anfänglichen deutschen Siege in vielen offiziellen Aufrufen und Predigten geschichtstheologisch legitimiert wurden, hatte sie weiterhin unter vielen Schikanen zu leiden. Die kirchliche Arbeit wurde durch kriegsbedingte Maßnahmen wie etwa Heizungs- und Benzinkontingentierung sowie die Beschlagnahmung von Kirchenglocken erschwert. Die

¹⁸ Vgl. Roepke, *Der Protestantismus in Bayern*, S. 424f.

¹⁹ Roepke, S. 423.

²⁰ Vgl. Baier, *Chronologie des bayerischen Kirchenkampfes. 1933-1945*, S. 62.

Privilegien der Kirche wurde Stück für Stück reduziert, um ihre finanzielle Lage zu beschneiden. Bereits kurz nach Kriegsbeginn wurden die Pfarrergehälter gekürzt, da die Staatszuschüsse ausblieben. 1941 lief das Kirchensteuergesetz aus, nachdem der Staat die Kirchensteuern eingezogen hatte. Die Kirche musste sich also ihre eigenen Kirchensteuerämter aufbauen. Folgeschwer war auch die Änderung des Stiftungsrechts, da bisher die kirchlichen Stiftungen steuerbefreit waren. Erst gegen Ende des Krieges wurde die Politik etwas kirchenfreundlicher; es entfielen die Beschränkungen des Gottesdienstbesuchs nach Fliegerangriffen, und auch Rundfunkgottesdienste wurden wieder gestattet.²¹

4. DER WIDERSTANDSBEGRIFF

4.1 Definition

Das Wort „widerstehen“ ist im Deutschen zunächst nicht mit der Vorstellung eines „Rechts“ verbunden, es bedeutet „standhalten“, „entgegentreten“, und demgemäß heißt „Widerstand“ vor allem „Weigerung“, „widerstreben“. In der Begriffsgeschichte geht entsprechend die Bedeutungsentwicklung eng mit den Vorstellungen von gesellschaftlich-staatlicher Kohärenz und politisch-sozialer Über- und Unterordnung zusammen, wird Widerstand erst gegen eine für sich geltende entgegenstehende Forderung problematisch. Immanuel Kant aus Königsberg hat festgestellt, dass *„Widerstand wider die höchste Gesetzgebung selbst niemals anders als gesetzwidrig, ja als die ganze gesetzliche Verfassung vernichtend gedacht werden muss.“* Insofern ist und war die Berufung auf ein „höchstes Recht“ jahrhundertlang bei der Legitimierung von Widerstand gegen Rechtsgebote partikulärer Gewalten an der Tagesordnung, und nach der Zeit eines vorherrschenden Positivismus wurde im 20. Jahrhundert, in der Zeit der NS-Diktatur oder in kommunistischen Diktaturen, Widerstand naturrechtlich oder aus individuellen Gewissensgründen begründet und geleistet.²²

Beim Widerstandsrecht handelt es sich um die Befugnis zur aktiven und gewaltsamen Auflehnung gegen ein evidentes Unrechtsregime. Die das Widerstandsrecht kennzeichnende Anwendung von Gegengewalt ist im Grundsinn protestantischer Ethik zwar aus religiösen Gründen, d.h. zur Verteidigung des Glaubens verboten; sie ist aber individualethisch zur Notwehr erlaubt und zur Nothilfe für den anvertrauten Nächsten im Fall eines gegenwärtigen

²¹ Baier, Die Deutschen Christen, S. 351.

²² Jürgen Miethke, Widerstand/Widerstandsrecht, in: TRE 35 (2003) S. 739.

rechtwidrigen Angriffs unter Umständen geboten, schließt jedoch immer die Bereitschaft zur Schuldübernahme ein.

Dem individuellen Notwehrrecht analog ist das Widerstandsrecht ein zunächst vorstaatliches, kollektives Notrecht des Volkes gegen eine institutionalisierte Gewaltherrschaft. Nach dem Prinzip der Demokratie sind die Bürger ebenso Autoren wie Adressaten der Rechtsordnung, darum sind Träger des Widerstandsrechts grundsätzlich alle Staatsbürger. Im Unterschied zur individuellen Notwehrsituation unterliegt allerdings Widerstand, da in ihm die Machtordnung und das Gewaltmonopol des Staates zur Disposition stehen, seitens der Akteure strenger Kriterien der Selbstprüfung *ex ante* und muss sich auf allgemein anerkennungsfähige Rechtsprinzipien stützen können:

1. Rechtfertigungsgrund können nur schwere und anhaltende Verletzungen der elementaren, moralisch begründeten Menschenrechte sein.
2. Gewaltsamer Widerstand muss dem allgemeinen Grundsatz der Verhältnismäßigkeit genügen, d.h. die eingesetzten Mittel müssen
 - a. als *ultima ratio* (nach Ausschöpfung aller anderen Möglichkeiten) erforderlich sein,
 - b. *angemessen sein*, d.h. sie dürfen das bestehende Übel nicht vergrößern,
 - c. *geeignet sein*, das angestrebte Ziel zu erreichen (tatsächlicher Misserfolg entscheidet aber nicht über die moralische und rechtliche Anerkennungswürdigkeit einer Widerstandshandlung *ex post*.)
3. Die Träger des Widerstands müssen über eine Konzeption der legitimen politischen Neuordnung verfügen.²³

4.2 Historisch-kulturellen Kontext

Bereits in der Antike entstand der Begriff des Tyrannen. Sokrates charakterisiert einen „Tyrannen“ dadurch, dass dieser gegen den Willen der Menschen und nicht nach den Gesetzen herrsche, während ein richtiger Herrscher gemäß deren Willen und nach den Gesetzen regiere.²⁴

²³ Hans.Richard Reuter, Widerstand/Widerstandsrecht ethisch, in: TRE 35 (2003) S. 772.

²⁴ Zitier nach Reuter, vgl. auch: Sokrates, Xenophon, Memorabilia 4,6,12

Während das Widerstandsrecht im Mittelalter primär im Kontext des Lehnswesens und des Verhältnisses von Kaiser und Papst thematisiert wurde, gewinnt es im 16. Jahrhundert ein besonderes Gewicht durch die konfessionelle Spaltung. Durch die rechtliche Fixierung neuer Formen von Partizipation in Folge der Aufklärung, der Durchsetzung des Verfassungsgedanken sowie der Institutionalisierung der Gewaltenteilung im liberalen Rechtsstaat verliert das Widerstandsrecht an Bedeutung, erst durch die totalitären Diktaturen rückt das Widerstandsrecht wieder ins Zentrum des Interesses.²⁵

4.3 Das Widerstandsrecht bei Martin Luther und Matthias Illyricus Flacius

Martin Luthers reformatorischer Aufbruch richtete sich nicht zuletzt gegen ein Papsttum und eine kirchliche Hierarchie, die durch ihre weltlichen Machtansprüche sowohl den Sinn des geistlichen Regiments verfehlten als auch dem Eigenwert des weltlichen Regiments zerstörten. Erst ab dem Augsburger Reichstagsabschied vom November 1530 stimmt Luther dem Widerstandsrecht zu. Damit ist für Luther die Zustimmung zu einem Widerstandsrecht der Landesherrn gegen den Kaiser in den Fällen möglich, in denen es auch der ihnen durch das Reichsrecht aufgegebenen *cura religionis* folgt. Nicht nur durch die juristischen Argumentation befürwortete Luther nun den Widerstand, sondern auch den gewaltsamen Widerstand sah Luther nun nicht nur berechtigt, sondern sogar geboten. Nach der Niederlage im Schmalkaldischen Krieg 1546/47 spitzte sich die Auffassung vom Widerstandsrecht zu. Nikolaus von Armsdorff und Johannes Sleidanus sind neben Matthias Illyricus Flacius die entscheidenden Autoren. Die beiden entwickelten Argumentationslinien – das positiv- bzw. verfassungsrechtlich begründete Widerstandsrecht der Reichsstände und die aus dem Privatrecht übernommene, naturrechtlich begründete Notwehr-Argumentation – werden hier miteinander verbunden.²⁶

4.4 Das Widerstandsrecht bei Dietrich Bonhoeffer

Der Theologe Bonhoeffer hat in seinen Anfang der vierziger Jahre verfassten Entwürfen einer christlichen Ethik die moralischen Konflikte der Menschen, die auf einen Umsturz hin arbeiteten, bedacht. Er entfaltet „*Strukturen eines verantwortlichen Lebens*“, das fähig ist, das Rechte und Gebotene zu tun, und sich nicht um des eigenen reinen Gewissens willen zurückzieht. Das Tun des verantwortlichen und mündigen Christen ist durch vier Merkmale

²⁵ Christoph Strohm, Widerstand/Widerstandsrecht zur Reformation und Neuzeit, in: TRE 35 (2003) S. 750.

²⁶ Strohm, S. 753.

gekennzeichnet: 1. Stellvertretung, 2. Wirklichkeitsgemäßheit, 3. Schuldübernahme und 4. das Wagnis freier Tat.²⁷

Dabei geht Bonhoeffer davon aus, dass ein Schweigen angesichts der hemmungslosen Kriegstreiberei Hitlers, der millionenfachen Ermordung der Juden und der Zerstörung der Grundordnungen des Lebens durch eine Willkürherrschaft nicht mehr möglich ist. Wenn Hitler nur mit Gewalt und Attentat, die im Sinne des christlichen Glaubens immer mit Schuld verbunden sind, zu stoppen ist, dann muss das um der Opfer willen getan werden, auch wenn man sich selbst Schuld auflädt. Um großer Prinzipien und eines reinen Gewissens willen dem Rad nicht in die Speichen zu fallen, hieße ebenfalls, schuldig zu werden.

Diese Überlegungen sind in mancher Hinsicht repräsentativ und charakteristisch für die Erörterung des Widerstandsrechts unter den Bedingungen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Weder die juristische Begründung des Widerstandsrechts in Form von rechtspositivistischen oder naturrechtlichen Argumentationen noch eine ethische Rechtfertigung steht im Vordergrund, sondern das Bewusstsein eines durch göttliches Gesetz oder die Stimme des Gewissens gebotenen, verantwortlichen Handelns, das gerade nicht ohne Schuld möglich ist. Erst im Zuge der Formulierung neuer Verfassungen nach Kriegsende, der Auseinandersetzung um die juristische Bewertung des Widerstandes gegen Hitler und der Diskussion um die Rolle der Kirchen im Dritten Reich haben naturrechtliche und ethische Begründungen des Widerstandsrechts wieder breiteren Raum eingenommen.²⁸

²⁷ Zitier nach Strohm, vgl. auch: DBW 6, 256-289.

²⁸ Strohm, S. 762f.

5. Die Chronologie des evangelischen Widerstandes in Oberfranken

5.1 Das Jahr 1933

Der Zweigverein Bayreuth des Evangelischen Bundes begrüßt auf seiner Hauptversammlung am 16. März 1933 die politische Wende als „Wendung für die evangelischen Belange.“²⁹ Am 28. März 1933 erscheint eine Predigt von **OKR D. Karl Prieser** in Bayreuth³⁰ zum Wahlsonntag am 05. März 1933 mit dem Titel: „Vom Fall und Wiederaufstehen unseres Volkes“, diese Predigt erregt Aufmerksamkeit wegen ihres völkischen Einschlags.³¹

Im Vorfeld der Landessynode wird am 04. April 1933 durch Beschluss des Ernennungsausschusses **Dekan Thomas Breit** aus Hof³² mit Wirkung vom 01. Mai 1933 zum geistlichen Oberkirchenrat in München ernannt. **Klein** verhindert als Vorsitzender des NSEP den Sturm der NS-Presse gegen die Ernennung³³, da Thomas Breit ein Verfechter der Bekenntniskirche ist. Durch die Pressekonferenz im Landeskirchenrat am 26. April 1933 wird die Landessynode auf den 03. Mai 1933 nach Bayreuth einberufen.³⁴ Der Landeskirchenrat erlässt eine Abkündigung am 27. April 1933 für den 30. April 1933 anlässlich der Synode in Bayreuth.³⁵

Vom 03. – 05. Mai 1933 tagt die Landessynode. Die Landessynode in Bayreuth wählt **OKR D. Hans Meiser** einstimmig zunächst zum Kirchenpräsidenten, um Verfassungsänderungen zu vermeiden, und bestellt ihn dann zum Landesbischof. Gleichzeitig wird ein Ermächtigungsgesetz des Landesbischofs verabschiedet, das dem Landesbischof die Verabschiedung von Kirchengesetzen nach Anhörung des Landessynodalausschusses gestattet. Das Gesetz ist zunächst bis 01. Juli 1943 befristet, bleibt jedoch bis 1945 in Kraft.³⁶

²⁹ Allgemeine Rundschau, Nr. 67 vom 20. März 1933; Baier, Chronologie, S. 2.

³⁰ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 30, 45, 52, 68, 119, 122, 123, 126, 127, 128, 133, 151, 159, 167, 263, 266, 270, 271, 274, 275, 312, 373, 381, 404, 438, 444, 445, 455.

³¹ Fränkischer Kurier, Nr. 88 vom 29. März 1933; Baier, Chronologie, S. 3.

³² Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 92, 93, 270, 271, 274, 373, 381, 448, 451.

³³ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 7 vom 07. April 1933; LkAN – Kirchenkampfsammlung Band 0-1: Referat von Pfarrer Friedrich Klinger vor der a.o. Mitgliederversammlung des Pfarrervereins am 27. April 1933; Baier, Chronologie, S. 4.

³⁴ Allgemeine Rundschau, Nr. 100 vom 27. April 1933; Baier, Chronologie, S. 10.

³⁵ LkAN – KKKU Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an alle Geistlichen vom 27. April 1933 ohne Nummer. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 10.

³⁶ Kirchliches Amtsblatt Nr. 10 vom 11. Mai 1933, S. 53f.; Nr. 11 vom 18. Mai 1933, S. 55; Korrespondenzblatt für die evang.-luth. Geistlichen in Bayern r. d. Rheins Nr. 21 vom 22. Mai 1933, S. 223 ff. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 11.

Gauleiter Hans Schemm fordert in Coburg³⁷ am 22. Mai 1933 vor der Lehrerschaft und Geistlichkeit unter der Parole „*Volk und Gott*“, dass sich die Lehrerschaft einig sein müsse im Kampf für das Christentum und gegen die Gottlosigkeit und Vaterlandslosigkeit.³⁸ Am 11. Juni 1933 ist Gauleiter Schemm in Hof: „Die Einigung, die Adolf Hitler gebracht hat, muss auch über die Konfession hinweggehen.“³⁹

Ein Verbot kirchlicher Jugendvereine im Amtsbezirk Staffelstein durch den Beauftragten des Sonderkommissars für Staffelstein am 20. Juni 1933.⁴⁰ Der Grund des Verbotes wird nicht ersichtlich.

Am 22. Juli 1933 Besprechung zwischen Landesbischof Meiser, **Landesbischof August Marahrens** von Hannover und **Heinrich Tilemann**, Präsident des Oberkirchenrates in Oldenburg, um Hitler davon abzuhalten eine Rundfunkansprache für die Kirchenvorstandswahlen am 23. Juni 1933 mit Wahlempfehlung für die Deutschen Christen zu halten. Weder die Bischöfe noch Gauleiter **Hans Schemm** konnten Hitler davon abhalten.⁴¹

Audienz bei Hitler im Rahmen der Bayreuther Festspiele am 24. Juli 1933 mit Propagandaminister **Dr. Joseph Goebbels**, Hitlers Adjutanten Oberleutnant **Wilhelm Brückner**, Landesbischof Meiser, Landesbischof Marahrens und OKR Tilemann aus Oldenburg. Die Kirchenführer versuchen Hitler die Beeinflussung der Parteistellen auf die Kirchenvorstandswahl bewusst zu machen. Hitler zeigte sich davon unbeeindruckt.⁴²

Am 29. Juli 1933 eine Ankündigung einer Rundreise von **OKR Hans Meinzolt**, Vizepräsident des Landeskirchenrats im Auftrag von Meiser, um an den Dekanatssitzen in Coburg, Bayreuth und Hof über die kirchliche Lage zu sprechen und an Ort und Stelle im Auftrag des Landesbischofs Anordnungen zu treffen.⁴³

In die Landessynode werden für Oberfranken zum 08. September 1933 berufen: **Dr. Robert Bachmann** aus Hof, **Pfarrer Johann Dörfler** aus Neudrossenfeld und **Dekan Kurt**

³⁷ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 8, 40, 45, 119, 166, 271, 274, 373.

³⁸ Allgemeine Rundschau, Nr. 123/124 vom 24. Mai 1933; Baier, Chronologie, S. 15.

³⁹ Allgemeine Rundschau, Nr. 141 vom 14. Juni 1933; Baier, Chronologie, S. 20.

⁴⁰ Nürnberger Zeitung vom 20. Juni 1933; Baier, Chronologie, S. 21.

⁴¹ Amtstagebuch vom 22. Juli 1933; Heinrich Hermelink, Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaues der Evangelischen Kirche Deutschlands 1933-1945, Tübingen 1950, S. 47; LkAN – Chronik Bogner, S. 8; Allgemeine Rundschau, Nr. 175 vom 24. Juli 1933. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 30.

⁴² Amtstagebuch vom 24. Juli 1933; Hermelink, Kirche im Kampf, S. 63. Nürnberger Zeitung, Nr. 171 vom 25. Juli 1933; LkAN – Rep. 103 Nr. 183. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 30.

⁴³ LkAN – KKK Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an die betreffenden Dekanate vom 29. Juli 1933, Nr. 5991. Des Weiteren sollen die Dekanate Nürnberg, Würzburg, Uffenheim, Ansbach gesucht werden. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 31.

Weiß aus Coburg.⁴⁴ Am 14./15. September 1933 wird **Studienrat Walter Deye** aus Bamberg⁴⁵ zusätzlich in den Landessynodalausschuss berufen.⁴⁶

Die Coburger Luthertage finden zum Reformationsfest am 31. Oktober 1933 statt. Landesbischof Meiser erklärt, dass die Kirche ein Volk von Bekennern werden muss, um in der nun folgenden schweren Zeit gerüstet zu sein.⁴⁷

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Münchberg (Oberfranken) vom 6.11.1933⁴⁸ wird die kirchliche Lage geschildert:

Der Bezirk ist gemischt aus Landwirtschaft und Industrie, so jedoch, daß der Prozentsatz der Fabrikarbeiter, besonders nach dem Krieg, sich ständig erhöht hat. Eine große Zahl von Männern und auch Frauen fährt täglich zur Arbeit in die drei Städte des Kapitels Münchberg, Helmbrechts, Schwarzenbach (Saale). Eine Hauptvoraussetzung für die Durchführung der Aktion wäre die Anstellung eines Vikars für die unübersehbar große Gemeinde in Schwarzenbach und vor allem für das ungewöhnlich gewachsene Helmbrechts mit seinem weiten Außenbezirk. - Die Tatsache der vielen auswärts Schaffenden stellt sich der Durchführung von Abenden z. B. recht hindernd in den Weg in den ländlichen Gemeinden. Wie stark zudem die Gemeindeglieder durch die Organisationen der NSDAP beansprucht sind, ist ja bekannt. Im Juli wurden zwei geplante Bibellager verboten. (Der Landeskirchenrat ist davon unterrichtet.) Verantwortlich dafür sind zwei uns mißgünstige Männer: Regierungsrat Derks in Münchberg und der Sonderkommissar Pöhlmann in Stammbach. In Schwarzenbach wurde ein anlässlich eines Festes geplanter Zug der CVJMer zur Kirche vom Bezirksamt Hof verboten. . . Im übrigen haben wir die Erfahrung gemacht, daß am leichtesten zu arbeiten ist, wenn man möglichst wenig fragt und anmeldet...

Nach Lage der Dinge ist überall der Versuch, in die bestehenden Organisationen zu kommen, notwendig. Während [die] Arbeit in der SA, wie ich höre, durch die Deutschen Christen bezirkswise geordnet ist, soll nun ähnliches versucht werden für HJ und NS-Frauenschaft. . .

Es wurden Verhandlungen geführt mit verschiedenen Organisationen über einmalige religiöse Vorträge. Mit Studentenschaft und NS-Frauenschaft konnte sehr rasch ein Abkommen getroffen werden. Mit BdM schweben Verhandlungen noch, schwächere Absichten bietet das Deutsche Jungvolk, unmöglich ist es, in die HJ hineinzukommen. Der Geist Schirachs setzt sich überall durch. Ich habe lange mit dem Bannführer in Münchberg ergebnislos gesprochen und der Oberbannführer Lutz, Bayreuth, hat es mir schwarz auf weiß mitgeteilt, daß dort weder Zeit noch Interesse für die Volksmission ist. Trotzdem setzen wir unsere Bemühungen örtlich fort.

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bamberg (Oberfranken) (Pfarrer Geuder, Pommersfelden) vom 07.11.1933⁴⁹ wird die kirchliche Lage geschildert:

⁴⁴ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 25 vom 09. September 1933, S. 138; Baier, Chronologie, S. 36.

⁴⁵ Vgl auch: Baier, Kirche in Not, S. 68, 147, 232, 271, 274, 371, 372, 404

⁴⁶ Kirchliches Amtsblatt Nr. 27 vom 09.10.1933, S. 146; Baier, Chronologie, S. 37.

⁴⁷ Baier, Chronologie, S. 42. Dort wird keine Quelle als Beleg angeführt.

⁴⁸ Broszart, Martin, Bayern in der NS-Zeit. Soziale Lage und politisches Verhalten der Bevölkerung im Spiegel vertraulicher Berichte, S. 390.

⁴⁹ Broszart, Bayern in der NS-Zeit, S. 391.

In Bamberg hauptsächlich höhere und mittlere Beamte, Geschäftsleute, Angestellte und ein kleiner Kreis von Arbeitern. Gesamtcharakter der Gemeinde: Diaspora. Durch den politischen Umschwung hat der Protestantismus in der Stadt, der der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung von Anfang an sehr offen gegenüberstand, an maßgebendem Einfluß gewonnen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind im allgemeinen nicht günstig (schlechter Geschäftsgang, Gehaltskürzungen). Forchheim ebenfalls Diasporagemeinde, überwiegend Arbeiterbevölkerung, meist solide, kirchliche Leute, daneben Beamte, Geschäftsleute. Die Mehrzahl der Fabrikdirektoren ist evangelisch. Wirtschaftliche Verhältnisse der Zeit entsprechend. In beiden Städten zahlreiche Mischehen, häufig katholisch getraut. Bisher keine Behinderung der kirchlichen Arbeit durch staatliche oder parteiamtliche Stellen, abgesehen von der nicht unwesentlichen Beeinträchtigung der Jugendarbeit (Tracht- und Aufmarschverbot, Werbung erschwert, Unklarheit über das grundsätzliche Verhältnis zur HJ).

Mühlhausen, Steppach, Pommersfelden, Weingartsgreuth, Großbirkach, Trabelsdorf, Lonnerstadt sind ausgesprochene Bauerngemeinden in katholischer Umgebung. Trabelsdorf und Pommersfelden auch selbst konfessionell gemischt. Mittlerer und kleinerer Grundbesitz, zum Teil Abhängigkeit von Gutsherrschaften. Traditionelle Kirchlichkeit, aufs Ganze gesehen recht guter Kirchen- und Abendmahlsbesuch. Politische Einstellung fast durchwegs nationalsozialistisch. Keine nennenswerten Schwierigkeiten von politischer Seite her, abgesehen von einer (ergebnislosen) Anfechtung der Kirchenvorstandswahl in Pommersfelden durch die dortige Ortsgruppe der NSDAP. In Walsdorf und Gleisenu Bauern- und Arbeiterbevölkerung gemischt. In der stark zerstreuten Gemeinde Buttenheim zusammengewürfelte Bevölkerung, Handwerker, Beamte, vor allem aber Industrielleute, meist aus mittel- und norddeutschen Städten zugezogen; mehrere schon lange erwerbslos. Dementsprechend unregelmäßiger Kirchenbesuch. . .

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Hof (Oberfranken) vom 7.11.1933⁵⁰ wird die kirchliche Lage geschildert:

Das Kapitel Hof an der Nordostgrenze Bayerns umfaßt ungefähr 65 000 Seelen, die in der Hauptsache, auch auf dem Lande, sich aus industrieller Bevölkerung zusammensetzen. Für die Lage in diesem Bezirk ist bemerkenswert, daß die Arbeit in den Textilfabriken, die seit dem Frühling angezogen hatte, in den letzten Wochen, besonders in den Spinnereien wieder etwas nachläßt. Unter der Arbeiterschaft wird viel darüber geklagt, daß in einzelnen Betrieben im Laufe der letzten zwei Jahre die Rationalisierung sehr stark vorwärts getrieben wurde... Die Organisation der NSBO, die schätzungsweise die Hälfte der Belegschaften erfaßt haben dürfte, ist so ziemlich in allen Orten vorhanden, in denen sich Fabrikunternehmungen befinden. Politisch hat ja schon bei den Wahlen vorigen Jahres die NSDAP die Führung in allen Ortschaften, in allen Gemeinden unseres Kapitels gehabt, nach der Machtübernahme Hitlers setzte auch in unserer Gegend der Zustrom der früheren Gegner zu der NSDAP und ihren Hilfsorganisationen in starkem Maße ein.

Was ich den politischen Führern schon gesagt habe, spreche ich auch in diesem Bericht aus: Ich halte es für eine Gefahr, daß so viele aus kommunistischen und sonstigen marxistischen Kreisen heute auch in der SA und SS sich befinden. Es wird nötig sein, in den Organisationen politischer, wehrsportlicher und wirtschaftlicher Art eine fruchtbare Erziehungsarbeit durchzuführen. Gerade von hier aus gesehen gewinnt die Arbeit der Volksmission eine große Bedeutung.

Für die Beurteilung der Verhältnisse in unseren Gemeinden ist zu beachten, daß die

⁵⁰ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 388f.

Welle des Rationalismus in unserer Gegend nicht so stark gespürt wurde wie anderswo, daß aber andererseits der heilsame Gegensatz der katholischen Kirche gefehlt hat. So erklärt es sich, daß in den Gemeinden unseres Kapitels auch in der röteten Zeit auch von Seiten der Arbeiterschaft die Beziehung zur Kirche nicht gelöst wurde, daß aber andererseits die Kirchlichkeit nicht sehr groß war. Es gab auch in Hof verhältnismäßig wenig Austritte, nicht viel Abmeldungen vom Religionsunterricht, dazu konnte allenthalben ein gutes persönliches Verhältnis zu den Pfarrern festgestellt werden. Trotzdem war der Kirchenbesuch nicht sehr hoch; er dürfte wohl auf 8 - 10% im Durchschnitt für das Kapitel zu schätzen sein.

Im einzelnen wäre zu sagen, daß wohl infolge der zahlreichen Bibelstunden die Arbeit der Sekten zurückgegangen ist. Erfreulich ist auch die durchgängige Feststellung der Pfarrer des Kapitels, daß das Verhältnis zur politischen Partei und ihren Organisationen und Führern ein gutes ist. SA und SS nimmt an besonderen Gottesdiensten geschlossen teil, auch für die große Kundgebung der NSBO am 6. August dieses Jahres wurde der Dienst der Kirche begehrt. In der Stadtgemeinde Hof ist die Versorgung der Jugend in der Weise geregelt, daß für die konfirmierte männliche Jugend alle 14 Tage ein Jugendgottesdienst stattfindet, an dem die Hitlerjugend geschlossen teilnimmt. . . Der BdM beteiligte sich seit Oktober einige Male geschlossen an den Gemeindegottesdiensten am Sonntag.

Aus der Mitte der Kapitels geistlichen kommt die Klage, daß die vielen Veranstaltungen und Feiern den Kirchenbesuch schädigen. Auch die Jugend wird durch die vielen Ausmärsche vom regelmäßigen Besuch der Kindergottesdienste abgehalten. . .

Dekanatskonferenz mit Landesbischof Meiser in Bayreuth über die kirchliche Lage am 08. November 1933.⁵¹

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bayreuth (Oberfranken) vom 07.11.1933⁵²:

Reine Bauerngemeinden sind die Dörfer Benk, Busbach, Emtmannsberg, Haag, Mengersdorf, Mistelgau, Neunkirchen und von den Gemeinden Gesees und Neudrossenfeld der Pfarrsitz selbst. Die wirtschaftliche Lage der Dörfer ist nicht einheitlich. Das abgelegene Haag und Neunkirchen hat meist kleine Leute. Auch Busbach ist nicht wohlhabend. Infolge der ziemlich gleichartigen Zusammensetzung der Gemeinden waren sie in der Nachkriegszeit weniger von sozialen und politischen Kämpfen heimgesucht. Und auch der Umschwung zur neuen Zeit vollzog sich ohne nennenswerte Erschütterung. Der Kirchenbesuch ist nicht sonderlich hervorzuheben, doch »befriedigend«. . .

In Bindlach, Eckersdorf, St. Johannis und Mistelbach und deren Außenorten und in den Außenorten von Gesees und Neudrossenfeld ist eine erhebliche Zahl von Arbeitern, die diesen Gemeinden und Außenorten zum Teil den Charakter von Vorstadtgemeinden gibt. Durch die Arbeitslosigkeit und die dadurch den Gemeinden entstehenden Lasten, die die bäuerliche Bevölkerung fast allein zu tragen hat, sind viele böse Spannungen entstanden. Verheerender noch waren die politischen Gegensätze. Am meisten gilt das wohl von Eckersdorf und Mistelbach, wo die Hetze einzelner Glieder den Pfarrern das Leben oft sehr schwer machte und die Arbeit noch schwerer. - Die Kirchlichkeit entspricht weithin, aber nicht immer, der sozialen Stellung und politischen Einstellung. Eine gewisse Entspannung ist durch den Umschwung wohl eingetreten. Jedenfalls hat die Hetze aufgehört. Der Gegensatz in den Gemeinden hat andererseits doch wohl auch dazu beige-

⁵¹ Amtstagebuch vom 08. November 1933; LkAN – KKR: Vollsitzung vom 27. Oktober 1933. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 43.

⁵² Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 394.

tragen, daß die positiven Kreise sich bewußter an ihre Kirche anschlossen.

Warmensteinach ist eine sehr arme Arbeitergemeinde mit sehr vielen Arbeitslosen (Glasarbeiter). Doch ist die Bevölkerung zugänglich und aufgeschlossen.

Die Marktgemeinde Weidenberg hat Kleinbürger und Arbeiter. Unter letzteren sind viele Arbeitslose (Granitschleifer usw.). Die Bürgerlichen sind wenig angeregt, verspießt. Jugendarbeit von einiger Bedeutung geschieht in Bindlach, Eckersdorf, St. Johannis, Neudrossenfeld. Gemeinschaftseinfluß ist vor allem in Bindlach, Eckersdorf (mit Donndorf), Emtmannsberg, Mengersdorf und Weidenberg. Die volksmissionarische Arbeit des Bayreuther Löhehauses erfaßt vor allem die Gemeinden des Hummelgaus. Neudrossenfeld hatte Winterlager.

Evangelisationen haben in der letzten Zeit stattgefunden in Eckersdorf von Neuendetelsau (Dr. Epplein), in Emtmannsberg, Mengersdorf und Weidenberg durch die Gemeinschaft. Vorgesehen ist für den Winter Evangelisation in Bindlach, gewünscht wird sie von Neudrossenfeld. Erwünscht schiene sie mir in erster Linie für Warmensteinach und Busbach.

In Bayreuth sind alle sozialen Schichten und Stände vertreten. Viele Arbeiter zählt die Gemeinde St. Georgen. Bayreuth-Altstadt ist fast ausschließlich Arbeitergemeinde. In der Stadtpfarrei ist der Kirchenbesuch aus dem Mittelstand ziemlich gut, in St. Georgen und in der Altstadt läßt er viel zu wünschen übrig. Die gehobenen Stände der Stadt (Beamte) halten sich aber - mit Ausnahmen - kaum weniger fern vom kirchlichen Leben als die Arbeiter. Das wird vor allem auch an dem Besuch oder Nichtbesuch der Gemeindeabende deutlich. Auch die bisherigen Veranstaltungen zum Luthertag ließen darüber, trotz des an sich guten Besuchs, nicht im unklaren.

Die sozialen Gegensätze und politischen Gegensätze führten in der kritischen Zeit zu Ende des vorigen Jahres und zu Beginn dieses Jahres zu sehr scharfen Kämpfen. Verhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten sind auch heute noch an der Tagesordnung. Doch handelt es sich in der Hauptsache, soweit ich sehen kann, weniger um ernst zu nehmende systematische Aktionen als um törichte Geschwätze und Lausbubereien unreifer Elemente. . .

Was den Einfluß des politischen Umschwungs auf die Gemeinden in Stadt und Land betrifft, so ist die Erwartung, daß das kirchliche Leben dadurch sonderlich befruchtet werde, vorläufig nicht eingetreten. Die Verbände beteiligen sich überall bei besonderen Veranlassungen geschlossen an den Gottesdiensten, auch die Hitlerjugend. In der Stadt wurden auch Jugendgottesdienste gemeinsam für Hitlerjugend und die übrigen Bünde gehalten und die Abhaltung von Bibelabenden ist in Angriff genommen. Aber von einem wirklichen Erfolg für die kirchliche Arbeit kann doch wohl erst dann gesprochen werden, wenn die Leute auch dann vermehrt sich am Leben der Kirche beteiligen, wo sie nicht kommandiert sind. Doch ist die Zeit noch nicht da zu einem abschließenden Urteil. Auf das eine hoffe ich doch, daß das gesellschaftliche Vorurteil, das bei Arbeitern und Gebildeten in gleicher Weise gegen die Kirche besteht, wenn uns Gott wirklich eine Volksgemeinschaft schenken will, doch da und da überwunden wird, und uns so in der Volkswerdung auch eine Wegbereitung für unsere kirchliche Arbeit gegeben wird.

Schwierigkeiten wurden der kirchlichen Arbeit, soweit ich sehen kann, weder auf dem Lande noch in der Stadt, abgesehen von der Not, die den Pfarrern und ernsten Gemeindegliedern mancherorts, vor allem auch in der Stadt, aus den Kirchenwahlen erwachsen ist, [bereitet]...

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Berneck (Oberfranken) vom 7.11.1933⁵³ wird die kirchliche Lage geschildert:

In Berneck überwiegend Kleinbürger und Gewerbetreibende, aber auch Arbeiter, vor allem in Frankenhammer. Die meisten leben von der Kur. In der Stadt Bauern nur noch vereinzelt; aber durch die acht eingepfarrten Dörfer hat die Pfarrgemeinde stark bäuerlichen Einschlag. Wirtschaftliche Lage: nur wenig wirklich Wohlhabende gegen früher. Sehr viele beziehen Wohlfahrtsunterstützung. Auch unter den Bauern überwiegen die mit mittlerem und geringem Besitz. - Bis 1933 hielten sich die bürgerliche Rechte und die sozialistische Linke die Waage. Letztere, selbst die Kommunisten, gebärdete sich aber nicht besonders radikal und kirchenfeindlich.

Der Kirchenbesuch beträgt etwa 10 Prozent und war voriges Jahr besser wie heuer. Die reifere Jugend ist wenig vertreten; die Schuljugend wird seit einigen Jahren durch den Kindergottesdienst einigermaßen erfaßt; doch ist seit März dieses Jahres ein auffallender Rückgang zu bemerken, woran aber wohl in der Hauptsache äußerliche Anlässe wie Aufmärsche, politische Veranstaltungen usw. schuld sind, so daß bei ruhigerer Entwicklung wieder Besserung zu erwarten ist. Gegnerische Strömungen: Ernste Bibelforscher sind verboten, aber immer noch heimlich am Werk. . .

Der kirchlichen Arbeit werden hier von keiner Seite direkt Schwierigkeiten gemacht. Andererseits wurde aber auch unser kirchlicher Dienst noch nicht ausdrücklich begehrt. Ernstliche Widerstände sind wohl nicht zu befürchten ... Von den Pfarrern, die in den Dienst praktischer Volksmissionsarbeit gestellt werden können, ist zunächst Kollege Möbus, Goldkronach, zu nennen, der als altes Parteimitglied der NSDAP, als Gauleiter der Deutschen Christen in Oberfranken und als Frontsoldat besonderer Qualität vor allem geeignet ist, die Arbeit an SA, Hitlerjugend usw. aufzunehmen, da er von vorneherein das Vertrauen dieser Kreise besitzt und Fühlung mit den Parteinstanzen und den Deutschen Christen hat.

Bischofsgrün: Vier Fünftel der Gemeinde sind Arbeiter (Glasperlenmacher, Steinhauer usw.), die vielfach zugleich etwas Landwirtschaft haben. Die Bevölkerung ist wirklich arm. Politisch: früher eine rote Hochburg, auch viele Kommunisten. Kirchenbesuch: 10 Prozent, manchmal weniger. Gegnerische Strömungen: Bibelforscher, Adventisten, Freidenker. Viele Kirchenfeinde. Bibelstunden in Bischofsgrün und Wülfersreuth den Winter über. Gemeindepflege: Der evangelische Gemeindeverein (früher Arbeiterverein) kommt von Oktober bis Mai zusammen. Außerdem werden noch besondere Gemeindeabende von Zeit zu Zeit gehalten. Eine Tochter des Pfarrers ist Führerin des BdM und Leiterin der Mütterhilfe. Auch Frauenabende werden gehalten und die konfirmierte Jugend gesammelt. Als vor einigen Jahren ein Verein für naturgemäßes Leben (Geburtenbeschränkung usw.) sein Unwesen trieb, wirkte der Ortspfarrer durch entsprechende Vorträge, vor allem über Eugenik, entgegen.

*Ein neuer Kirchenchor ist in der Bildung begriffen, der dann auch für die Volksmission eingesetzt werden kann . . . **

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Coburg (Oberfranken) vom 9.11.1933⁵⁴ wird die kirchliche Lage geschildert:

⁵³ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 396f.

* Es folgen ähnliche Kurzanzeigen über soziale, wirtschaftliche, politische und kirchliche Verhältnisse in den Gemeinden Gefrees, Goldkronach, Himmelkron; Lanzendorf, Nemmersdorf, Streitau.

⁵⁴ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 387f.

... Neben Gemeinden mit vorwiegend ländlicher, finden sich solche mit industrieller Bevölkerung (Heimindustrie, Korb- und Spielwarenfabrikation, nur wenige Fabriken). Die landwirtschaftlichen Betriebe tragen meist kleinbürgerlichen Charakter, gewähren jedoch der Bevölkerung ausreichende Versorgung. Das Coburger Land ist weder Notstands- noch überschußgebiet. Nur die Puppenstadt Neustadt kann als Notstandsgebiet angesprochen werden.

Die »deutsche Stadt« Coburg hat das Bestreben, in der Erreichung der Ziele des Dritten Reiches voranzumarschieren, welche Eigenart trotz der allgemeinen Bejahung der politischen Wende bei den Bürgern nicht ungeteilte Zustimmung findet. Weite Kreise, bis hinein in die Reihen der NSDAP, fühlen sich durch die Methoden der führenden Männer Coburgs verletzt. Von Dingen, welche besonders die kirchlich gesinnte Bevölkerung erregten, seien nur genannt der Versuch, den vierten Pfarrer am Vorabend seiner Installation zu verhaften, die rein politische Einflußnahme bei der jüngsten Pfarrstellenbesetzung, das Parteidiktat bei der Neuwahl der Kirchenvertreter. Die Judenfrage ist hier mit besonderer Schärfe aufgeworfen worden. - Bedeutend spannungsloser ist die Lage in den Landgemeinden. Der Kirchenbesuch ist in der Stadt als gut, auf dem Lande als schlecht zu bezeichnen. Einen Ansatz zur Besserung brachte auf dem Lande die politische Wendung. Die Güte des Kirchenbesuchs hängt jedoch nicht von der Zugehörigkeit des Pfarrers zur NSDAP ab. Manche Gemeinden, deren Seelsorger der Partei angehört, weisen sehr geringen Kirchenbesuch auf. Ob die mit der politischen Wende einsetzende Besserung von Dauer bleibt, ist sehr fraglich. Da und dort macht sich bereits ein Nachlassen des Kirchenbesuches bemerkbar.

An gegnerischen Strömungen sind vor allem folgende Sekten zu nennen, die in Coburg Separatgemeinden bilden: Baptisten, Neu-Apostolische, Christliche Wissenschaft, Mormonen, Adventisten, Ernste Bibelforscher, Anthroposophen. Dazu kommen noch Tannenbergbund und Deutschkirche. Die Kirchengaustritte der letzten Zeit erfolgten hauptsächlich zu den Neu-Apostolischen und Tannenbergbündlern.

Die Aktivität der Katholischen Kirche drohte nach dem Anschluß Coburgs an Bayern, eine Gefahr zu werden. Aber der erbeigene protestantische Sinn der Bevölkerung wurde lebendig, wies die katholische Gemeinde in ihre Grenzen und vereitelte alle gegenreformatorischen Hoffnungen.

Bei aller Freundlichkeit ist gegen die Coburger landeskirchliche Gemeinschaft eine gewisse Vorsicht am Platze. Da sie dem Thüringer Bund (Blankenburg) angehört, ist die Gefahr des kirchlichen Separatismus und der Konjunkturpolitik gegeben. Schwierigkeiten, die sich der kirchlichen Arbeit durch staatliche und parteiamtliche Stellen in den Weg legen, sind nicht vorhanden. Es wird nur von Seiten der Partei der kirchlichen Arbeit (inclusive Jugendarbeit) Mißtrauen entgegengebracht. Brücken werden da und dort geschlagen. So betätigen sich Pfarrer Rübel-Großgarnstadt und Pfarrverweser Brehm-Ahorn in der HJ bzw. im Jungvolk. Im allgemeinen jedoch ist solcher Dienst nicht nach dem Wunsch der hiesigen leitenden Stellen. ... Mit der Wiederbesetzung der zweiten Pfarrstelle Coburg wird sich die Arbeit an SA, HJ, BdM, NSBO eröffnen. Der neue Pfarrer Hoffmann hat durch Gruppenführer v. Oberritz (Nürnberg) einen Sonderauftrag für [die] SA erhalten.

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Hof (Oberfranken) vom 12.12.1933⁵⁵ wird die kirchliche Lage geschildert:

⁵⁵ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 389f.

Durch die Vorgänge in der Berliner Sportpalastkundgebung ist auch in Unseren Gemeinden schwere Beunruhigung entstanden. Hinter der offenen Bitte, die aus einer Versammlung, in der Herr Dekan Wiegel über die kirchliche Lage referierte, an den Herrn Reichsbischof gerichtet wurde, stehen die Gemeinden geschlossen. Wenn gerade aus den Kreisen unserer besten Gemeindeglieder immer wieder ausgesprochen wird: »Lieber eine freie Kirche als eine Kirche, die nicht auf dem Boden des Bekenntnisses steht«, so zeigt das deutlich, welch eine große Verantwortung auf den Schultern der kirchlichen Führer liegt.*

Die Erwartungen für den Besuch der Jugendgottesdienste, die sich an die Vereinbarung mit der Führung der Hitlerjugend knüpfen, haben sich nicht erfüllt. Der Besuch dieser Gottesdienste war von Seiten der HJ durchweg sehr gering. Nach der Tagung der Hitlerjugend in Bayreuth am 2. und 3. Dezember, die den geschlossenen Kirchgang in Uniform abgelehnt hat, wird er in Zukunft wohl noch schlechter werden. Auch der BdM, der im Oktober ziemlich regelmäßig an den Vormittagsgottesdiensten teilgenommen hat, ist im November nicht mehr gekommen. . .

Daß der Ansatzpunkt für die volksmissionarische Arbeit die Männerwelt sein muß, wird ohne weiteres anerkannt. Darum haben wir hier in Hof zunächst mit der Arbeit in der Betriebszellenorganisation und in der SA und SS begonnen... Volksmissionar Brandler sprach am 24. 11. über »Luther und Hitler« und fand bei seinen Ausführungen, die ganz in das Zentrum des evangelischen Glaubens führten, dankbare und aufmerksame Zuhörer. Wir könnten auch in die SA- und SS-Formationen des Bezirks ohne weiteres hinein, müssen aber bitten, daß uns Kräfte von dem Herrn Sonderbeauftragten zur Verfügung gestellt werden. Im Blick auf die Größe unserer Gemeinden kann diese Bitte wohl ohne besondere Begründung ausgesprochen werden. Mit dieser Bitte verbinde ich den Antrag, daß der Volksmissionar Brandler, der im Dienste der thüringischen Landeskirche steht und Franke ist, von der Volksmission angestellt werde. Ohne einen hauptamtlichen Mitarbeiter kommen wir in unserem Bezirk nicht aus. Brandler hat die Herzen der SA und SS und die Gabe, zu den Herzen zu sprechen. Im Angesicht der offenen Tür zu der Männerwelt im Braunhemd dürfte die jährliche Aufwendung von vielleicht 2500 Mark kein Grund sein, eine tüchtige Kraft abzulehnen.

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bamberg (Oberfranken) (Pfarrer Geuder, Pommersfelden) vom 12.12.1933⁵⁶ wird die kirchliche Lage geschildert:

Die volksmissionarische Arbeit setzt im Kirchenbezirk Bamberg zwar nicht schlagartig, aber Schritt für Schritt ein. Sie wird in den Gemeinden, soweit bisher zu sehen, weniger als »große Aktion« als vielmehr als Ausbau der bisherigen Gemeindegemeinschaft gewertet. . .

Von einer geschlossenen Beteiligung evangelischer SA-Angehöriger ist mir nichts bekannt geworden; sie ist auch durch deren zur Zeit sehr starke dienstliche Inanspruchnahme erschwert. In Pommersfelden war sie in Aussicht gestellt worden, wurde aber dann hintertrieben. ... Auf welche Schwierigkeiten die Volksmission bei den »Gebildeten« stößt, wenigstens in Städten mit starker evangelischer Minderheit, hat schon der Versuch gezeigt, in Bamberg (und auch in Forchheim) einen geeigneten Vertrauensmann zu finden.

* Am 13. 11. 1933 hatte die »Glaubensbewegung Deutsche Christen« im Sportpalast in Berlin eine Großkundgebung veranstaltet, bei der insbes. der DC-Aktivist Dr. Krause verschiedene Äußerungen (z. B. über die »völkische Sendung Luthers« und die »Minderwertigkeitstheologie des Rabbiners Paulus«) machte, die von der Mehrzahl der evangelischen Geistlichen und Gläubigen als ungeheuerlicher Angriff auf die Grundfesten der Kirche und des Glaubens angesehen wurden und entsprechende Empörung auslösten. Schon am 14. November war es in München unter Leitung von Landesbischof Meiser und in Anwesenheit des Ministerpräsidenten Siebert zu einer Gegenkundgebung gekommen.

⁵⁶ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 392.

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Berneck (Oberfranken) vom 13.12.1933⁵⁷ wird die kirchliche Lage geschildert:

. . . Die große kirchliche Gleichgültigkeit ist wie eine Eisdecke, die langsam aufgetaut werden und erst da und dort Löcher bekommen muß. Von einzelnen kirchlich regsamen Gemeindegliedern abgesehen, betrachten die meisten Kirche und Glauben lediglich als eine Ausschmückung und Zugabe des Lebens, die zuzeiten auch entbehrt oder doch hinten gestellt werden kann. Das zeigt sich auch darin, daß es die Gemeinde gar nicht als öffentliches Ärgernis empfindet oder doch sich niemand etwas dagegen zu sagen getraut, wenn am Sonntag während der Kirchzeit fleißig exerziert wird. Und gerade das wäre wichtig, daß nicht bloß die Pfarrer dagegen auftreten, die doch bloß im Verdacht stehen, für ihre Sache zu reden, sondern die Gemeindeglieder dies tun aus der Nötigung des Glaubens heraus wie aus der Sorge um das Volk, das sich selbst verdirbt, wenn es das Wort Gottes verachtet, und den Mut finden, für sich und andere das zu verlangen, was ihnen als Christen gehört. Daß es soweit noch kommt, dazu ist Geduldsarbeit und die Bildung einer neuen öffentlichen Meinung nötig. . .

Hindernisse und Hemmungen haben sich noch nicht sehr fühlbar gemacht, werden aber sicher zu Tage treten, sobald sich die Fronten klarer formieren. Zu dem Punkt »Schwierigkeiten durch parteiamtliche Stellen« sei noch bemerkt, daß einzelne Führer, besonders der SAR [SA-Reserve] und HJ, ihre kirchenfeindliche Haltung immer schlechter verbergen können. . .

Zusammenfassung des Jahres 1933:

Im Jahr der Machtergreifung Hitlers 1933 setzte der Kirchenkampf noch nicht regional ein. Die großen Auseinandersetzungen zwischen Landeskirche und DC fand zu dieser Zeit auf Reichs- und Landesebene statt. Dies ist vor allem durch die noch nicht vorhandenen DC-Gemeinden vor Ort zu erklären. Im Jahr 1933 war vor allem der Kirchenkampf durch die HJ-Tätigkeiten geprägt, die eine Missionierung bzw. Kooperation zunehmend ablehnend gegenüberstanden. Die vereinzelt Monatsberichte aus verschiedenen Dekanaten zeigen jedoch das flächendeckende Problem.

⁵⁷ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 397.

5.2 Das Jahr 1934

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bayreuth (Oberfranken) vom 11.1.1934⁵⁸ wird die kirchliche Lage geschildert:

. . . Die vordringlichste Frage und Sorge ist die durch den Auftrag zur Eingliederung der Evangelischen Jugend geschaffene Lage. Sie ist hier in Bayreuth besonders dadurch erschwert, daß in den letzten Wochen unsere Evangelische Jugend bei jeder sich gebenden offiziellen und nicht offiziellen Gelegenheit zum Teil auch von hochoffiziellen Persönlichkeiten in der übelsten Weise beschimpft worden ist. Dadurch ist viel Erbitterung geschaffen worden, und eine Entfremdung, an die sonst niemand in der Evangelischen Jugend gedacht hätte. Das läßt sich wohl auch so schnell nicht verwinden. Irgendeine unbedachte oder disziplinslose Haltung seitens der Jugend ist aber nicht zu befürchten.

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bamberg (Oberfranken) (Pfarrer Geuder, Pommersfelden) vom 11.1.1934⁵⁹ wird die kirchliche Lage geschildert:

Die Kirchenvorsteherschulung hat in sieben Pfarreien (von zwölf) im Dezember eingesetzt. In einigen mußte der Beginn aus örtlichen und zeitlichen Gründen auf Januar verschoben werden; in einer scheint bis jetzt noch nichts unternommen zu sein. Die Zusammenkünfte finden auf dem Land meist alle 8 oder 14 Tage statt, in den Städten infolge der Zeitschwierigkeiten naturgemäß weniger häufig. Teilnehmerzahl in den Dorfgemeinden 20-40. Fast überall rege Aussprache. Wo bei der Wahl der Kirchenvorsteher politische Gesichtspunkte statt der kirchlichen den Ausschlag gaben, rächt sich dies jetzt; so z. B. in Weingartsgreuth, wo die »berufenen Vertreter« wenig mitarbeiten und die seinerzeit »Hinausgewählten« samt den übrigen interessierten Gemeindegliedern den Männerabenden, trotz wiederholter Einladungen, fernbleiben. . .

Daß in der durch den Reichsbischof völlig verfahrenen Jugendsache möglichst umgehend das Rechte geschieht, ist von entscheidender Wichtigkeit. Vor allem dürfen dabei die Rechte der Eltern nicht übergangen werden. Solange die antichristliche Tendenz der HJ-Führerschaft offensichtlich ist, darf die Kirche eine »Eingliederung« (dies belastende Wort ist wohl besser zu meiden, zumal es den Kernpunkt der Sache nicht trifft) weder befehlen noch empfehlen, sondern höchstens gestatten. Die zu treffende Regelung hat vom Gedanken der Gemeinde-, nicht der Verbandsjugend auszugehen. Falls sie einheitlich für das Reich getroffen werden soll, ist freilich zu beachten, daß die bekennende Gemeinde weithin eine Fiktion ist. Wohl zu beachten ist auch der Unterschied zwischen der Hitlerjugend, die auf große Strecken nicht viel mehr als »organisiertes Flegelalter« ist, und dem mehr von bündischer Art beeinflussten Jungvolk ...*

⁵⁸ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 395.

⁵⁹ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 392.

* Am 19. Dezember 1933 hatte Reichsbischof Müller ohne Befragen der Landesbischöfe mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach ein Abkommen über die korporative Eingliederung des Evangelischen Jugendwerkes in die HJ abgeschlossen. Die seit Januar 1934 auch in Bayern in Gang gesetzte Überführung der evangelischen Jugendorganisationen in die HJ wurde von der Landeskirchenleitung im wesentlichen gelassen. Die von Landesbischof Meiser veranlaßten Schritte, um die Wirkung dieser Eingliederung abzumildern (Berufung von Vertrauensmännern für die evangelische Jugend innerhalb der HJ u. a.), empfanden viele evangelische Geistliche als ungenügend. [vgl. Baier, Die Deutschen Christen Bayerns im Rahmen des bayerischen Kirchenkampfes, S. 83f. und Priepke, Manfred: Die evangelische Jugend im Dritten Reich. 1933-1936, Hannover 1960, S. 66 ff.]

Telefonische Aufforderung am 31. Januar 1934 von **Gauleiter Hans Schemm**, der in Auftrag von **Reichsbischof Ludwig Müller** handelt, an Pfarrer **Richard Zwörner** in Selb⁶⁰, **Landesbischof Hans Meiser** zu stürzen und selbst Landesbischof zu werden. Pfarrer Zwörner teilt dies jedoch sofort Meiser mit.⁶¹ Daraufhin gibt es am 21. Januar 1934 ein Treffen bei Meiser mit Pfarrer Zwörner und Gauleiter Schemm. Meiser soll sich über seine Stellung zu den DC und Müller erklären, Meiser ist jedoch unentschlossen.⁶²

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bayreuth (Oberfranken) vom 8.2.1934⁶³ wird die kirchliche Lage geschildert:

. . . Die Schulungsarbeit geht ungehindert ihren Gang. Da und dort ist es möglich geworden, auch die SA zu den Männerabenden heranzubringen. An unserem letzten Schulungsabend der Altstadt hat sich die SA fast geschlossen beteiligt. Darunter sind natürlich viele, die vordem im roten Lager standen, und darum dem kirchlichen Leben fernblieben...; Was die Evangelische Jugend betrifft, so hat sich nun die Christdeutsche Jugend der Hitlerjugend bzw. dem Bund deutscher Mädchen eingegliedert. Daß das Drängen zu dieser Eingliederung seitens der HJ, trotz der oft sehr häßlichen Form, eingestandenermaßen doch nur aus dem Grunde geschah, daß die HJ bei ihrem Mangel an geeigneten Führern solche zu bekommen trachtete, läßt hoffen, daß das mit Schmerzen gebrachte Opfer der Christdeutschen in den Aufgaben, die sie in der HJ und dem BdM finden werden, eine Frucht haben wird...

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Bamberg (Oberfranken) (Pfarrer Geuder, Pommersfelden) vom 8.2.1934⁶⁴ wird die kirchliche Lage geschildert:

... Einige Bünde haben aus der gegenwärtigen Lage in den letzten Tagen tapfer die meines Erachtens einzig sinnvolle und ehrenvolle Konsequenz gezogen und ihre Gliederungen (bis zu 18 Jahren) aus der Mitgliedschaft und Gehorsamspflicht entlassen, um sie der Obsorge der Kirchengemeinden zu überweisen. Natürlich werden die bisherigen Führer dieser zum Dienst zur Verfügung stehen. Den Bünden und Verbänden wird nach wie vor der Kampf der HJ gelten; wird künftig die ganze kirchliche Jugendarbeit unter Wegfall aller bündischen Formen von der Gemeinde getrieben und getragen, so ist eine klare Abgrenzung geschaffen und schafft ein etwaiger Angriff dagegen einen klaren status confessionis . . .

Ich kann mich aufgrund meines Ordinationsgelübdes nicht hinter die von den Kirchenführern am 27. 1. abgegebene Erklärung stellen, weil sie in dieser Form eine bekenn-*

⁶⁰ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 375, 382, 427.

⁶¹ Mitteilung von Pfarrer Zwörner; Baier, Chronologie, S. 55.

⁶² LkAN – Meiser 26; Mitteilung von Pfarrer Zwörner; Baier, Chronologie, S. 57.

⁶³ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 395.

⁶⁴ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 393.

* Nachdem Hitler am 25. Januar 1934 durch einen Empfang des Reichsbischofs und der meisten Landesbischöfe die durch die vorangegangenen Protesterklärungen verschiedener Kirchenführer gegen den Reichsbischof entstandene Verschärfung des Kirchenkampfes zu dämpfen vermocht hatte, war es am 25.-27. Januar zu einer »Versöhnungs«-Konferenz zwischen dem Reichsbischof und den Landesbischöfen gekommen, wobei diese am 27. Januar 1933 erklärt hatten, daß sie sich geschlossen hinter den Reichsbischof stellten und gewillt seien, seine Maßnahmen und Verordnungen durchzuführen und eine kirchenpolitische Opposition gegen den Reichsbischof zu verhindern. Diese zeitweilige »Unterwerfung der lutherischen Bischöfe« wurde von Martin Niemöller und dem von ihm geleiteten Pfarrernotbund scharf kritisiert und bildete einen wichtigen Anlaß der

niswidrige Bindung darstellt.

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Hof (Oberfranken) vom 12.2.1934⁶⁵ wird die kirchliche Lage geschildert:

. . . Die Vorgänge in der Reichskirche haben natürlich auch in unserer Gemeinde viel Aufregung hervorgerufen, aber man ist gewillt, in brüderlich-christlichem Geiste den Weisungen von oben Rechnung zu tragen und alles zu tun, was ohne Verletzung des Bekenntnisses möglich ist, um den Frieden zwischen den einzelnen Gruppen innerhalb der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu fördern. Zu bedauern ist, daß unter dem Eindruck der letzten Vorgänge das Vertrauen zu unserem Herrn Landesbischof in manchen, gerade kirchlichen Kreisen nicht größer, sondern geringer geworden ist. Deswegen verschließt man sich aber doch nicht dem Ruf, unter der Führung des Herrn Landesbischofs sich noch inniger zu treuem Dienst an Gemeinde und Volk zusammenzuschließen. . .

Die Glaubensbewegung Deutsche Volkskirche von **Dr. Reinhold Krause** tritt im Februar 1934 in Bayreuth auf.⁶⁶

„In Bayreuth fand eine Versammlung der „Volkskirchlichen deutschen Glaubensbewegung“ statt. Unter den Teilnehmern befanden sich Personen, die früher der KPD nahestanden. Als eines der Ziele der Bewegung wurde die staatliche Anerkennung als Religionsgemeinschaft genannt und hervorgehoben, dass hochgestellte Persönlichkeiten der Reichsregierung in ihren Reihen stünden. Das Hervortreten an die Öffentlichkeit ist mit Beunruhigung der Bevölkerung zu rechnen.“⁶⁷

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Berneck (Oberfranken) vom 14.5.1934⁶⁸ wird die kirchliche Lage geschildert:

... Unsere Gemeinden sind im allgemeinen wenig berührt durch den Kirchenstreit; wenigstens tritt eine Beunruhigung nicht zutage, wenn sich auch doch wohl viele die Sache im stillen schon angelegen sein lassen werden. Diese Zurückhaltung darf wohl weithin nicht mit Interesselosigkeit gleichgesetzt werden. Viele freilich werden, zumal in unserer Gegend der Bekenntnisstand unmittelbar nicht angefochten ist, hinter den Auseinandersetzungen doch einen Pfarrerrzank vermuten, vor allem die, welche sich gar nicht recht klar sind über das, was eigentlich Christenglaube und Kirche Christi ist, und das sind nicht wenige. . .

Aus dem Monatsbericht des Dekanats Münchberg (Oberfranken) vom 10.5.1934⁶⁹ wird die kirchliche Lage geschildert:

Am 15. April fand in Münchberg eine evangelische Kundgebung statt. Dekan Wiegel sprach im größten Saal über »Christus und Volk«. Die Versammlung war gut besucht und eindrucksvoll. In der anschließenden Männerversammlung (90 Prozent Kirchenvorsteher) sprach der Kapitelsbeauftragte über den Kampf um das Evangelium im Jahr 1934. In der Aussprache tat sich eine Gruppe Münchberger Deutsche Christen hervor und tadelte es

selbständigen Pfarreropposition gegen das reichsbischöfliche Kirchenregiment. [vgl. hierzu: Hermelink, Heinrich: Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaus in der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1933-1945, Tübingen 1950, insbes. S. 66-74.]

⁶⁵ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 390.

⁶⁶ Witetschek II, S. 23; Baier, Chronologie, S. 57.

⁶⁷ Witetschek II, S. 23.

⁶⁸ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 397.

⁶⁹ Brozart, Bayern in der NS-Zeit, S. 391.

hart, daß ein unnötiger und gar nicht aktueller Kampf wider Rosenberg geführt würde. Dagegen ging sie nicht ein auf das Ziel des Referats: Wie erhalten wir eine SA der Kirche? Die Deutschen Christen haben auch hier ihre kirchenzerstörende Wirkung an den Tag gelegt. . .

Es ist inzwischen völlig klar geworden, daß die Organisationen [der NSDAP] uns nicht mehr offenstehen, da man kein »Muckertum« will. Nur die NS-Frauenschaft ist durch persönliche Beziehungen noch zugänglich.

Eine Versammlung der Deutschen Glaubensbewegung fand am 09. August 1934 in Coburg statt, wo sie in Zukunft häufiger auftritt.⁷⁰

„Das Bezirksamt Coburg berichtet: „Die deutsche Glaubensbewegung, Ortsgruppe Coburg, hatte für Freitag, den 13. ds. Mts., eine öffentliche Versammlung angemeldet. Sie wurde genehmigt mit der Auflage, alle den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Erörterungen zu unterlassen. Die Auflage wurde beachtet. Die Versammlung war von Gegnern der Deutschen Glaubensbewegung besucht. Dies übte zum Teil scharfe Kritik an den Ausführungen des Redners, des bayer. Landesleiter Backofen. Die Versammlung verlief ziemlich ruhig.““⁷¹

Von 27 oberfränkischen Dekanen und Dekanatsvertretern am 20. August 1934 spricht sich nur **Dekan Friedrich Hanemann** aus Kulmbach⁷² für die Eingliederung in die Reichskirche aus.⁷³ Die Predigt von **OKR D. Karl Prieser** am 26. August 1934 zur kirchlichen Lage über 2. Timotheus 1,7 in der Stadtkirche zu Bayreuth ist vermutlich eine Reaktion auf diesen Beschluss.⁷⁴

Am 25. September 1934 gibt es eine Besprechung im Kultusministerium über die Absetzung von Landesbischof Meiser. An der Besprechung nimmt der Bayreuther **Lehrer Andreas Tränkenschuh** aus Bayreuth teil.⁷⁵ Daraufhin findet am 08. Oktober 1934 eine Besprechung im Braunen Haus mit den Gauleitern statt. „Rechtswalter der DEK“ **August Jäger** und Hauptmann **Franz Salamon von Pfeffer** geben bekannt, dass Meiser am 11. Oktober 1934 offiziell abgesetzt werden soll. Als einziger erhebt **Pfarrer Richard Zwörner**, der als Vertreter von Gauleiter Hans Schemm geladen war, entschiedenen Protest.⁷⁶

⁷⁰ Witetschek II, S. 29; Baier, Chronologie, S. 74.

⁷¹ Witetschek II, S. 29.

⁷² Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 68, 148, 157, 271, 274, 310, 372, 453.

⁷³ LkAN Meiser 25: Schreiben von Kreisdekan D. Karl Prieser vom 20. August 1934; Baier, Chronologie, S. 76.

⁷⁴ Karl Prieser, Predigt zur kirchlichen Lage. Gehalten am 26. August 1934 in der Stadtkirche zu Bayreuth über 2. Timotheus 1,7, Bayreuth 1934.

Diese Predigt ist in der Staatsbibliothek Bayern vorhanden, konnte aber nicht per Fernleihe beschafft werden. Daher ist eine Aussage über den Inhalt nicht möglich. Wahrscheinlich geht Prieser auf die Landes- und Reichskirche ein, die den Kurs von Reichsbischof Müller ablehnt.

⁷⁵ Archiv der EKD: A 4/302; Baier, Chronologie, S. 84.

⁷⁶ Geheimes Staatsarchiv München MA 107291; Baier, Chronologie, S. 86.

Aus Gebieten der Kirchenkreise München und Bayreuth wird am 15. Oktober 1934 ein Kirchenkreis Regensburg-Ostmark mit **Pfarrer Friedrich Möbius** als kommissarischer Kreisdekan, der auch Leiter des Nationalsozialistischen Evangelischen Pfarrerbundes ist, geschaffen, den **Gauleiter Hans Schemm** einsetzt.⁷⁷ Schemm fordert in einem Gutachten, das am 18. November 1934 August Jäger zugeleitet wird, die Errichtung eines evangelischen Bistums Bayerische Ostmark.⁷⁸

Oberfränkische Bauern besuchen unter der Führung von **Pfarrer Friedrich Seggel** in Mistelgau am 27. Oktober 1934 LB Meiser⁷⁹ in München, nachdem er am 26. Oktober 1934 enthaftet wurde.⁸⁰ Vor allem die große Unterstützung der fränkischen Bauernschaft für Meier vereitelte die Absetzung. Die Intervention von Ministerpräsident Siebert und Gauleiter Schemm in Berlin zeigten daher auch Wirkung. Staat und Partei mussten im Kirchenkampf einlenken.

Lehrer C. Hübner aus Marktredwitz wird am 02. November 1934 zum neuen Landesleiter Bayern der „Kirchenbewegung DC“ (Thüringen) berufen.⁸¹ In den Quellen findet man jedoch keinen Hinweis, dass er in seiner Heimatstadt eine DC-Aktivität entwickelt. Auch eine DC-Gruppe in Marktredwitz ist nicht nachweisbar.

Der Untergau Coburg der NSEP unter der Leitung von **Pfarrer Friedrich Kroll** aus Neuses bei Coburg⁸² richtet an RB Müller am 16. November 1934 die Bitte, das Dekanat bis zur Beendigung des Kirchenstreites der thüringischen Landeskirche oder der Reichskirche zu unterstellen.⁸³ Eine Reaktion von RB Müller ist nicht zu finden, jedoch der scharfe Protest von LB Meiser.⁸⁴

Am 01. Dezember 1934 rückt **Dekan Friedrich Hanemann** als OKR in den LKR ein. Hanemann obliegt vor allem der Verkehr mit den Parteistellen, da er der NS-Bewegung Nahe steht, wie auch sein Votum für den Anschluss zur Reichskirche zeigte.⁸⁵ Wieso der LKR ihn zum OKR macht, ist daher fraglich, vielleicht eine seiner vielen Gesten Meisers für ein gutes Verhältnis zwischen Kirche und Staat.

⁷⁷ LkAN Kirchenkampfsammlung Band 0-4; Nürnberger Bürgerzeitung vom 19. Oktober 1934; Kirchliches Amtsblatt, Nr. 35a vom 16. Oktober 1934, S. 178. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 89.

⁷⁸ Archiv der EKD A 4/136; Baier, Chronologie, S. 89.

⁷⁹ Amtstagebuch vom 27. Oktober 1934; Baier, Chronologie, S. 95.

⁸⁰ Junge Kirche 1934, S. 961ff.; Gauger, Bd. 2, S. 362; Baier, Chronologie, S. 95.

⁸¹ Briefe an deutsche Christen Nr. 13; Baier, Chronologie, S. 98.

⁸² Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 375.

⁸³ Archiv der EKD A 4/297; Baier, Chronologie, S. 101.

⁸⁴ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 42 vom 14. Dezember 1934, S. 205f.; Baier, Chronologie, S. 105.

⁸⁵ LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 24. November 1934; Kirchliches Amtsblatt, Nr. 41 vom 29. November 1934, S. 201; Baier, Chronologie, S. 104.

DC-Pfarrer Hans Baumgärtner aus Nürnberg spricht am 21. Dezember 1934 in Neuses bei Coburg und gründet die erste DC-Gemeinde im Coburger Land.⁸⁶

*Aus Visitationsberichten des Dekanat Hof (Oberfranken) über die Jahre 1934-1942*⁸⁷

[1934]

. . . Das Bild des kirchlichen Lebens dürfte seit der nationalen Revolution sich nicht wesentlich verändert haben. Es ist noch immer wesentlich bestimmt durch herkömmliche Sitte und Gewohnheit. Die anfangs starke Beteiligung der SA an den Gottesdiensten hörte bald wieder auf, ja vielfach wurde durch gleichzeitigen Dienst der SA die Teilnahme vor allem der jüngeren Männer am Gottesdienst noch stärker vermindert. Der an Väterart stark festhaltende Sinn in unseren Gemeinden steht noch mißtrauisch modernen Bewegungen, wie denen der Deutschen Christen und der Deutschen Glaubensbewegung, gegenüber. Andererseits kann es nicht ausbleiben, daß durch die verschiedenartigen Schulungen, bei denen Rosenbergs Mythos irgendwie eine Rolle spielt, völkische Religiosität in den Gemeinden sich geltend machen muß. . .

Zusammenfassung des Jahres 1934:

Das Jahr 1934 gilt wohl zu Recht als einer der ersten und großen Höhepunkte des Kirchenkampfes. Einerseits wurden die Evangelischen Jugendverbände in die HJ und BdM eingegliedert, ohne dass es einen enormen Aufschrei in den Kirchenleitungen gegeben hätte, andererseits standen die Kirchenleitung selbst unter Druck, wie die Verhaftung von Landesbischof Meiser zeigte. Wie wichtig daher die geschlossene Bekenntniskirche ist, zeigt die Solidarität vieler fränkischer Bauern für ihren Bischof und für ihre Kirche. Diese Geschlossenheit wird in dem nun beginnenden regionalen Kirchenkampf sich bewähren und schließlich zu einem „Sieg“ gegen die Deutschen Christen werden. Aus den Berichten der Volksmission und den Visitationen geht hervor, dass das kirchliche Leben sich dadurch nicht wesentlich verändert hat. Dennoch wird bereits beklagt, dass die zeitliche Gebundenheit in HJ und BdM eine intensive Jugendarbeit fast unmöglich macht. Die Entfremdung und Entkirchlichung ist das Ziel des Staates und der Partei. Auf eine Kooperation wird nun völlig verzichtet und abgelehnt. Am Beispiel der Visitationsberichte des Dekanats Hof, die von 1934 bis 1942 erhalten geblieben sind, soll auch die Einschätzung von der Kirche in jedem Jahr anhand der Ereignisse in Oberfranken verglichen werden. Wie bereits oben die erhaltenen Berichte der Volksmission aus den Jahren 1933/34 gezeigt haben, liefen viele Entwicklungen parallel. Die Auswertung aller 27 Dekanatsvisitationen würde den Rahmen sprengen, dennoch müsste diese Arbeit in weiteren Editionen zu diesem regionalen Thema noch gemacht werden.

⁸⁶ Akten des Stadtpolizeiamtes Coburg Nr. 123; Baier, Chronologie, S. 106.

⁸⁷ Archiv des Dekanats Hof.

5.3 Das Jahr 1935

Am 08. Januar 1935 erste Amtshandlung der DC in Bayreuth ohne Zession.⁸⁸

Beisetzung des mit einem Flugzeug verunglückten Kultusministers und Gauleiters **Hans Schemm** am 09. März 1935 durch **Pfarrer Richard Zwörner**.⁸⁹ Dies zeigt auch die tiefe freundschaftliche Verbindung von Zwörner und Schemm. Zwörner ist dadurch nicht in die Ecke der DC zu stellen, da er in Schemm einen Freund der Landeskirche sah und wusste, dass er nicht von der Position der DC überzeugt war.

300 oberfränkische Pfarrer versammeln sich am 01. April 1935 zum Gottesdienst mit Meiser in Wirsberg.⁹⁰ Wie geschlossen die Pfarrerschaft war, zeigt, dass es hierzu keine staatliche Mitteilung in den Monatsberichten gibt.

DC-Pfarrer **Theodor Hoffmann** aus Weidenberg gründet am 06. April 1935 in Bayreuth eine Ortsgruppe der DC.⁹¹ Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus **übermittelt Reichsstatthalter Ritter Franz von Epp** eine vorläufige Statistik über die DC in Bayern: Es bestehen 73 Ortsgruppen mit 13.242 eingeschriebenen Mitgliedern und 42.251 Familienmitgliedern.⁹² Am 18. April 1935 findet eine Sammlung der BK in Bayreuth als Antwort auf die Ortsgruppengründung der DC von Pfarrer Hoffmann statt.⁹³

Juristen der Bekenntnissynode treffen sich am 29. Mai 1935 zu letzter Vorbesprechung in Hof.⁹⁴ Vom 04.- 06. Juni 1935 tagt in Augsburg die 3. Reichsbekenntnissynode, die durch **Präses Karl Koch** einberufen wurde. Die Synode bestätigt den Beschluss des Reichsbruderrates über die Bildung der VKL vom 22. November 1934. Die VKL erkennt die Bekenntnissynode als das synodale Organ der DEK an. Der Reichsbruderrat soll aus der Mitte der Bekenntnissynode gewählt werden. Die Ausschüsse werden aus Landeskirchen, nicht von den Konventen der Synode gebildet. Wort an die Gemeinden (zentral zur Sache, wenig zur Lage, nichts die Leitung der Kirche Betreffendes). Das Wort an die Obrigkeit ist sehr konkret und deutlich.⁹⁵

⁸⁸ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 108.

⁸⁹ Amtstagebuch vom 09. März 1935; persönliche Mitteilung Zwörner; Baier, Chronologie, S. 114.

⁹⁰ Korrespondenzblatt, Nr. 17 vom 23. April 1935, S. 168; Baier, Chronologie, S. 117.

⁹¹ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 118.

⁹² Geheimes Staatsarchiv München MA 107292; Baier, Chronologie, S. 119.

⁹³ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 118.

⁹⁴ LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 28. Mai 1935; Baier, Chronologie, S. 122.

⁹⁵ Gauger, Joachim, Chronik der Kirchenwirren. Gotthardtbriefe 1933-1935, Bd. III, S. 543ff.; Junge Kirche 1935, S. 605ff., 716; Baier, Chronologie, S. 123.

Die DC erhalten trotz Protest des Landeskirchenrates im Juni 1935 die Hospitalkirche in Bayreuth.⁹⁶ Die DC umfassen 80.000 bis 100.000 eingeschriebene Mitglieder, betreut von ca. 40 Pfarrern, darunter rund 10 Wanderprediger.⁹⁷ Erklärung des Landeskirchenrats zur „Nationalkirche“: Die Bekenntnisgemeinschaft umfasst in Bayern 400.000 bis 500.000 eingetragene Mitglieder.⁹⁸

Ökonomierat Pfarrer Johann Dörfler aus Neudrossenfeld rückt am 16. Oktober 1935 in den Landessynodalausschuss ein.⁹⁹

Visitationsbericht des Dekanats Hof¹⁰⁰

[1935]

. . . Die um die Osterzeit erfolgte Sammlung der Bekenntnisgemeinschaften führte den Gemeindegliedern den Ernst der kirchlichen Lage erneut vor Augen, rief bei ihnen allerlei Fragen wach und zwang sie zu heilsamer Besinnung und Entscheidung. Der Wert der Bekenntnisgemeinschaften darf nicht überschätzt werden: würden von ihren Mitgliedern spürbare finanzielle Opfer verlangt werden, oder würden jenen aus ihrer Mitgliedschaft peinliche Nachteile erwachsen, so würde voraussichtlich der überaus hohe Prozentsatz der eingeschriebenen Mitglieder (bis zu 97%) erheblich schwinden. . .

Die Deutschen Christen haben in Hof eine etwa 60 Mitglieder zählende Gruppe durch die nimmermüde Werbearbeit des Herrn Dr. Schippel mühsam zusammengebracht und müssen sich mit kleinen Versammlungen von 30-35 Teilnehmern begnügen. Sie kommen auch deswegen nicht vorwärts, da sie von Parteikreisen, denen Dr. Schippel nicht genehm ist, nur wenig gefördert werden. Versuche, in Landgemeinden einzubrechen, hat die Hofer DC-Gruppe noch nicht unternommen, auch von Sachsen oder Thüringen her ist noch kein Einbruchsversuch gemacht worden. Unter den Lehrern mögen einige Freunde der DC sein. Die Deutsche Glaubensbewegung hat sich bisher auf eine kläglich besuchte und unglücklich verlaufene Versammlung in Hof beschränkt...

Die Unterschiede in der Lebendigkeit der Gemeinden sind auffallend groß. Auch früher unkirchliche Gemeinden sind durch die aufopfernde und weise Arbeit ihrer Pfarrer zu kräftigem Gemeindeleben erwacht. Noch sind die meisten Gemeinden des Dekanatsbezirks Missionsgemeinden. Aber töricht, ja sündhaft ist die Rede, daß in ihnen einfach nichts zu erreichen sei. Es fehlen ihnen noch die Pfarrer, die als gesegnete Missionare in ihnen und an ihnen arbeiten können. Die Kirchenleitung kann Versäumnisse früherer Jahrzehnte, ja Jahrhunderte in Nordostoberfranken vor allem dadurch ausgleichen, daß sie wahrhaft missionarische Geistliche in dieses Gebiet schickt. . .

In den heuer visitierten Gemeinden haben die Kirchenvorstandswahlen des Juli 1933 verhältnismäßig wenig Schaden angerichtet. Nur in Oberkotzau hat ein Kirchenvorstand, der zugleich der Ortsgruppenleiter ist, gegen den Ortsgeistlichen eine derart feindselige Haltung angenommen, daß er mit einer Minderheit des Kirchenvorstandes zu den seltenen

⁹⁶ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 125.

⁹⁷ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 115; Baier, Chronologie, S. 125.

⁹⁸ K.-D. Schmidt, Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage 1933-1945, 3 Bände, Göttingen 1934-1936; hier: Band 2: Die Bekenntnisse des Jahres 1935, S. 136.

⁹⁹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 24 vom 02. Oktober 1935, S. 138; Baier, Chronologie, S. 132.

¹⁰⁰ Archiv des Dekanats Hof.

und vor allem verwaltungsmäßigen Sitzungen überhaupt nicht mehr kommt und eine systematische Hetze gegen den Ortsgeistlichen trieb, die sogar bis zur Forderung von dessen Schutzhaft sich steigerte. Im allgemeinen lassen sich die Kirchenvorstände von ihren Pfarrern etwas sagen, verstehen und teilen fast ausnahmslos deren Sorgen, die ja die Sorgen der Kirche sind, und unterstützen ihre Pfarrer bei ihren Aufbaubemühungen wie in ihren Kämpfen. Der Visitor suchte in sämtlichen Besprechungen ein möglichst eindeutiges und scharf umrissenes Bild von der augenblicklichen kirchlichen Lage zu geben und nicht zuletzt einen Einblick in die eigentlich miteinander ringenden Mächte und Kräfte. Er gewann den erfreulichen Eindruck, daß ein guter Teil der Kirchenvorsteher mit nüchternem und scharfem Blick selbst beobachtet, wie zielstrebig daran gearbeitet wird, kirchliche Sitte immer mehr abzubauen und antichristliche Anschauungen in alle Kreise, namentlich in die der Jugend, wenn auch mit aller Vorsicht, zu leiten...

Zusammenfassung des Jahres 1935:

Die Deutschen Christen konnten erneut mehr Fuß fassen in Bayreuth und Hof. Die Gemeinden wachsen zwar, aber der Anstieg blieb gering. Die Überlassung der Hospitalkirche ist ein weiterer Schritt gewesen. Auffallend ist, dass sich die DC in der Regel nur auf größere Städte wie Bayreuth, Hof, Coburg, Bamberg konzentrieren, da sie glauben, einen größeren Zuspruch zu erfahren. Die Mitgliederzahlen aus Hof lassen auf eine ähnliche Größe der DC in Bayreuth schließen. Der Aufruf von Bischof Meiser, Christen müssen Bekenner sein, sind die Bekenntnistreuen mit einer Sammlung als Gegenaktion gefolgt.

Oberkirchenrat Wilhelm Bogner halt in seiner Chronik zum Jahresende fest:

„In dem Ringen des Jahres 1935 spielten die DC im Reich zwar noch eine große, aber keine ausschlaggebende Rolle mehr; die kirchenfremden Kräfte (NSDAP), von denen sie im Grunde von allem Anfang gelebt hatten und denen sie ihre scheinbaren Erfolge wie Kirchenüberlassungen dankten, zogen sich mehr und mehr von ihnen zurück. Die antichristlichen Mächte, die sich zunächst hinter ihnen verborgen gehalten hatten, begannen auf die schützenden Schleier und Masken zu verzichten und offen und öffentlich aufzutreten; ein Blick in die Woche dieses Zeitabschnittes besagt alles.“¹⁰¹

¹⁰¹ LkAN – Chronik Bogner, S. 58.

5.4 Das Jahr 1936

Kreisdekan D. Karl Prieser erteilt am 30. Mai 1936 DC-Kirchenrat **Julius Leutheuser aus Eisenach** die Zession für die Taufe des Sohnes von **Gauleiter Fritz Wächtler** in der Bayerischen Ostmark in Bayreuth.¹⁰² Gleichzeitig spricht DC-Kirchenrat Leutheuser in Bayreuth über die Ziele der Thüringer DC.¹⁰³

Der Kirchentag in Kronach¹⁰⁴/Ludwigslust am 21. Juni 1936 feiert LB Meiser stürmisch in Kronach.¹⁰⁵ Vermutlich auch dadurch wird am 25. Juni 1936 ein staatliches Verbot aller kirchlichen Veranstaltungen außerhalb der Kirchen verhängt.¹⁰⁶

„Am 21. Juni 1936 hielten die evang. Dekanate Kronach und Ludwigstadt in Kronach einen sog. Kirchentag ab, zu welchem der Leiter der evang. Kirche Bayerns, der Landesbischof Meiser, München, erschienen war. An dieser Veranstaltung, deren Glanzpunkt der Vormittags-Gottesdienst in der evang. Stadtkirche Kronach war, nahmen 33 Geistliche aus den Dekanatsbezirken Kronach, Ludwigstadt, Kulmbach und Michelau, sowie zwei Geistliche aus Thüringen und etwa 2000 Personen aus Kronach und den umliegenden evang. Pfarreien teil.

*Der Predigt lag das für diesen Sonntag nach dem Eisenacher Perikopentext vorgeschriebene Bibelwort in der Apostelgeschichte 4,18-20: „**Und sie riefen ihnen, und geboten ihnen, dass sie sich aller Dinge nicht hören ließen noch lehren in dem Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, obs vor Gott recht sei, dass wir euch mehr gehorchen denn Gott. Wir können ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben**“, zugrunde. Landesbischof Meiser ging in seinen Ausführungen von dem Grundrecht der Kirche, der Freiheit der Verkündigung, aus und begründete dann, wie schon in alter Zeit das Evangelium den Widerspruch der Öffentlichkeit hervorgerufen habe und wie die Welt und weltliche Macht sich von jeher von der Macht der Kirche zu Unrecht bedroht geglaubt habe. Die drei Grundgedanken seiner Predigt waren dann: 1) die Kirche muss für die Verkündigung des Evangeliums Freiheit fordern, 2) die Kirche ist gewiss, dass sie mit ihrer Verkündigung des reinen Evangeliums am besten dem Volke dient, und 3) ein Appell an das Kirchenvolk, allen Schwierigkeiten zum Trotz treu zur Gemeinde und zum Gotteswort zu halten.*

Im letzten Abschnitt seiner Predigt betonte Landesbischof Meiser den Wert der christlichen Kraft für Staat und Volk und bedauerte zugleich die Einengung der kirchlichen Freiheit, welche sich besonders auch in der oberfränkischen Diaspora recht nachteilig auswirkte, wo Gemeinden mit über 1000 Seelen ohne kirchliche Gebäude vorhanden seien und infolge dieses Mangels praktisch ohne Verbindung zur Kirche stünden. Er legte dar, wie durch diese Maßnahmen das Jugendwerk der Kirche, der Mütterdienst, die Freizeitgestaltung etc. sich nicht entfalten könnten, obwohl der Staat doch zum positiven Christentum stehe. Die Kirche müsse deshalb um ihr gutes Recht kämpfen, um ihre hohe Mission, die nicht irdischen, sondern göttlichen Ursprungs sei, zu vollenden, wozu sie die

¹⁰² Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 151.

¹⁰³ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 151.

¹⁰⁴ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 373, 378.

¹⁰⁵ Witetschek II, S. 102; Baier, Chronologie, S. 153.

¹⁰⁶ Junge Kirche 1936, S. 718; LkAN – Rep. 103, Nr. 188.

treue Mitarbeit ihrer Gemeinden benötige. Die Predigt hinterließ, da die Teilnehmer wohl zu 99 % bekennnistreuen Kreisen angehörten, tiefen Eindruck und wurde Landesbischof Meiser unmittelbar nach dem Gottesdienst auf dem Weg von der Kirche zum Dekanatsgebäude von den Massen stürmisch begrüßt und begeistert gefeiert.

Nachdem der vorgesehene Vortrag des Landesbischofs im Schießhaussaale in Kronach polizeilich nicht angemeldet worden war, hat Meiser diesen Vortrag am Nachmittag des 21. Juni in der Kirche zu Seibelsdorf, BA Stadtsteinach, und in der Kirche zu Küps abgehalten. Der Besuch desselben, namentlich in der Kirche zu Küps, war sehr gut und reichte dieser zur Aufnahme aller Besucher nicht aus. Meiser schilderte dabei in ruhiger und sachlicher Weise die Entstehung des Kirchenstreites und die jetzige Lage der Bekenntniskirche, wobei er sich jedes offenen oder versteckten Angriffs gegen Partei und Staat peinlich enthielt. Man konnte vielfach hören, wie das Verbot des Vortrages im Saal des Schützenhauses zu Kronach abfällig beurteilt wurde.¹⁰⁷

Am 29. Juni 1936 Einleitung eines Strafverfahrens gegen Kreisdekan D. Karl Prieser und vorläufige Amtsenthebung.¹⁰⁸ Die genauen Gründe werden nicht bekannt, dennoch erregt Prieser mit seinen Predigten gegen Staat und Partei wegen ihres Umgangs mit der Kirche Aufsehen. Am 10. Juli 1936 wird OKR D. Karl Prieser enthaftet.¹⁰⁹ Erneute Verhaftung von OKR D. Karl Prieser und Bekanntgabe an die Gemeinden am 21. Juli 1936.¹¹⁰ Am 26. Juli 1936 Kanzelabkündigung in Augsburg zur Wiederverhaftung von OKR D. Karl Prieser.¹¹¹

Der Landeskirchenrat teilt am 04. September 1936 mit, dass sich DC-Pfarrer **Hans Baumgärtner aus Nürnberg**, Landesleiter der DC-Reichskirchenbewegung, und die Ortsgruppe Bayreuth den radikalen Thüringer DC angeschlossen haben.¹¹² Meiser fordert daher vom **DC-Reichsleiter Studienrat Wilhelm Rehm** die Rückführung der DC-Laien durch DC-Geistliche in die bayerische Landeskirche.¹¹³ Am 06. September 1936 wird in ganz Bayern die Kundgebung gegen die Nationalkirche (Thüringer DC) verlesen, sowie Predigten gegen die Irrlehre gehalten, nachdem zuvor Versammlungen der Bekenntnisgemeinschaften stattgefunden und die Kundgebung in und vor verschiedenen Kirchen als Flugblatt verteilt worden war.¹¹⁴ Umgehend ruft am 09. September 1936 der DC-Pfarrer Hans Baumgartner zur Einheit der DC auf.¹¹⁵

¹⁰⁷ Witetschek II, S. 101f.

¹⁰⁸ LkAN – KKKU Nr. 11: Vertrauliche Mitteilung des LKR an die Dekanate vom 29. Juni 1936; Baier, Chronologie, S. 153.

¹⁰⁹ Gemeindeblatt für Augsburg 1936, S. 244; Baier, Chronologie, S. 155.

¹¹⁰ LkAN – KKKU Nr. 11: Bekanntmachung des LKR an alle Geistlichen vom 22. Juli 1936; LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 24. Juli 1936; Baier, Chronologie, S. 156.

¹¹¹ LkAN – Chronik Bogner, S. 64; Baier, Chronologie, S. 157.

¹¹² LkAN – KKKU Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an die Dekanate vom 04. September 1936, Nr. 8515; Baier, Chronologie, S. 160.

¹¹³ Archiv der EKD A 4/295; Baier, Chronologie, S. 160.

¹¹⁴ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 246; Witetschek II, S. 112; Junge Kirche 1936, S. 855; Baier, Chronologie, S. 160.

¹¹⁵ LkAN – Gemeindebrief Nr. 3 der DC-Nürnberg vom 09. September 1936; Baier, Chronologie, S. 160.

Das Verfahren gegen OKR D. Karl Prieser wird am 15. September 1936 eingestellt, da kein begründeter Verdacht einer strafbaren Handlung bestehe.¹¹⁶ Auch Prieser gehört zu den Fällen der Verleumdungsklagen ohne begründbare Beweise.¹¹⁷ Tragisch ist an diesem Fall, dass er dadurch nicht mehr für die Kirchenleitung tragbar war und durch Otto Bezzel, ein Sympathisant des Regimes, ersetzt wurde.

Kirchenvisitation des Dekanats Hof¹¹⁸

[1936]

Die Visitationsarbeit war im Berichtsjahr zwar nicht unberührt durch den jeweiligen Stand des Kirchenkampfes, konnte aber feststellen, daß das brennende Interesse an Einzelvorgängen einer recht klaren Erkenntnis der antichristlichen und antikirchlichen Mächte und Kräfte und einer festen Entschlossenheit, trotz allem dem Väterglauben und der evangelischen Kirche die Treue zu halten, Platz gemacht hat. Kirchengaustritte sind in den visitierten Gemeinden im Berichtsjahr nicht vorgekommen. Auch von der Agitation der Deutschen Christen waren sie verschont geblieben.

In der Stadt Hof haben die Deutschen Christen sich im Berichtsjahr kaum gerührt. Da gegen hat die Deutsche Glaubensbewegung in zwei Lokalen eines Arbeiterviertels einige Versammlungen gehalten, die aber nicht von Arbeitern, sondern mehr von den mittleren Schichten der Bevölkerung mäßig besucht waren. Die Austrittsbewegung des Herbstes 1936 führte in Hof etwa zwei Dutzend Angehörige des Mittelstandes aus der Gemeinschaft unserer evangelischen Kirche heraus. . .

Innerhalb der Kirchenvorstände der visitierten Gemeinden hat es erfreulicherweise keine Schwierigkeiten gegeben. Freilich sind in den Kirchenvorständen meistens Vertreter der älteren Generation, die treu am Hergebrachten hängen, ohne im allgemeinen eine besondere Aktivität zu entfalten. . .

Zusammenfassung des Jahres 1936:

Das Jahr 1936 prägten drei große Ereignisse in Oberfranken. Der Kirchentag in Kronach, der zu einer echten Stärkung der Gläubigen führte und durch die große Anteilnahme auf ganz Oberfranken ausstrahlte. Das zweite Ereignis war die Verleumdungsklage gegen den Kreisdekan D. Karl Prieser, den man durch die Verhaftungen und Verhöre untragbar machte, so dass die Kirche reagieren musste. Leider war sein Nachfolger nicht so standhaft wie Prieser gewesen, der in seiner Amtszeit keinen nationalsozialistisch gesinnten Pfarrer auf Vakanzen besetzte. Das dritte Ereignis war die Spaltung der DC in Oberfranken. Da der Erfolg für sie nicht möglich war, schlossen sie sich den Deutschen Christen in Thüringen an, die einen

¹¹⁶ Junge Kirche 1936, S. 916; LKAN – KKK Nr. 11: Bekanntmachung des LKR an alle Geistlichen vom 17. September 1936, Nr. 884; Baier, Chronologie, S. 161.

¹¹⁷ Vortrag von Pfarrer Dr. Norbert Kotowski, Lutherische Kirche und Gesellschaft Deutschlands im 20. Jahrhundert – Erfahrungen der Widerstandsbewegung, S. 7.

¹¹⁸ Archiv des Dekanats Hof.

radikalen Kurs verfolgten. Die Forderung von Meiser war mutig und richtig. Auch die Monatsberichte berichten zum Jahresabschluss: „*Der Staat und die Partei registriert, dass der Kirchenkampf, von der Bekenntnisfront außerordentlich rührig geführt, für die Stimmung in der Bevölkerung von großer Bedeutung ist.*“¹¹⁹

Oberkirchenrat Wilhelm Bogner schreibt zum Jahresabschluss:

„*Ergebnis des Jahres 1936. Die BK kommt nicht mehr voran; sie ist innerlich und schließlich auch organisatorisch gespalten. Der Raum für die Betätigung der Kirche wird zusehends enger; sie wird mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt. Gegen Ende des Jahres setzt eine Kirchenaustrittswelle bayernweit in bestimmten Schichten (Parteifunktionäre, Ingenieure, Techniker) ein. Die Angriffe gegen das Christentum steigern sich unter Förderung von Parteistellen. Die Gemeinden der Landeskirche werden durch Bekenntnisversammlungen über die Lage aufgeklärt.*“¹²⁰

5.5 Das Jahr 1937

Otto Bezzel, 2. Pfarrer in St. Ulrich, Augsburg, wird am 01. Januar 1937 Nachfolger von OKR D. Karl Prieser in Bayreuth.¹²¹

21. März 1937: Zweite DC-Konfirmation in Bayreuth.¹²² Die erste DC-Konfirmation in Bayreuth ist unklar, müsste aber zeitlich am 22. März 1936 bzw. am 29. März 1936 stattgefunden haben.¹²³

Die DC fordern die Moritzkapelle in Coburg am 10. April 1937.¹²⁴

Reichsbischof Ludwig Müller spricht am 04. Mai 1937 bei den Thüringer DC in Bayreuth.¹²⁵

RB Ludwig Müller spricht am 07. Mai 1937 in Hof vor einer von kirchenfremden Personen stark besuchte Veranstaltung.¹²⁶

¹¹⁹ Witetschek II, S. 123.

¹²⁰ LkAN – Chronik Bogner, S. 69a; LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 256.

¹²¹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 34 vom 22.12.1936, S. 187; Baier, Chronologie, S. 168.

¹²² Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 177.

¹²³ Vgl. hierzu die erste Konfirmation der DC in Augsburg: LkAN – Chronik Bogner, S. 60 und die erste DC-Konfirmation in Nürnberg in HJ- und BDM-Uniformen (!): Deutscher Sonntag, Nr. 15 vom 12. April 1936 und Nr. 15 vom 19. April 1936.

¹²⁴ Geheimes Staatsarchiv München MA 106687; Baier Chronologie, S. 180.

¹²⁵ LkAN – LKR V 952 a I; Baier, Chronologie, S. 182.

„In der Zeit vom 10. mit 14. Mai fanden in 11 Gemeinden des Bezirks Hof-Versammlungen der Deutschen Christen statt, in denen die Pfarrer Adolf Daum und Rudi Leffler sowie der Lehrer Kurt Thieme, sämtlich aus Thüringen, sprachen. Die Versammlungen sind ruhig verlaufen, der Besuch war mäßig bis gut. Lediglich in Leupoldsgriin nahmen Versammlungsbesucher an der Erklärung des Redners „Christus war kein Jude“ Ärgernis und verließen demonstrativ zur Hälfte den Saal.“¹²⁷

Kirchentag mit LB Meiser vom 08. – 09. Mai 1937 in Coburg.¹²⁸ Über den sonst üblichen und ausführlichen Bericht im Monatsbericht, schweigen die Quellen zu diesem Kirchentag.

Gegenveranstaltung der BK am 04. Juni 1937 in Bamberg mit **Pfarrer Karl Dörfler aus München** zur Veranstaltung mit Reichsbischof Müller am 30. Mai 1937.¹²⁹

„Bei der Versammlung in Bamberg am 30. Mai 1937 vertrat der Reichsbischof Müller die Grundideen und die religiöse Auffassung der Deutschen Christen. Seine klare temperamentvolle Rede wurde sehr oft von Beifallsstürmen unterbrochen. Zu Beginn sprach er über die religiöse Grundideen wie „Was ist Religion? Was heißt Gott? Was heißt Christ sein? Christ sein sei keine Angelegenheit des verstandsmäßigen Denkens, sondern der inneren Haltung. 80 % seien der Kirche fremd geworden. Nicht die Kirche sei daran schuld, sondern die Lehre. Der Heiland sei auch nicht zur Welt gekommen, um für sich Propaganda zu machen, sondern um Gott und den Menschen zu dienen. Der Reichsbischof führte Stellen aus dem Alten Testament an, die rein jüdischen Geistes seien – und in diesen rein jüdischen Dingen würden unsere Schulkinder unterrichtet!

Die Kirche habe von Gott her die Aufgabe, nicht zu herrschen, sondern zu dienen. Die Deutschen Christen wollten, dass die Kanzel nicht mehr dazu missbraucht werde, die Gemeinden zu verhetzen, sondern dass Leute dort predigen von Heimat und Volk. Die Deutschen seien treu zu dem Führer und darum müsse unter den Konfessionen eine Einigkeit innerhalb unseres Volkes erzielt werden zum Besten der Arbeit des Führers, denn wir haben alle nur einen Gott.

Wenn heute von gewisser Seite behauptet werde, dass die Kirche und Gott in Gefahr seien, so sei dies nicht richtig. Gott brauche keinen irdischen Schutz. Er schütze sich selbst und könne auf den Schutz der Menschheit insbesondere eines Bischofs oder Priesters verzichten. Sollte Gott aber tatsächlich Schutz brauchen, so würde ihm diesen der Arbeiter auf dem Land besser geben als je ein anderer. Heute hätten sich ausgerechnet die Nörgler, die früher keine Kirche und keinen Gott kannten, in den Kirchenkampf gestellt.

Der Führer wollte den Streit nicht mit Gewalt, sondern durch eine Abstimmung beenden. „Darum wollen wir ein Volk werden, wollen geschlossen hinter unserem Führer stehen und ihm die Geschicke der Kirche in seine Hand legen.“¹³⁰

¹²⁶ Witetschek II, S. 193; Baier, Chronologie, S. 182.

¹²⁷ Witetschek II, S. 193.

¹²⁸ Witetschek II, S. 184; Baier, Chronologie, S. 182.

¹²⁹ Witetschek II, S. 195, zur Müller-Veranstaltung: Witetschek II, S. 192; Baier, Chronologie, S. 184.

¹³⁰ Witetschek II, S. 192f. In den Tagen vor der Veranstaltung hatten die Deutschen Christen in Bamberg mittels Plakaten zum Besuch der Versammlung eingeladen. Der Anschlag war zugelassen worden unter der Bedingung, dass ein Absatz auf dem Plakatentwurf „Adolf Hitler über die Deutschen Christen“ wegblieb. Die Streichung dieses Schlußabsatzes war veranlasst durch die Anordnung der Staatspolizeistelle München vom 20. April 1937, B. Nr. 356/37 IIa B/Be, betreffend das Verbot der Bezugnahme auf Führer und Partei im Kirchenstreit.

Am 4. Juni veranstaltete die Bekenntnisfront in Bamberg in der Erlöser-Kirche eine Kundgebung als Antwort auf eine Versammlung des Reichsbischofs Müller am 30. Mai. Redner war Pfarrer Dörfler aus München, Thema „Die bekennende Kirche antwortet“. Er führte aus, die Kirche müsse ihren Leidensweg gehen. Die bekennende Kirche betreibe keine eigene Politik, stehe vielmehr voll und ganz hinter dem Führer Adolf Hitler. Den Pfarrern werfe man mit Unrecht vor, sie seien nicht national oder sozial eingestellt. Der größte Teil der Pfarrer gehöre der Bewegung an, jeder Pfarrer trete ausnahmslos für das dritte Reich ein und sei von jeher dafür eingetreten. Es sei nicht richtig, dass der Pfarrerstand verjudet sei. Nach den Nürnberger Gesetzen hätten nur 0,01 % der Pfarrer ausscheiden müssen. Weiter polemisierte Dörfler gegen den Reichsbischof Müller, der eine andere Bibel, einen anderen Gott und einen anderen Christus habe als die christliche Kirche. Die Sakramente würden von den Deutschen Christen nur in weltlicher Form begangen. Es gehöre ihnen nur ein kleiner Prozentsatz an. [...] Die Deutschen Christen könnten aber doch eine Gefahr für die bekennende Kirche werden. Reichsbischof Müller behauptet, sie würden mit 80 % aus der Kirchenwahl hervorgehen. Dies wäre nur möglich, wenn ein Druck von der Partei ausgeübt werde. (Auf diese Äußerung hin verließen ungefähr 40 Deutsche Christen demonstrativ die Kirche). Nichts sei der bekennenden Kirche peinlicher als ein unreell geführter Wahlkampf. Früher sei bei den politischen Kämpfen gesagt worden: „Die Religion ist in Gefahr“. Heute sage man: „Das dritte Reich ist in Gefahr.“ – „Wir alle stehen geschlossen hinter unserem Führer, wir wissen alle, wenn heute das dritte Reich zusammenbrechen würde, träte der Bolschewismus an seine Stelle. Darum treu unserem Führer, der uns vor dem Bolschewismus gerettet und eine bessere Zukunft gegeben hat und treu zu unserem unverfälschten Glauben, den wir von unseren Vätern geerbt haben.“¹³¹

Die DC halten in der ihnen übergebenen Moritzkapelle am 13. Juni 1937 in Coburg den ersten Gottesdienst mit dem DC-Landesbischof von Hessen-Nassau, **Ernst Ludwig Dietrich**.¹³²

DC-Kirchenrat Julius Leutheuser aus Eisenach spricht am 14. Juni 1937 in Bamberg als Antwort auf die Rede von Pfarrer Karl Dörfler über das Thema: „Die Antwort auf die Rede des Pfarrers Dörfler“¹³³

Reichsbischof Müller spricht am 30. Juni 1937 in Selb, Kulmbach und Marktredwitz.¹³⁴

„Im Bezirk Kulmbach macht sich von Thüringen ausgehend seitens der Glaubensbewegung der Deutschen Christen eine rege Werbetätigkeit bemerkbar. Nachdem eine erste Versammlungswelle offenbar nicht die gewünschten Erfolge gebracht hatte, haben Mitte des Monats weitere Versammlungen stattgefunden. In Kulmbach sprach Reichsbischof Müller in einer verhältnismäßigen gut besuchten Versammlung. Dagegen hatten die Versammlungen auf dem Lande durchwegs einen außerordentlich schwachen Besuch aufzuweisen, teilweise mussten sie aus Mangel an Besuchen überhaupt ausfallen. Die Bevölkerung ist weit überwiegend bekenntnistreu eingestellt. Der Bewegung Deutsche

¹³¹ Witetschek II, S. 195f.

¹³² LkAN – Dekanat Coburg Nr. 41; Baier, Chronologie, S. 185.

¹³³ Witetschek II, S. 203; Baier, Chronologie, S. 185.

¹³⁴ Witetschek II, S. 203, 290 f.; Baier, Chronologie, S. 187.

*Christen sind bisher nur wenige Personen beigetreten. [...] Auch in Marktredwitz hielt der Reichsbischof eine Versammlung ab.*¹³⁵

Vermutlich wurde aus Mangel an Besuchern die Veranstaltung in Selb abgesagt. Im Monatsbericht wird Selb daher nicht erwähnt.

Pfarrer Wilhelm Riegel wird am 04. Juli 1937 in Stambach verhaftet, weil er den bayerischen Innenminister und Gauleiter von München **Adolf Wagner** im Gottesdienst vom 04. Juli 1937 einen gemeinen Lügner nannte, da dieser behauptete der LB Meiser bekomme vom Staat ein Gehalt von 21.000 RM.¹³⁶

*„In Stambach, BA Münchberg, musste Pfarrer Riegel in Schutzhaft genommen werden, weil er am 4. Juli beim Gottesdienst von der Kanzel herab zu den Ausführungen des Herrn Staatsministers Wagner in Fürstenfeldbruck – allerdings ohne Namensnennung – über die Höhe der Einkünfte der bayer. Kirchenführer Stellung nahm und die Person, die behauptet habe, der Landesbischof Meiser würde vom Staat ein Gehalt von 21.000 RM erhalten, einen ganz gemeinen Lügner nannte. Riegel ist ein eifriger Verfechter der Bekenntnisfront. Bei der Bevölkerung herrscht wegen seiner Verhaftung eine ziemliche Erregung, die auch mehrfach zum Ausdruck kam. So wurde in der Nacht vom 22./23. August an der gemeindlichen Anschlagtafel in Stambach eine von unbekannter Hand geschriebene Schmähchrift angeheftet, die sich gegen das Dritte Reich und besonders gegen den Kreisleiter richtete.“*¹³⁷

stud. theol. Heinrich Griebhammer aus Hof im Juli 1937 zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er den Stürmer als Schmutzblatt bezeichnete.¹³⁸

*„Großes Interesse erweckte in Hof die Verurteilung des Theologiestudenten Heinrich Griebhammer, Sohn des evang. Pfarrers Ferdinand Griebhammer in Hof, zu sechs Wochen Gefängnis. In Hof wurde ein Bezirksmissionsfest veranstaltet, bei dem das Thema „Die Stunde des Christentums in aller Welt“ von Pastor Langhoff, Missionsdirektor D. Dr. Ihmels und Missionsinspektor Heinrichsen behandelt wurde. Die Redner machten nur Ausführungen über Missionsangelegenheiten (in Afrika, Neuguinea).“*¹³⁹

An Stelle der Predigt soll am 29. August 1937 die Botschaft des Kasseler Gremiums vom 20. August 1937¹⁴⁰ verlesen werden, nachdem die Reichsregierung das Wort des Gremiums nicht beantwortete. Darin geht es um den Einsatz für das Bekenntnis und die Geschlossenheit der Landeskirche. Die Erklärung der bayerischen Pfarrerschaft vom Juli mit ihrem Einsatz für Bekenntnis, Geschlossenheit der Landeskirche, Meiser und den LKR ist bisher von 1308

¹³⁵ Witetschek II, S. 203f.

¹³⁶ Witetschek II, S. 212; Baier, Chronologie, S. 190.

¹³⁷ Witetschek II, S. 212.

¹³⁸ Witetschek II, S. 206; Baier, Chronologie, S. 190.

¹³⁹ Witetschek II, S. 206.

¹⁴⁰ LkAN Aufzeichnungen Meiser, Bd. II, S. 760; Baier, Chronologie, S. 191.

Geistlichen unterschrieben worden und wurde auch als Grundlage für das Kasseler Gremium genutzt.¹⁴¹

Bei der Verlesung kommt es in Stambach zu Zwischenfällen, als die erregten Kirchenbesucher die Freilassung ihres Geistlichen **Pfarrer Wilhelm Riegel** aus der Schutzhaft und stattdessen die Einlieferung des anwesenden Polizeibeamten Thiermann fordern, der nach der Kirche seine Pistole zieht.¹⁴²

„In Stambach, BA Münchberg, kam es im Anschluss an die Verlesung der „Botschaft an die Gemeinden“ durch Pfarrer Fehr von Ahornberg, einen fanatischen Anhänger der Bekenntnisfront, zu einer Störung der öffentlichen Ordnung. Fehr sprach vor der Verlesung längere Zeit über den Kirchenkampf. Der Inhalt seiner Ausführungen ist noch nicht näher bekannt, war aber jedenfalls geeignet, die Kirchenbesucher in große Erregung zu versetzen. Der Gottesdienst wurde von dem Gendarmerieoberwachtmeister Thiermann überwacht, von dem die Bevölkerung weiß, dass er gegen die Bekenntnisfront eingestellt ist. Als Thierman nach dem Gottesdienst die Kirche verließ, sammelten sich auf der Kirchentreppe schätzungsweise 50 bis 60 Personen und schrien nach ihm: „Der gehört eingesperrt“ und „raus mit unserem Pfarrer“ (zurzeit in Schutzhaft). Es wurden auch Fäuste erhoben und einige Personen gingen auf Thiermann zu. Dieser befand sich in dem engen Gässchen bei der Kirche, als gleichzeitig von der anderen Seite acht bis zehn Personen auf ihn zugerannt kamen, offenbar in der Absicht, sich an ihm zu vergreifen; er zog deshalb die Pistole, brachte sie in Anschlag und rief: „Halt, wenn mir einer in die Nähe kommt, dann kracht`s.“ Die angerufenen Personen blieben beim Anblick der Pistole stehen und sagten dann: „Wir wollten doch nichts.“ Thiermann ist jedoch überzeugt, dass die Leute sich an ihm vergriffen hätten wenn er nicht die Pistole gezogen hätte. Das ganze Vorkommnis ist als Aufruhr zu bewerten. Die Haupttätersführer sind noch nicht bekannt, die Erhebungen sind im Gange.“¹⁴³

RB Ludwig Müller spricht am 19. September 1937 in der Schlosskirche zu Coburg, abends in einer Versammlung im Hofbräusaal über die Ziele der DC.¹⁴⁴

„Auf diese Reden des Reichsbischofs erwiderte am 22. September die Bekenntniskirche mit einem Predigtabend in der Moritzkirche, bei dem Pfarrer Helbich sich in sehr deutlicher, teilweise scharfer Weise mit den Ausführungen des Reichsbischofs auseinandersetzte.“¹⁴⁵

In der zweiten Hälfte des Oktobers 1937 finden einheitlich gehaltene Bekenntnisgottesdienste im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur erwarteten Kirchenwahl statt.¹⁴⁶ In den Predigten wird ein schärferer Ton angeschlagen, vor allem gegen die Gemeinschaftsschule und für die Bekenntnisschulen (evangelisch und katholisch) und zur

¹⁴¹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 36 vom 07. September 1937, S. 110. Es fehlt eine Reihe von Geistlichen, die im Urlaub nicht zu erreichen waren. Vgl. auch: Baier, Chronologie, S. 191.

¹⁴² Witetschek II, S. 211; Baier, Chronologie, S. 191.

¹⁴³ Witetschek II, S. 211.

¹⁴⁴ Witetschek II, S. 225; Baier, Chronologie, S. 192.

¹⁴⁵ Witetschek II, S. 225.

¹⁴⁶ Witetschek I, S. 268; Baier, Chronologie, S. 195

Abwehr von **Alfred Rosenbergs** „Protestantische Rompilger“. Abstimmungen für die Gemeinschaftsschule bringen in den Bezirken Bayreuth, Hof, Kulmbach, Lichtenfels und Höchstädt an der Aisch bis zu 100% für die Gemeinschaftsschule. Nur in sechs Gemeinden gelingt diese Nötigung nicht.¹⁴⁷

„Den ganzen Monat Oktober über beherrschte der evangelische Kirchenstreit die Gemüter in einer Weise, dass alle anderen Ereignisse dagegen zurücktraten. Die Absetzung des Landesbischofs D. Meiser, die Aufteilung des bayerischen Kirchengebietes mit der Bestellung von geistlichen Kommissaren und die Zwangsmaßnahmen gegen den evangelischen Landeskirchenrat in München brachten eine außerordentliche Erregung der Bevölkerung hervor, die nunmehr von den Städten auch auf die bäuerlichen Gegenden übergrieff. Dabei zeigte es sich, dass der weit überwiegende Teil der evangelischen Bevölkerung nicht nur im Innern hinter Landesbischof D. Meiser und der Bekenntnisfront stand, sondern auch bereit war, seine Einstellung nach außen hin zu vertreten. Die Maßnahmen der Reichskirchenregierung und ihrer Beauftragten waren deshalb ohne tatsächlichen Erfolg.“¹⁴⁸

Der LKR beschwert sich am 29. Oktober 1937 beim Ministerium des Inneren über die Entziehung des Religionsunterrichts von **Vikar Friedrich Fleischmann** aus Kronach als politische Diskriminierung.¹⁴⁹ Wann und aus welchen genauen Gründen die Entziehung des Religionsunterrichts stattfand, geht daraus nicht hervor.

Rührige DC-Tätigkeit am 30. November 1937 in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg¹⁵⁰, Rehau, Wunsiedel¹⁵¹, Kronach, Hof-Stadt und Land.¹⁵²

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“¹⁵³

Pfarrer Dr. Dollinger in Wüstenselbitz bekommt am 30. November 1937 wegen sog. volkszersetzender Tätigkeit Aufenthaltsverbot für Oberfranken und Redeverbot für das Reich.¹⁵⁴

1. Gaugemeindetag der Thüringer DC am 05. Dezember 1937 in der Bayerischen Ostmark in Bayreuth mit einem Vortrag von DC-Pfarrer **Julius Leutheuser**.¹⁵⁵

¹⁴⁷ Witetschek II, S. 37; Baier, Chronologie, S. 195.

¹⁴⁸ Witetschek II, S: 37.

¹⁴⁹ LkAN – KKKU Nr. 11: Abdruckvervielfältigung des LKR an die Geistlichen vom 29. Oktober 1937, Nr. 10686; Baier, Chronologie, S. 194.

¹⁵⁰ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 31, 271, 274.

¹⁵¹ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 271, 274.

¹⁵² Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

¹⁵³ Witetschek II, S. 255.

¹⁵⁴ Witetschek II, S. 252; Baier, Chronologie, S. 197.

¹⁵⁵ Witetschek II, S. 262; Baier, Chronologie, S. 198.

„Die Versammlungshäufigkeit der Deutschen Christen, nationalkirchliche Bewegung, ist im abgelaufenen Monat abgeflaut. Lediglich im Bezirk Ebermannstadt hat sich eine Steigerung erfahren. Im Bezirk Bayreuth fanden nunmehr auch in den ländlichen Gemeinden Versammlungen statt. In der Stadt Bayreuth hielten die Deutschen Christen des Gaus Bayerische Ostmark am 05. Dezember 1937 ihre erste Gaugemeindetagung ab. Vormittags fand in der überfüllten Hospitalkirche eine Gottesfeier statt, die Pfarrer Dencker aus Bayreuth hielt.

In der Haupttagung in der Ludwig-Siebert-Halle, die von etwa 1200 Personen besucht war, sprach als erster Kirchenrat Leutheuser über „Volk, zerreiße die Ketten der kirchlichen Internationale“. Er wies auf die Gefahren hin, die eine Internationale in sich berge. [...]

Anschließend hielt Landeskirchenrat Sasse einen Vortrag über „Volk, Kirche und Staat“. Er würdigte zuerst die Verdienste der beiden großen Männern D. Martin Luther und Adolf Hitler um die Einigung des deutschen Volkes und führte dann aus, er könne den Anschauungen, das Christentum sei für das deutsche Volk nicht artgemäß, nicht beitreten. Nach seiner Ansicht sei das Christentum für das deutsche Volk auf seine tiefe religiöse Einstellung jederzeit artgemäß gewesen. Es werde auch gesagt, das Christentum habe den Charakter des deutschen Volkes geschwächt. Dies sei ebenfalls nicht zutreffend. Das Gegenteil sei der Fall, das Christentum sei für die guten Eigenschaften des deutschen Volkes nur förderlich gewesen. Zuletzt wies der Redner darauf hin, dass erst der Führer die Volksgemeinschaft geschaffen habe. Sie sei aber erst dann vollkommen, wenn es in Deutschland keine Konfession mehr gebe. Die Schaffung der Nationalkirche, in der alle Konfessionen vereinigt seien, gebe die Gewähr einer wahren Volksgemeinschaft. Die Parole der deutschen Christen sei: „Ein Volk, ein Führer, ein Glaube!“

Abends tagten die Frauen und die Lehrer. In der Tagung der Lehrer sprach Rektor Berthold aus Dresden über „Der Beitrag der Schule zur religiösen Einigung des deutschen Volkes“. Er gab Beispiele, wie im Unterricht in der Schule echtes, frommes Leben erzeugt werde. Das deutsche Volk wolle keine dogmatische Frömmigkeit, sondern das lebendige Tatchristentum. [...]¹⁵⁶

Die Thüringer DC entsenden **Pfarrer Kamerad Stephan** (sic!) am 31. Dezember 1937 zur Betreuung der DC-Gemeinden in der nördlichen Bayerischen Ostmark nach Münchberg, später nach Bamberg.¹⁵⁷

Visitationsbericht des Dekanats Hof¹⁵⁸

[1937]

... Die visitierten Gemeinden sind vom Kampf gegen die Kirche nicht unberührt geblieben. In Joditz ist eine Gruppe von 5-6 Leuten, welche sich als deutschgläubig bezeichnen und gelegentlich ungute Angriffe gegen die Kirche machen. Die Deutschen Christen haben dort keinerlei Interesse gefunden. In Köditz ist's ein Grüpplein von 6-7 Leuten, darunter die zwei Lehrer und der Gemeindeschreiber, welche in Opposition zur »Bekennnisfront«

¹⁵⁶ Witetschek II, S. 262f.

¹⁵⁷ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 198.

¹⁵⁸ Archiv des Dekanats Hof.

stehen und dem Ortspfarrer gelegentlich Schwierigkeiten machen. Sie halten sich zu den Deutschen Christen, die übrige Gemeinde aber schließt sich gegen sie ab. Erwähnt sei, daß der eine der beiden Lehrer seinen Religionsunterricht sehr zuverlässig erteilt, wenn er auch seine eigenen Kinder, die das Hofer Gymnasium besuchen, vom Religionsunterricht abmelden ließ. In Oberkotzau ist unter dem Einfluß des Bürgermeisters, der ein persönlicher Gegner des Ortspfarrers ist, von politischer Seite her diesem und dem kirchlichen Leben überhaupt manche Schwierigkeit bereitet worden. Ein anfänglich scheinbar großes Interesse für die Deutschen Christen, das der Neugierde vor allem entsprang, ist rasch geschwunden. Doch wird immer wieder darauf gelauert, ob der Ortspfarrer sich nicht eine vermeintliche oder tatsächliche Blöße bei seinem amtlichen Wirken gibt. In Berg hob die DC- Bewegung ziemlich stürmisch an, so daß es zur Beleidigung des Ortspfarrers kam. Doch haben sich die wenigen radikalen Geister in die »politische Religion« geflüchtet oder sind zu den Deutschgläubigen übergegangen. Für die Deutschen Christen ist auch hier das Interesse geschwunden. In Kautendorf haben sich die DC noch nicht gerührt. In Konradsreuth dagegen vermeinen sie einen ihrer Hauptstützpunkte zu haben. Neben einem Lehrer ist es vor allem der Bürgermeister, früher Kirchenvorstandsmitglied, der sich mit seinen Anverwandten für die Deutschen Christen einsetzt, so daß eine ziemlich aktive Gruppe von 12-15 Leuten da ist. . .

Während die Kirchenvorstände von Joditz und Köditz noch intakt sind, sind in Oberkotzau und Berg einige Kirchenvorsteher zurückgetreten und ersetzt worden. Innerhalb der nunmehrigen Kirchenvorstände der visitierten Gemeinden herrscht erfreulicherweise große Einmütigkeit und entschiedenes Eintreten für die Ortsgeistlichen. . .

Zusammenfassung des Jahres 1937:

Das Jahr 1937 gehört zu den Höhepunkten des Kirchenkampfes in Oberfranken. Der Reichsbischof Müller hielt in den Städten Coburg, Bamberg, Bayreuth, Hof, Selb und Marktredwitz Versammlungen ab, die aber von der BK mit Gegenkundgebungen beantwortet sind. Die DC in Coburg bekamen ihre geforderte Kapelle und feierten dort wenig später ihren ersten Gottesdienst. Auch in vielen Gemeinden in Hof zeigte sich vereinzelt Aktionen der DC, wie man aus dem Visitationsbericht entnehmen kann. In Bayreuth wurde erstmals ein Gautag der DC Thüringen mit 1200 Besuchern veranstaltet, die bisher größte Veranstaltung in Oberfranken. Landesbischof Meiser veranstaltete in diesem Jahr wieder einen Kirchentag in Oberfranken, diesmal in Coburg. Zu einem schweren Vorfall ist es in Stammbach gekommen, als nachdem Gottesdienst ein Polizeibeamter die aufgebrachte Menge – wegen der Verhaftung ihres Pfarrers – mit entsicherter Waffe einschüchtern wollte. Viel hätte zu einem Blutbad nicht gefehlt. Des Weiteren kam es in Hof zu einer Verurteilung mit Gefängnisstrafe als ein Theologiestudent den „Stürmer“ als Schmutzblatt bezeichnete. Pfarrer Dollinger bekam Aufenthaltsverbot in Oberfranken und Redeverbot für das ganze Reich. Diese Härte hatte der Kirchenkampf in Oberfranken bisher nicht erreicht gehabt. Auch wenn die DC keinen besonders großen Zulauf zu verzeichnen hatten, wurde durch die staatlichen Maßnahmen das Bewegungsfeld der BK deutlich eingeschränkt.

Zu dieser Situation schrieb Oberkirchenrat Wilhelm Bogner:

*„1937 war in Bayern und darüber hinaus ein Jahr großzügiger Schriftenmission, die an die Stelle anderer, nicht mehr durchführbarer Betätigungsmöglichkeiten der Kirche tritt. Die Zahl der großen Evangelisationen und anderer Veranstaltungen tritt zurück. Die Gemeinden wünschen mehr Unterrichtung über die kirchliche Lage; eine solche ist aber immer weniger möglich. Im Übergang zum neuen Jahr ist eine zunehmende Ermüdung und Verschüchterung weiter Kreise in den Gemeinden festzustellen.“*¹⁵⁹

5.6 Das Jahr 1938

Auf einer Informationsbesprechung am 02. Januar 1938 der VKL 2 in Kassel nimmt **Pfarrer Hans Rößler** aus Coburg von der bayerischen Pfarrerbruderschaft teil.¹⁶⁰

DC-Pfarrer Wolf Meyer aus Heidingsfeld spricht am 11. Februar 1938 in der Hospitalkirche zu Bayreuth, die den DC übergeben worden ist.¹⁶¹ Inhalt ist auch die Kanzelabkündigung und die Fürbitte von Meiser, die er in einem Rundschreiben an die Geistlichen zur Eröffnung des Prozesses gegen Niemöller verbreiten ließ.¹⁶² Ebenso die Verteidigung des Verbots der Halbmonatsschrift „Lutherische Kirche“ von **Hermann Sasse** in Erlangen für drei Monate.¹⁶³

Adolf Daum, Leiter der DC-Landesgemeinde Bayerische Ostmark fordert am 08. April 1938 in Bayreuth freie Verkündigung für alle Gruppen der DC in der Landeskirche durch den Wegfall der christlichen Dogmen und der Bekenntnisse.¹⁶⁴ Der Landeskirchenrat teilt einen Tag später der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei (DEKK) mit, dass er ein Ausscheiden der bayerischen DC aus der bayerischen Landeskirche für die einige noch bestehende Möglichkeit ansieht, da es keine gemeinsamen theologischen als auch ekklesiologischen Grundlagen mehr gibt.¹⁶⁵

¹⁵⁹ LkAN – Chronik Bogner, S. 86.

¹⁶⁰ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 310; Baier, Chronologie, S. 201.

¹⁶¹ Witetschek II, S. 275; Baier, Chronologie, S. 201

¹⁶² LkAN – Chronik Bogner, S. 88; Junge Kirche 1938, S. 225; LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 01. Februar 1938; Baier, Chronologie, S. 201.

¹⁶³ Witetschek II, S. 273; Baier, Chronologie, S. 201.

¹⁶⁴ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 207.

¹⁶⁵ Archiv der EKD A 4/300; Baier, Chronologie, S. 207.

Vikar Karl Steinbauer wird am 15. April 1938 in Kulmbach verhaftet.¹⁶⁶ Wieso er sich dort aufhält, bleibt unbekannt.

Die Polizei beschlagnahmt, wo es ihr möglich ist, im April 1938 das Flugblatt „*Wer ist Martin Niemöller? Was tat Martin Niemöller*“ der BK, die gegen die Verhaftung von Martin Niemöller damit protestieren wollte.¹⁶⁷ Auf Weisung der Gestapo Berlin werden 10.350 der insgesamt 15.000 Exemplare der Schrift von Helmut Kern „*Der Ehe Not und Verheißung*“ beschlagnahmt.¹⁶⁸ Rege Werbetätigkeit der Thüringer DC im gesamten Bezirk Bayreuth.¹⁶⁹

Einstweilige Verfügung am 21. Mai 1938 des Amtsgerichts Bayreuth gegen das Flugblatt von DC-Landesleiter in der Bayerischen Ostmark **Adolf Daum**.¹⁷⁰

Von Nürnberg aus wird am 25. Mai 1938 eine Druckschrift „*Unerhörtes Verbrechen eines Pfarrers*“ mit Kritik an den Zwangsmaßnahmen gegen Martin Niemöller an katholische „Staatsfeinde“ in Bamberg versandt.¹⁷¹

„Die Druckschrift war nicht verantwortlich gekennzeichnet. [...] Die Druckschrift wurde wegen ihres hetzerischen Inhalts polizeilich sichergestellt. Die gleiche Druckschrift ist in der Stadt Bamberg und im Bezirk Forchheim aufgetaucht. In Bamberg erhielt die Druckschrift der als Staatsfeind bekannte Kaplan und Diözesanjugendleiter Joseph Schneider, ferner Anna Thäle; diese wurde am 08. November 1937 vom Sondergericht Bamberg wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz (sie hatte den „Offenen Brief an den Reichsminister für Volksausklärung und Propaganda Dr. Goebbels“ verbreitet) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dass die Adressen solcher Staatsfeinde der Absendestelle in Nürnberg bekannt sind, ist recht beachtenswert. Nach den Feststellungen der Stapo Nürnberg-Fürth wurde die Druckschrift am 25. Mai von Nürnberg aus in die verschiedenste Orte und Bezirke Deutschlands versandt. Verteiler und Hersteller sind noch nicht bekannt.“¹⁷²

Polizeibeamte von Dresden und Hof holen am 11. Juni 1938 etwa 20 Angehörige des verbotenen sächsischen Jugendwerkes aus dem Zug, die unter Leitung ihres Landjugendführers eine Gemeinschaftsfahrt nach Südbayern unternahmen, um in München gegen den Abbruch der Matthäuskirche zu protestieren.¹⁷³ Der Abriss der Matthäuskirche in München bis zum 08. Juli 1938 und der jüdischen Synagoge – wegen Verkehrsbehinderung – wird am 09. Juni 1938 bekannt gegeben.¹⁷⁴ Der LKR berät diesen überraschend

¹⁶⁶ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 333; Baier, Chronologie, S. 208.

¹⁶⁷ Witetschek II, S. 281; Baier, Chronologie, S. 208.

¹⁶⁸ Witetschek II, S. 281; Baier, Chronologie, S. 209.

¹⁶⁹ Witetschek II, S. 281; Baier, Chronologie, S. 209.

¹⁷⁰ LkAN – Rep. 103, Nr. 183; Baier, Chronologie, S. 210.

¹⁷¹ Witetschek II, S. 284; Baier, Chronologie, S. 210 f.

¹⁷² Witetschek II, S. 284f.

¹⁷³ Witetschek II, S. 287; Baier, Chronologie, S. 212.

¹⁷⁴ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 338f.; Baier, Chronologie, S. 212.

angekündigten Abbruch am 11. Juni 1938¹⁷⁵ und gibt am 15. Juni 1938 eine Kanzelabkündigung für den 19. Juni 1938 heraus.¹⁷⁶

„Am 11. Juni 1938 wurden durch 3 Beamte der Staatspolizeistelle Dresden etwa 20 Fahrgäste des in Hof 10.30 Uhr von Chemnitz kommenden Eilzugs angehalten. [...] Die Teilnehmer mussten den Zug verlassen und wurden namentlich festgestellt. Drei Personen, die als Funktionäre anzusprechen waren und sich für die Durchführung dieser illegalen Fahrt besonders hervorgetan haben, wurden durch die Beamten der Leitstelle Dresden nach dort überführt. Ein in Urlaub befindlicher Unteroffizier aus Dresden, der ebenfalls an der Fahrt teilnahm und als Unterführer bekannt war, wurde dem Standortältesten in Hof überstellt.“¹⁷⁷

RB Ludwig Müller spricht am 17. Juni 1938 bei den DC in Bamberg bei einer sehr gut besuchten Versammlung. Außerdem wurde dort am 28. Juni eine geschlossene Mitgliederversammlung abgehalten.¹⁷⁸

In Neuses bei Coburg verschwinden am 01. Juli 1938 die DC nach dem Weggang von **Pfarrer Friedrich Kroll** nach Berlin fast schlagartig, da keiner bereit war die Arbeit fortzusetzen.¹⁷⁹

Das Oberlandesgericht Bamberg verbietet endgültig am 16. August 1938 die Verbreitung der Verleumdungen von **Adolf Daum**, Leiter der DC-Landesgemeinde Bayerische Ostmark gegen **OKR Georg Kern**, Dekan in Kempten und Kreisdekan von Ansbach.¹⁸⁰

Die Thüringer DC brechen im August 1938 in mehr als die Hälfte der Kirchengemeinden des Kapitels Coburg ein.¹⁸¹ Der NS-Lehrerbund in Oberfranken legt seinen Mitgliedern die Anfrage vor, wie lange sie noch den Organistendienst in der Kirche ausüben wollen.¹⁸²

Unbefristete Verbote im August 1938 für die Gemeindeblätter der Dekanatsbezirke Hersbruck und Hof auf Weisung der Gestapo Nürnberg.¹⁸³ Die Neuausgabe der von den Standesämtern bei der Eheschließung verschenkten Familienstammbüchern lässt bewusst hinter den amtlichen Eintragungen keinen Raum mehr für die Beurkundung von Taufen und Trauungen. Diese werden als unwichtig in den Anhang verwiesen.¹⁸⁴

¹⁷⁵ LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 11. Juni 1938; Baier, Chronologie, S. 212.

¹⁷⁶ LkAN – KKV Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Geistlichen vom 15. Juni 1938; Baier, Chronologie, S. 212.

¹⁷⁷ Witetschek II, S. 287.

¹⁷⁸ Witetschek II, S. 290; Baier, Chronologie, S. 213.

¹⁷⁹ LkAN – Dekanat Coburg Nr. 40; Baier, Chronologie, S. 214.

¹⁸⁰ LkAN – Rep. 103, Nr. 183; Baier, Chronologie, S. 216.

¹⁸¹ LkAN – Dekanat Coburg Nr. 40; Baier, Chronologie, S. 216.

¹⁸² LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 348; Baier, Chronologie, S. 216.

¹⁸³ LkAN – Chronik Bogner, S. 103; Baier, Chronologie, S. 216.

¹⁸⁴ LkAN – Chronik Bogner, S. 102; Baier, Chronologie, S. 216.

Am 07. Oktober 1938: Endurteil des Landgerichts Bayreuth in Sachen **Kern-Daum**.¹⁸⁵

Dekan Jäger in Wunsiedel wird im Zusammenhang mit der „Kristallnacht“ (09. November 1938) aus dem Bett geholt und unvollständig bekleidet von einer Menge johlender junger Männer unter schweren Misshandlungen auf die Polizeistation geschleppt, verhört, aber im Laufe der Nacht freigelassen. Ähnlich ergeht es **Pfarrer Jahreis** in Wunsiedel.¹⁸⁶

Pfarrer Friedrich Seggel in Mistelbach wendet sich in seiner Predigt am Buß- und Betttag (16. November 1938) energisch gegen die Aktionen gegen die Juden und gegen die Reichspogromnacht, was zur Anzeige bei der Gestapo Nürnberg führt. Im Mai 1939 wird das Verfahren aber eingestellt.¹⁸⁷

„Der evang. Pfarrer Friedrich Seggel in Mistelbach (LK Bayreuth) wurde am 28. Februar 1939 wegen Vergehens gegen § 130 a RStGB bzw. § 2 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Partei und Staat angezeigt. Seggel hat am 16. November 1938 (Buß- und Betttag) bei seiner Predigt in Mistelgau und in der Filialkirche in Glashütten die Juden in Schutz genommen. Dabei sagte er u.a.: Die in den vergangenen Tagen (8., 9., 10. November 1938) wegen der Ermordung des Botschaftsrates vom Rath gegen die Juden durchgeführten Empörungsaktionen seien vom christlichen Standpunkt aus in keiner Weise gut zu heißen, sondern zu verurteilen. Ein Christenmensch mache so etwas nicht, das seien Untermenschen gewesen.“¹⁸⁸

„Das gegen Pfarrer Seggel in Mistelgau, LK Bayreuth, anhängige Strafverfahren wegen Vergehens nach § 130 a RStGB bzw. HTG wurde von der Staatsanwaltschaft Bamberg in Übereinstimmung mit der Stellungnahme des Reichsministers der Justiz eingestellt, weil die Aussagen der Zeugen zu unbestimmt waren, um dem Angeschuldigten eine strafbare Handlung nachweisen zu können.“¹⁸⁹

Die von **Helmut Kern** begonnene Evangelisation am 29. November 1938 in Selb wird durch die Behörden verboten, da es durch seine Ausführungen zu einer allgemeinen Erregung gekommen sei.¹⁹⁰

„In Selb, BA Rehau, war vom 28. November – 4. Dezember eine Evangelisationswoche geplant. Über die Ausführungen des Pfarrers Kern von Nürnberg kam es am 29. November 1938 zu einer allgemeinen Erregung unter der Bevölkerung, weshalb die Genehmigung zur Abhaltung dieser Veranstaltungen zurückgenommen und Pfarrer Kern veranlasst wurde, abzureisen. Im Berichtsmonat wurden bei diesem Pfarrer Kern in Nürnberg neuerlich 10.000 Flugblätter beschlagnahmt, die von den Geistlichen bei der Übersendung von Urkunden für den arischen Nachweis beigelegt werden sollten. [...] Gegen Kern wurde Anzeige wegen Übertretung des Reichspressgesetzes erstattet.“¹⁹¹

¹⁸⁵ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 29 vom 22.10.1938, S. 133; Baier, Chronologie, S. 218.

¹⁸⁶ LkAN - Tagebuch Bogner, Bd. I, S. 556; Amtstagebuch vom 10.11.1938; LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 17./18. November 1938.

¹⁸⁷ Witetschek II, S. 301, 309, 323; Baier, Chronologie, S. 221.

¹⁸⁸ Witetschek II, S. 309.

¹⁸⁹ Witetschek II, S. 323.

¹⁹⁰ Witetschek II, S. 303; Baier, Chronologie, S. 222.

¹⁹¹ Witetschek II, S. 303.

Pfarrer Julius Steinmetz, der bereits vor 1933 seinen jüdischen Geburtsnamen Cohen hatte ändern lassen, wurde wegen den Arierparagrafen im Dezember 1938 in den Ruhestand versetzt.¹⁹²

„Am härtesten traf es den Pfarrer von Azendorf in Oberfranken, Julius Steinmetz, einen betont vaterländischen Mann, der bereits 1931 seinen jüdischen Geburtsnamen Cohen hatte ändern lassen und vor 1933 gar als Redner für die NSDAP aufgetreten war. Hitlers Machtergreifung hatte Steinmetz mit den Worten bejubelt: »Nun ist endlich die gewaltige Erhebung der nationalen Revolution ausgebrochen, die die vaterlandsfeindlichen Elemente hinwegfegte und uns die Hoffnung gibt, dass sie den Aufstieg zu einem neuen großen starken Deutschland vorbereite!«

Doch auch derlei nationale Aufwallungen oder Hinweise auf dreijährige Frontkämpfertätigkeit im Ersten Weltkrieg schützten Steinmetz nicht vor der unerbittlichen Scheinlogik der NS-Rassenideologie. Sein Vater war gebürtiger Jude gewesen, und nun zählte nur noch das. Ende 1938 versetzte die Landeskirche Steinmetz in den einstweiligen Ruhestand - während sein Bruder, der in staatlichen Diensten stand, weiterarbeiten durfte, was ein mit Steinmetz bekannter Pfarrer auch prompt dem Landesbischof schrieb. Meiser antwortete, er kenne den Fall zu wenig, um »wirklich zutreffend urteilen zu können«.

1944 wurde er zur Zwangsarbeit in Thüringen bestellt und im April 1945, auf dem Weg ins KZ Flossenbürg, von amerikanischen Truppen befreit. 1946 übertrug man ihm die Pfarrstelle in Gerolfsingen am Hesselberg; die ihm widerfahrene Ungerechtigkeit wurde seitens der Landeskirche nie mehr thematisiert.

»Als mich die Gestapo ins KZ holte 1944, ging ich zwar nicht gern, aber ohne Verbitterung, denn Diktaturen entledigen sich ihrer Gegner auf irgendeine Weise. Als die Kirchenleitung mich in die Verbannung schickte, ging ich mit Bitterkeit«, schrieb Julius Steinmetz 1960, fünf Jahre vor seinem Tod.¹⁹³

Visitation des Dekanats Hof¹⁹⁴

[1938]

. . . Im Pfarrbezirk Regnitzlosau haben zwei deutschchristliche Lehrer aus dem eingepfarrten Nentschau es zwar zu keiner Gruppenbildung der DC gebracht, aber der Zeitgeist dürfte nicht unbeteiligt sein bei dem schmerzlichen Rückgang des Gemeindelebens, der sich in der weitverzweigten Gemeinde in geringem Kirchenbesuch, in schwacher Abendmahlsbeteiligung und auch in geringer Opferfreudigkeit kundgibt.

Auch in Rehau ist es zu keiner Gruppenbildung der DC gekommen, doch führt dort ein nicht unbeachtlicher radikaler Teil der Lehrerschaft einen scharfen Kampf gegen alle

¹⁹² Töllner, Axel, Eine Frage der Rasse? Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Arierparagraph und die bayerischen Pfarrfamilien mit jüdischen Vorfahren im Dritten Reich, Diss. Stuttgart 2007. (konnte selbst nicht eingesehen werden, da von der UBT erst bestellt). Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008 (www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm); gesehen am 18. September 2008)

¹⁹³ Töllner, Axel, Eine Frage der Rasse? Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Arierparagraph und die bayerischen Pfarrfamilien mit jüdischen Vorfahren im Dritten Reich, Diss. Stuttgart 2007. (konnte selbst nicht eingesehen werden, da von der UBT erst bestellt). Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008 (www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm); gesehen am 18. September 2008)

¹⁹⁴ Archiv des Dekanats Hof.

kirchliche Arbeit, so daß weder Frauen- noch Jugendarbeit recht zur Entfaltung kommen kann. Wie verheerend die Einflüsse dieses radikalen Teils der Lehrerschaft auf die Jugend sind, zeigte sich namentlich bei der Niederlegung des Religionsunterrichts durch die Lehrer. Nicht wenige Kinder vernichteten oder verschenkten ihre Religionsbücher. Der Geistliche, der den Religionsunterricht des Lehrers aufnahm, wurde mit den Rufen empfangen: » Wir wollen nichts mehr von dem Juden hören, wir wollen keine Judengeschichten mehr!«

In Döhlau hält der Schulleiter, der zugleich politischer Leiter ist und einige führende Parteileute völlig in der Hand hat, die Arbeit des Pfarrers ziemlich in Schach. Die Folge ist, daß kaum Männer den Gottesdienst zu besuchen wagen und daß die Männerarbeit nach anfänglichem Aufblühen wieder rasch ein Ende fand. So befindet sich der Ortsgeistliche, der kirchenpolitisch einer gewissen DC-Ideologie nicht abgeneigt ist, in einer starken Isolierung. Wesentlich anders bietet sich das Bild in Gattendorf. Zwar hat auch der dortige Schulleiter, der nunmehr aus der Kirche ausgetreten ist, alles versucht, der großzügigen Aufbauarbeit des Ortspfarrers Schwierigkeiten zu schaffen, bisher aber ohne Erfolg. Das Gemeindeleben in Gattendorf ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie gesegnet auch in einer oberfränkischen, stark von Industriearbeiterschaft durchsetzten Gemeinde das Wirken eines Geistlichen sein kann, wenn dieser restlos und mit geeigneten Mitteln sich für den Gemeindeaufbau einsetzt. . .

Ein ähnlich erfreuliches Bild bietet die Gemeinde Leupoldsgrün, die durch kräftiges Gemeindeleben und starke Opferfreudigkeit sich auszeichnet. Auch hier ist die restlose und zielbewußte Aufbauarbeit des Pfarrers reich gesegnet. Eine kleine Gruppe Deutscher Christen versucht zwar immer wieder, ihr Dasein zu erweisen, vermag aber keinen wesentlichen Einfluß zu gewinnen.

Münchenreuth hat infolge der kirchlichen Haltung des dortigen Schulleiters seit Jahren keine DC- Versammlung mehr gehabt; wenn auch der Kirchenbesuch sich in mäßigen Grenzen hält, so steht doch die kleine Gemeinde treu zu ihrer Kirche. Sie vermißt es, daß sie seit mehr als Jahresfrist keinen eigenen Geistlichen mehr hat. In Töpen, das hart an der Thüringer Grenze liegt, machen sich gewisse Einwirkungen der DC bemerkbar, ohne daß die dortige Ortsgruppe wesentlich vorwärts käme.

In Trogen haben die DC keine Versuche gemacht, Boden zu gewinnen. Durch die ruhige und vermittelnde Haltung des Ortspfarrers macht die Gemeinde einen stark befriedeten Eindruck.

In der Gemeinde Hof selbst fehlt es infolge der Schulungsarbeit der Partei nicht an lebhafter geistiger Auseinandersetzung. Seit Sommer dieses Jahres ist von Thüringen aus der deutschchristliche Pfarrer Kändler Kamerad Stefan [sic!] in Hof stationiert. Alle 14 Tage hält er in der Gaststätte »Feldschlößchen« (Parteilokal) Gottesfeiern, die durchschnittlich von 80 Leuten, meist Angehörigen der Frauenschaft, besucht sind. Er erteilt auch judenfremen Religions- und Konfirmandenunterricht. Zum DC-Religionsunterricht haben in einigen Klassen einige Abmeldungen vom Religionsunterricht stattgefunden; die Zahl der Konfirmanden dürfte kaum eine nennenswerte sein. Deutschgläubige Versammlungen haben in Hof seit dem Frühjahr 1938 nicht mehr stattgefunden. Die Zahl der Kirchenaustritte betrug in Hof im Berichtsjahr 95; die Mehrzahl der Ausgetretenen sind als Angestellte der Partei von politischen Beweggründen geleitet. . .

Die Organistenfrage machte im Berichtsjahr manchen Gemeinden zu schaffen. In Reihau haben sowohl der Kantor wie der Organist aus schulpolitischen Gründen ihren Dienst niedergelegt und sind durch einen Diakon ersetzt worden, der sich in Hof bei Stadtkantor Meyer weiterbildet. In Regnitzlosau versieht bereits seit längerem ein Organist den Dienst, der zugleich Mesner und Friedhofswärter ist. In Döhlau hat die Pfarrfrau den Organistendienst übernommen. In Gattendorf wechselt die Pfarrfrau mit einem Mädchen, das sich in Hof bei Stadtkantor Meyer weiterbildet, im Dienst an der Orgel ab.

In Leupoldsgrün ist ein Schneidermeister, der früher in der Gemeinschaft das Harmonium spielte, eifrig bemüht, sich im Orgelspiel zu vervollkommen; er gibt sich mit Erfolg Mühe um die Ausbildung des Kirchenchors. In Münchenreuth, Töpen und Trogen haben die Lehrer den Organistendienst beibehalten. . .

Zusammenfassung des Jahres 1938:

Auch im Jahre 1938 dauert der Kirchenkampf in Oberfranken in aller Härte an. Die DC ist mit ihren Geistlichen und RB Müller in Bamberg, Bayreuth und Hof aktiv. Die DC fordert freie Verkündigung des Glaubens ohne Bekenntnis und Dogma. Die Landeskirche befürwortet daher die Ausgliederung der DC, da es mit der Landeskirche keine theologische Übereinstimmung mehr gibt. Flugblättern von Helmut Kern werden in ganz Oberfranken durch die Polizei beschlagnahmt. In Hof kommt es zur Verhaftung von einer Jugendgruppe, die auf dem Weg nach München ist. Ein Verbot der Gemeindeblätter wird verhängt. Während der „Reichskristallnacht“ kommt es zur Verhaftung von Dekan und Pfarrer in Wunsiedel. In Mistelbach verurteilt der Pfarrer die Übergriffe zur „Reichskristallnacht“ und wird angezeigt. Die begonnene Evangelisation in Selb muss wegen angeblicher Aufruhr abgebrochen werden. Die Kirchenglieder nehmen zu, des Weiteren sollen Parteiangehörige ihren Organistendienst ruhen lassen.

5.7 Das Jahr 1939

Synodalpräsident OKR Robert Bracker teilt *Pfarrer Richard Zwörner* am 08. Januar 1939 mit, dass sein Antrag auf Abhaltung einer Synode von LB Meiser abgelehnt wurde.¹⁹⁵ Am 03. Januar 1939 wünscht der Landessynodalausschuss eine Synode in neuer Zusammensetzung nach den Wahlen.¹⁹⁶ Meisers Ablehnung scheint strategisch gewesen zu sein.

27. Januar 1939: Den DC stehen in Kulmbach und Wunsiedel Kirchen zur Verfügung.¹⁹⁷

Vikar Hermann Bürckstümmer wird im Januar 1939 an der Übungsschule der Hochschule für Lehrerbildung in Bayreuth der Religionsunterricht entzogen. Des Weiteren erhält *Helmut Kern* Rede- und Schreibverbot im ganzen Reich.¹⁹⁸ Eine Reihe von Lehrkräften

¹⁹⁵ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 374; Baier, Chronologie, S. 224.

¹⁹⁶ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 367f.; LkAN – Landessynodalausschuss: Sitzungsprotokoll vom 02./03. Januar 1939; Baier, Chronologie, S. 224.

¹⁹⁷ Die Nationalkirche Nr. 15 vom 08. April 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

¹⁹⁸ Witetschek II, S. 306; Baier, Chronologie, S. 225.

zieht die Unterschrift zur Niederlegung des Religionsunterrichts (Vocatio) zurück. Die Standesämter gewähren keine Einsicht mehr in ihre Register. Die Dekansversammlungen werden anmeldepflichtig.¹⁹⁹ Eine gesteigerte Propagandawelle der Thüringer DC im Gau Bayerische Ostmark mit Einsetzung verschiedener DC-Pfarrer ist festzustellen.²⁰⁰

Pfarrer Konrad Senft aus Köditz wird im Februar 1939 der Religionsunterricht entzogen.²⁰¹

*„Die Zulassung [...] des Pfarrers Senft in Köditz; LK Hof, zur Erteilung des lehrplanmäßigen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen wurde wegen staatsabträglichen Verhaltens widerrufen.“*²⁰²

Ein von **Dekan Georg Käßler** in Selb herausgegebenes Flugblatt wurde am 27. April 1939 sichergestellt und Anzeige erstattet.²⁰³

*„Ein vom Evang.-Luth. Pfarramt Selb herausgegebenes Flugblatt mit der Überschrift „Herzliche Einladung“ wurde auf Grund des generellen Flugblattverbotes vom 06. Juni 1934 sichergestellt. Erfasst wurden noch 810 Stück. Da das Flugblatt nicht den pressepolizeilichen Vorschriften entsprach, wurde gegen den Herausgeber, Dekan Georg Käßler in Selb, Anzeige wegen Übertretung des § 6 des Reichspressegesetzes erstattet. Käßler wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts Selb vom 27. April 1939 zu einer Geldstrafe von 20 RM evtl. 4 Tage Haft verurteilt.“*²⁰⁴

Verbot des Bibelsonntags (18. Mai 1939) für konfirmierte Mädchen in Sickersreuth durch das Landratsamt Wunsiedel.²⁰⁵

*„Der für den 18. Mai 1939 im Christlichen Erholungsheim Sickersreuth, LK Wunsiedel, in Aussicht genommene Bibelsonntag für konfirmierte Mädchen wurde vom Landrat in Wunsiedel verboten.“*²⁰⁶

Pfarrer Richard Zwörner fordert in einem Schreiben am 13. Juli 1939 an den **Synodalpräsidenten OKR Robert Bracker** und die Mitglieder der Landessynode die Einberufung einer Landessynode zur Zustimmung des Entwurfs von Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten **Hanns Kerrl** zur Neuordnung der DEK vom 29. Oktober 1938.²⁰⁷

¹⁹⁹ LkAN – LKR: Vollsitzung vom 17./18. Januar 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

²⁰⁰ Die Nationalkirche, Nr. 15 vom 08. April 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

²⁰¹ Witetschek II, S. 308; Baier, Chronologie, S. 227.

²⁰² Witetschek II, S. 308.

²⁰³ Witetschek II, S. 319.

²⁰⁴ Witetschek II, S. 319.

²⁰⁵ Witetschek II, S. 319; Baier, Chronologie, S. 231.

²⁰⁶ Witetschek II, S. 319.

²⁰⁷ Archiv der EKD A 4/300; LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 410.; Baier, Chronologie, S. 234.

DC-Pfarrer **Gerhard Dencker aus Bayreuth** fordert Meiser am 26. Juli 1939 auf, die „Künder der DC“ in die Landeskirche zu übernehmen, sie zu besolden und ihnen Kirchen zu überlassen.²⁰⁸

August 1939: Allmählicher Rückgang der DC-Bewegung im Bayreuther und Coburger Gebiet.²⁰⁹

Auch in Münchberg werden im September 1939 Kriegsbetstunden abgehalten.²¹⁰ Aus militärischen Gründen soll das Glockengeläute aber sehr stark eingeschränkt werden.²¹¹ Dennoch ordnet der LKR an, dass die Glocken vom Tage des Einmarsches in Warschau an 7 Tage lang von 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr zu läuten sind.²¹² Ist stellt sich die Frage, ob es Widerstand oder Loyalität ist.

*Aus dem Bericht der Landeskirchenleitung über die Kirchenvisitationen in Bayern, 1937/38*²¹³

*Die Grundlage des Berichtes bilden die dem Landeskirchenrat vorgelegten Visitationsakten der Jahre 1937 und 1938. Die Akten des Jahres 1937 umfassen 45, die des Jahres 1938 36 Dekanate. Sie enthalten insgesamt 360 Berichte (197 Hauptvisitationen und 163 Zwischenvisitationen) . . .**

Die Visitationen konnten in den Berichtsjahren bis zum Ausbruch des Krieges größtenteils planmäßig durchgeführt werden. An äußeren Hindernissen machte sich in manchen Bezirken die Maul- und Klauenseuche geltend und in den Ostgebieten die Tschechenkrise. Man kann in normalen Jahren damit rechnen, daß in knapp zwei Dritteln der Dekanate Visitationen stattfinden. Die Hauptgründe für den Ausfall sind: Freijahr nach dem Besuch des Kreisdekans, Neubesetzung des Dekanats, Häufung von Installationen, Krankheit des Dekans und, am häufigsten, Überlastung des Dekans durch Arbeit in der eigenen Gemeinde und durch die Führung der Verwaltungsgeschäfte. Bedauerlich ist, daß aus diesem Grund die Dekane der großen Städte schon seit Jahren keine Visitationen abhalten konnten und auch für die Zukunft mit der Wiederaufnahme des Visitationsgeschäftes nicht gerechnet werden kann. Die visitierten Gemeinden sind in der großen Mehrzahl Dörfer und kleine Landstädte und umfassen vor allem Bauern, Handwerker und Arbeiterbevölkerung. Die Beobachtungen der Visitationsberichte gelten deshalb in der hier niedergelegten Form vor allem für die ländlichen Verhältnisse, in den Grundzügen dürfen sie jedoch allgemeine Geltung beanspruchen. . .

Die Berichte ergeben, bei aller Verschiedenheit der lokalen Verhältnisse, ein klares Bild. Sie lehren, daß Mutlosigkeit angesichts der gegenwärtigen kirchlichen Lage ebenso unbegründet ist wie Sorglosigkeit. . .

²⁰⁸ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 234.

²⁰⁹ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 236.

²¹⁰ LkAN – Chronik Bogner, S. 108f.; Baier, Chronologie, S. 238.

²¹¹ LkAN – KKK Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Geistlichen vom 28. September 1939, Nr. 10798; Baier, Chronologie, S. 238.

²¹² LkAN – KKK Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Geistlichen vom 03. Oktober 1939, Nr. 11004; Baier, Chronologie, S. 239.

²¹³ Broszart, Bayern in der NS-Zeit, S. 412ff.

* Dieser 22 Maschinenseiten umfassende Bericht, ohne Unterschrift und Datum, wurde offenbar 1939 geschrieben.

In vielen Gemeinden ergibt sich wenigstens äußerlich im großen und ganzen kein anderes Bild christlichen und kirchlichen Lebens als in früheren Jahren. Für die Stammgemeinden kann man sogar teilweise von innerer Vertiefung reden. Die Arbeit der Geistlichen darf Erfolge sehen und es ist zu hoffen, daß auch heute echte Frucht wachsen darf, die bleibt.

Aber über diesen erfreulichen Erfahrungen darf nicht vergessen werden, daß die Entwicklung eine Erschwerung des geistlichen Dienstes und einen gewissen Rückgang kirchlichen Lebens mit sich gebracht hat, der in den meisten Gebieten der Landeskirche nicht übersehen werden kann. Die Zeitverhältnisse der Jahre 1936-1939 haben auf das innere Leben der Einzelgemeinde weit stärker eingewirkt, als es selbst in den Jahren 1932-1935 der Fall war. Während damals die großen Kämpfe innerhalb der Kirche in der Mehrzahl der bayerischen Dorfgemeinden nicht jedermann augenfällig werden konnten, fallen heute die Entscheidungen selbst im kleinsten Dorf. Es wird daher immer wieder betont, wie sehr sich die Lage in allgemeiner und kirchlicher Hinsicht gerade in den letzten vier Jahren verändert hat, und daß diese Zeitspanne für das kirchliche Leben eine viel stärkere Belastungsprobe bedeutet, als etwa das ereignisreiche Jahr 1934. Vor allem scheint das Jahr 1938 eine Reihe von Schwierigkeiten gebracht zu haben, die sich auf die Gesamthaltung der Gemeinde ungünstig auswirkten. Ein Dekan glaubt von seinen Eindrücken anläßlich der Visitation im Frühjahr 1939 sagen zu müssen: »Der Gesamteindruck war in allen Gemeinden stark bestimmt durch die katastrophalen Änderungen auf dem Gebiet der Schule und des Religionsunterrichtes« . . . Die Arbeit der Pfarrer ist ungleich schwieriger geworden als früher und stellt an Charakter und seelsorgerliche Weisheit erhöhte Anforderungen.

Das Problem der Deutschen Christen ist für die Gesamtlage bereits ein Stück Historie geworden. Einige deutsch-christliche Geistliche haben zum Bekenntnis zurückgefunden. Andere müssen sich wenigstens in ihren eigenen Gemeinden sehr zurückhalten, um sich überhaupt halten zu können. Einige Gemeinden, die wider ihren Willen DC-Pfarrer hatten, stehen unter ihrem neuen Geistlichen mit besonderer Freude zum Evangelium; gespaltene Gemeinden mit DC-Gruppen sind zum größten Teil wieder zur Ruhe gekommen, da die Deutschen Christen in sich zusammenbrachen und nicht wenige von ihren führenden Leuten nach ihrem Austritt aus der Kirche »deutschgläubig« wurden. Es darf daher gesagt werden, daß die deutsch-christlichen Gedanken während der Berichtsjahre jede werbende Kraft verloren haben, und die noch bestehenden deutsch-christlichen Grüppchen keinerlei innere Bedeutung für die Gesamtkirche mehr besitzen. . .

Die letzten Jahre werden vielmehr dadurch charakterisiert, daß sich unsere Gemeinden nach dem Abwehrsieg gegen die DC vor einen neuen Feind gestellt sehen, der schwer greifbar, aber doch überall spürbar gegen das Christentum kämpft . . .

Es ist die Gefahr der Zermürbung, der Ermattung und der Verkümmern, die unseren Gemeinden droht. Die Gemeinden in ihrer überwältigenden Mehrzahl werden ihrem christlichen Glauben nicht freiwillig untreu werden, aber sie glauben weithin, gegen die neuen Kräfte »kann man doch nichts machen« - und resignieren. Man vergißt zwar nicht mehr so leicht, aber man wagt auch nicht mehr so leicht zu handeln. Die kirchliche Sorglosigkeit mancher Gemeinden und ihrer Pfarrer ist auf einmal in eine gewisse Mutlosigkeit umgeschlagen. Besonders tiefe Wirkungen hat die Schulfrage in vielen Gemeinden hervorgerufen: sie haben instinktiv die Gefahren gefühlt, glauben aber vor einer »Unabwendbarkeit« der Entwicklung zu stehen.

In einer Reihe von Berichten aus verschiedenen Gegenden scheint die kirchliche Frage in dörflichen Gemeinden als eine Teilfrage der inneren Umgestaltung des bäuerlichen Lebens gesehen zu werden. Landflucht, Überarbeitung, Kinderarmut bringen einen folgen-

schweren Mangel an Arbeitskräften mit sich. Die Arbeitsüberlastung bedrückt die bäuerliche Bevölkerung auch in seelischer Hinsicht und macht sie selbst für die kirchlichen Fragen resigniert und müde. Man fühlt in den neuen Verhältnissen und der geistigen Umgestaltung des Dorfes ein Verschwinden altgewohnter Lebensformen und Sitten, alte Traditionen verfallen und die innere Einheit des Dorfes bricht auseinander. Kirche und Schule trennen sich. Pfarrhaus und Lehrerhaus werden die sichtbaren Verkörperungen zweier Welten, wo noch vor wenigen Jahren eine Einheit war. Man sieht die Not, wenn man sie auch nicht überall verstandesmäßig in ihrer Tiefe erkennt, aber man fühlt sich zu schwach, diese neue Entwicklung aufzuhalten. . .

Diese Nöte und Schwierigkeiten treten natürlich in den verschiedenen Verhältnissen der Landeskirche in sehr unterschiedlicher Stärke zutage. In den kirchlichen fränkischen Gemeinden des Ansbacher Kirchenkreises hat sich das äußere Bild meist kaum geändert. Wer sich nicht zu seiner Kirche hält, gilt dort auch heute noch als Außenseiter. Doch zeigen sich auch hier gewisse Symptome der Zeiterscheinung, die manchmal wenig in die Augen fallen. Man muß angesichts dieser Verhältnisse daran erinnern, daß sich aus allen Teilen der Landeskirche Gemeinden als Beispiele angeben lassen, die 1936 und 1937 noch hoffen konnten, vor inneren und äußeren Erschütterungen bewahrt zubleiben, und die 1938 und 1939 plötzlich einen fühlbaren Rückgang ihres kirchlichen Lebens verzeichnen mußten. Man darf daher Risse und Sprünge im Bau einer Gemeinde nicht gering achten, doch braucht man diesen Symptomen gegenüber keineswegs die Waffen zu strecken. Das können uns vor allem eine Reihe von Gemeinden in der oberfränkischen Diaspora beweisen. Man hat gerade hier, in diesem kirchlich so uneinheitlichem Gebiet, manches Anschauungsmaterial dafür, was auch heute die Arbeit eines Pfarrers vermag, der den Nöten der Zeit zu begegnen versteht. [. .]Bei allen diesen Verschiedenheiten sind es aber die gleichen Schwierigkeiten, die wenigstens grundsätzlich alle Kirchengebiete bewegen: die Tendenz zu leichtem Abnehmen des Gottesdienstbesuches und der Teilnahme am heiligen Abendmahl, Abhaltung der Jugend und öfter auch der Männer vom Gemeindeleben durch andere Veranstaltungen, Erschwerung der kirchlichen Unterweisung, antichristliche Beeinflussung und geheimer Druck auf gewisse Kreise, sich der Kirche gegenüber zurückzuhalten. . .

Die Veranstaltungen der Staatsjugend nehmen in vielen Bezirken auf den Gemeindegottesdienst immer weniger Rücksicht und was 1935 noch undenkbar war, ist an manchen Orten 1939 selbstverständlich geworden. Die Jugend wird weithin vor allem dem regelmäßigen Gottesdienstbesuch entwöhnt. Für die Dorfjugend ist eine deutschgläubige Beeinflussung nicht zu befürchten, aber zunächst eine äußere Entwöhnung vom gottesdienstlichen Leben durch bewußtes Fernhalten vom Gottesdienst, der eine innere Entfremdung folgt. . .

Die bewußte Abkehr von der christlichen Kirche umfaßt in der Hauptsache nur engbegrenzte Kreise. In fühlbarem Umfang jedoch macht sich in einer Reihe von Gemeinden die Zurückhaltung der Männer bemerkbar, die aus Rücksichtnahme oder Angst »äußerlich« der Kirche fernbleiben. Das eigentliche Problem aber ist, ähnlich wie bei der Jugend die zeitlich bedingte Abhaltung von Gottesdienst und Bibelstunde durch die verschiedensten Veranstaltungen. Auch die Not der Überarbeitung vieler Bauern wirkt sich ungünstig aus. Diese Lockerungen christlicher Sitte und Zucht dürfen gerade bei den Hausvätern nicht gering geachtet werden. . .

Das äußere Bild einer Kirchenvisitation hat sich weithin geändert. Die politische Gemeinde ist in der Regel nicht mehr offiziell beteiligt. Neben Gemeinden, die fast geschlossen am Visitationsgottesdienst teilnehmen, stehen Gemeinden, in denen die Öffentlichkeit davon wenig berührt wird. Nicht selten überschatten andere Veranstaltungen die Visitation, und der Gottesdienstbesuch weist Lücken auf. . .

In erster Linie bedeuten die neuen Verhältnisse in der Schule für die Geistlichen eine schwere zeitliche Belastung und gefährden manchmal das notwendige Gleichgewicht katechetischer und seelsorgerischer Arbeit. So sehr die Ereignisse, die im November 1938 ihren vorläufigen Abschluß fanden, für die Kinder eine Minderung christlicher Unterweisung bedeuten, für den Geistlichen ist es weithin eine starke Mehrung der Schulstunden, die als Eckstunden teilweise über den ganzen Tag verstreut sind. Es ist nicht selten, daß Geistliche mit Filialdörfern eine wöchentliche Stundenzahl von 15-20 Unterrichtsstunden erreichen. Schon die Wege zu diesen Stunden nehmen viel Zeit in Anspruch. . .

Die Zahl der jährlichen Abendmahlsfeiern ist sehr verschieden. [. . .] Für die Abendmahlsziffer ist in dörflichen Gemeinden die Häufigkeit der Abendmahlsfeiern nicht sehr wesentlich, da sich Tradition und Sitte hier besonders stark auswirkt. . .

Die Tendenz »Nebengottesdienste« in Bibelstunden und dergleichen umzuwandeln, ist allgemein zu beobachten. Nicht selten werden diese Bibelstunden an Stelle schlecht besuchter Nebengottesdienste recht ordentlich besucht, vor allem deshalb, weil dadurch auch die Filialdörfer besser berücksichtigt werden können. Eine Beeinträchtigung des Sonntagsgottesdienstes durch solche Bibelstunden in Filialen konnte nicht festgestellt werden. . .

Das Problem der Jugend und ihre kirchliche Unterweisung mußte schon wiederholt angeschnitten werden. Es steht im Mittelpunkt vieler Visitationsbesprechungen. Die Nöte umfassen alle Altersstufen der Jugend. . .

Bei den Jüngeren steht das Schulproblem im Vordergrund. Während bei der Visitation im Jahr 1936 noch die Bekenntnisschule bestand, berichtet der Fragebogen für 1939 von Gemeinschaftsschule, Verkürzung des Religionsunterrichts, Erschwerung der Unterweisung bei Berufsschülern, Niederlegung des Religionsunterrichts durch die meisten Lehrer, Verlegung des Religionsunterrichts auf Eckstunden. . .

Welche Folgen die Trennung des Lehrerstandes von der Kirche für das Dorf und seine Jugend hat, wurde ebenfalls oben angedeutet. Gerade die junge Lehrerschaft, die zum Teil mit deutschgläubigen Ideen von ihren Ausbildungsstätten kommt, bildet weithin einen Fremdkörper im Dorf, der manche Aufregung und Spaltung verursacht. Doch sollen auch die Lehrer nicht vergessen sein, die heute noch in Treue Religionsunterricht erteilen und viel Segen stiften. . .

Es wird zu einer Lebensfrage der Kirche werden, inwieweit in Zukunft das Elternhaus den Kindern christliche Erziehung und Unterweisung vermitteln kann. . .

Der Gottesdienstbesuch ist normalerweise befriedigend. (Von rund 200 gesammelten Angaben bezeichnen 2/3 den Gottesdienstbesuch als gut, 2/9 als mittelmäßig, 1/9 als schlecht und unbefriedigend). Freilich muß diesem subjektiven Urteil gegenüber gesagt werden, daß im Vergleich zum Stand von 1932 auch in dörflichen und kleinstädtischen Gemeinden ein Rückgang des Besuches in mäßigen Grenzen die Regel ist. Die Gründe sind schon genannt worden. Ein kleiner Kreis von Menschen ist der Kirche in den letzten Jahren innerlich entfremdet worden, gewisse Schichten halten sich aus Scheu »neutral«, viele werden zeitlich verhindert, die Jugend wird durch äußere Abhaltungen und durch seelische Beeinflussung der Kirche und ihren Gottesdiensten entfremdet. Einige Dekane berichten, daß besonders im Jahr 1938 ein Rückgang des Gottesdienstbesuches wie des gesamten kirchlichen Lebens zu beklagen war. . .

Der Kirchenvorstand umfaßt in den meisten Gemeinden heute wieder Männer, denen das Wohl ihrer Kirche am Herzen liegt. Vorsteher, die 1933 aus unkirchlichen Gründen gewählt wurden und sich in ihr Amt nicht finden konnten, sind in den meisten Fällen freiwillig ausgeschieden. Leider häufen sich neuerdings die Fälle, in denen ängstliche Na-

turen den Sitzungen einer kirchlichen Körperschaft fernbleiben. Die überwiegende Mehrzahl unserer Kirchenvorstände aber kann als arbeitsfähig bezeichnet werden. Die Zahl der im Jahr gehaltenen Sitzungen ist sehr verschieden. Während manche Gemeinden nicht einmal die vorgeschriebene Mindestzahl von vier Sitzungen abhalten, finden in anderen Pfarreien bis zu 20 Zusammenkünfte statt. Bezirkssynoden fanden seit 1935 offenbar nicht mehr statt. . .

. . . Durch das Verhältnis des Lehrerstandes zur Kirche ist das Organistenproblem dringend geworden. In den Berichtsjahren wurden immer mehr Gemeinden vor die Frage nach einem Ersatzorganisten gestellt. In manchen Fällen spielt jetzt die Pfarrfrau oder ein pensionierter Lehrer die Orgel, das kann aber nur eine Zwischenlösung sein. Darum haben schon viele Gemeinden aus allen Teilen der Landeskirche Gemeindeglieder für diesen Dienst ausbilden lassen und haben fast immer sehr gute Erfahrungen damit gemacht. Alle Berufsstände sind unter diesen Hilfsorganisten vertreten, und nicht selten sind es junge Bauern. Die erste Ausbildung erhalten diese Organisten entweder von einem Pfarrer im eigenen Kapitel oder von einem hauptamtlichen Organisten in der nächsten Stadt. Den Abschluß der Ausbildung bilden in der Regel die Organistenkurse in Erlangen. . .

Visitationsbericht des Dekanats Hof²¹⁴

[1939]

Im Frühsommer 1939 erreichte der Kampf gegen die Kirche im Gebiet der Kreisleitung Hof seinen Höhepunkt. Wie einem Amtsbruder von einem Teilnehmer glaubwürdig versichert wurde, war im Sommer 1939 auf einer Schulungsburg ein in allen Einzelheiten ausgeführter Plan behandelt worden, wie die Kirche im Herbst 1939 niederzukämpfen sei. Offenbar in der Absicht, diesen Plan zu verwirklichen, legte der Kreisleiter von Hof den ersten Kreistag der NSDAP in erster Linie auf die Vorbereitung zum Kirchenaustritt an. Am Sonntag, den 11. Juni 1939, sollte in der Adolf-Hitler-Halle durch Staatsrat Ministerialdirektor Willi Börger der Hauptschlag erfolgen. Vor allerdings schwach besuchter Versammlung hielt Börger eine deutschgläubig drapierte Freidenkerrede, die auf innere und äußere Loslösung von alten Bindungen abzielte. Der Kreisleiter schlug die gleichen Töne an und forderte, daß nun Entscheidung und Tat folgen sollten. Man hatte in gewissen Kreisen einen Massenaustritt erwartet und immerhin erreichte man, daß im Juni, Juli und August 125 Kirchenaustritte erfolgten. Dann kam der Kriegsausbruch, der die Austrittsbewegung in Hof wieder zum Stillstand brachte. Die Gemeinden außerhalb Hofs wurden von der Agitation nicht betroffen. Die Schrift von Willi Börger »Vom deutschen Wesen« wurde durch Blockleiter angeboten und soll in etwa 1500 Exemplaren abgesetzt worden sein. Sehr gut wirkte am 25. Juni eine Predigt des Herrn Oberkirchenrat Breit in der überfüllten Michaeliskirche, die eine gute positive Antwort auf die christenfeindliche Hetze gewesen ist.

Innerhalb der weitverzweigten Gemeinde Berg ist zwar die deutschchristliche Agitation wieder verstummt; aber durch einige Lehrer wird Gleichgültigkeit oder Feindschaft gegen die Kirche verstärkt. In einem eingepfarrten Dorf kam es vor, daß der Lehrer die Kinder zu Aufpassern des Pfarrers geradezu bestellte und sie aufforderte, sie sollten ihn holen, sowie der Pfarrer etwas von den Juden sage. Außerdem suchte er durch kräftiges Klavierspielen die Aufmerksamkeit im Religionsunterricht abzulenken. In Pilgramsreuth ist immer noch harter Boden, doch dürfte durch die geschickte und treue Arbeit des Pfarrers und durch die Freude an dem schön restaurierten Gotteshaus eine gewisse Aufwärtsentwicklung der

²¹⁴ Archiv des Dekanats Hof.

Gemeinde festzustellen sein. In Joditz ist ein Häuflein Kirchenfeindlicher, die aus der Kirche ausgetreten sind und, namentlich im Gasthaus, eine gewisse Gegenarbeit vollbringen. Gleichwohl ist das Gemeindeleben im Vergleich zu Gemeinden im benachbarten Thüringen ein noch erfreuliches. Die Gemeinde Kautendorf scheint von neuzeitlichen Strömungen wenig erfaßt zu sein; freilich ist ihre Erschlossenheit für das Evangelium auch nur eine begrenzte. Es ist schade, daß die sehr tüchtige Arbeit von Pfarrer Zimmerer durch dessen Einberufung zum Heere und durch den Krieg eine unerwünscht lange Unterbrechung erfährt. In Konradsreuth haben, namentlich seit Kriegsausbruch, die deutschchristlichen Werbearbeiten völlig aufgehört. Bedauerlich ist, dass ein Lehrer der oberen Klassen, der nunmehr aus der Kirche ausgetreten ist, durch eine gewisse Verächtlichmachung christlichen Glaubens große Verwirrung in die Kinder bringt. Wird er auch von der Mehrzahl der Bevölkerung abgelehnt, so bleibt doch irgendetwas hängen. Erfreulich ist, wie in Köditz trotz der Abwesenheit des Ortsgeistlichen, der sofort bei Kriegsausbruch als Offizier eingezogen wurde, die Gemeinde treu zu ihrer Kirche und zu ihrem Pfarrer steht, so daß die beiden Lehrer, die aus der Kirche ausgetreten sind, eine ziemliche Zurückhaltung sich auferlegen müssen. In Oberkotzau scheint seit dem Pfarrerwechsel eine völlige Beruhigung eingetreten zu sein, die deutschchristliche Werbung ist völlig verstummt. . . .

Zusammenfassung des Jahres 1939:

Das Jahr 1939 bildete noch immer in großen Teilen Oberfrankens den Höhepunkt des Kirchenkampfes. In den Gemeinden des Dekanats Hof zeigten sich viele Einzelaktionen der DC, wie sie der Visitationsbericht enthält. Auch in Wunsiedel und Kulmbach stehen den DC Kirchen zur Verfügung, was auf eine DC-Gruppe dort hinweist. Diese treten aber nicht in Erscheinung. Hingegen lassen die Aktivitäten der DC in Coburg und Bayreuth nach. Ein großes Problem stellen immer noch die Kirchenaustritte und die Niederlegung des Orgeldienstes dar. Die DC fordert die Übernahme ihrer Pfarrer in die Landeskirche und die Überlassung von Kirchen. Mehrfach wird den Pfarrern der Erlaubnis zum Religionsunterricht entzogen. Durch die Gemeinschaftsschule kommt es zur weiteren Kürzung des Religionsunterrichts. Bibelsonntage werden verboten. Das Verteilen von Flugblättern streng verfolgt, um die Pfarrer einzuschüchtern. Eine ausführliche Übersicht stellt der Bericht des LKR über die Visitationsberichte dar.

5.8 Das Jahr 1940

Visitationsbericht des Dekanats Hof²¹⁵

[1940]

Im Jahr 1940 waren Hauptvisitationen fällig in Döhlau, Leupoldsgrün, Münchenreuth, Töpen, Gattendorf und Trogen, Zwischenvisitationen in Regnitzlosau und Rehau...

Schwer betroffen wurde die Gemeinde Döhlau durch den am 15. August erfolgten Selbstmord ihres Pfarrers. Leider ist ja in Döhlau ein gottgläubiger Lehrer, der nichts versäumt, um Verwirrung in die Gemeinde zu bringen und namentlich die Schulkinder gegen christlichen Glauben und Kirche mißtrauisch und rebellisch zu machen. . .

In Leupoldsgrün, wo unter der überaus umsichtigen und tüchtigen Arbeit von Pfarrer Biemüller die Saat, welche das stille und treue Wirken, von Pfarrer Neunsinger bereitet, aufgehen durfte, geht das Gemeindeleben auch in der Zeit der Verwesung durch Pfarrer Albrecht - Konradsreuth erfreulich weiter. Die Gemeinde ist dort zu gegenseitiger Verantwortlichkeit erzogen und zeigt einen erfreulichen kirchlichen Sinn. Die Gemeinde Töpen hat durch eine gewisse Müdigkeit und Hoffnungslosigkeit, mit der Pfarrer Sandner ihr gegenüberstand, gelitten. Pfarrer Röder- Joditz, der sich ihrer mit Eifer und Treue angenommen hat, hat es rasch verstanden, in ihr freudigen Widerhall zu finden und das Gemeindeleben wieder etwas vorwärts zu bringen. Die Gemeinde Töpen dürfte noch am ehesten den Einflüssen, die von Thüringen herüberwirken, zugänglich sein. . .

Die Gemeinde Rehau ist eigentlich als eine recht konservative anzusprechen. Um so verwunderlicher ist, daß die Gegenarbeit einiger Lehrer unter der Jugend so viel auszurichten vermochte. Die Eltern scheinen der Jugend gegenüber ziemlich machtlos zu sein. Neben Pfarrer Klein braucht diese Gemeinde unbedingt einen Pfarrer, der durch seine Vitalität auf sie günstig wirkt, der die Jugend zu behandeln versteht und durch eine volkstümliche Predigtgabe die Gemeinde anzusprechen vermag.

Zusammenfassung des Jahres 1940:

In den Quellen wurde in diesem Jahr kein einzelner Vorfall berichtet. Auch der Visitationsbericht spricht von keinen Vorkommnisse. Zu erklären ist dies nur durch den Kriegsausbruch 1939 und die siegreichen Feldzüge in Polen und Frankreich. Auch nahmen seit Kriegsausbruch die Kirchengaustritte rapide ab. Verstärkt also doch Gefahr und Angst die Bindung zur Kirche? Nach den Quellen muss diese Frage mit Ja beantwortet werden.

²¹⁵ Archiv des Dekanates Hof.

5.9. Das Jahr 1941

Auf der Dekanskonferenz am 30. April 1941 wird mitgeteilt, dass die Mütterdienstarbeit in Augsburg, Würzburg, Nürnberg und Bayreuth wegen „Überlastung der betreffenden Personenkreise durch die Anforderungen des Krieges“ verboten sind.²¹⁶ Fortschreitende Unterbindung der Jugendarbeit durch das Verbot von Jugendversammlungen, sowie die Schließung von Schülerheimen und Haushaltungsschulen, ebenso Vorgehen gegen Kinderschulen und Kindertagesstätten.²¹⁷ Zunahme der Verhaftung von Geistlichen und Entziehung der Vocatio. Verweigerung von Benzin, Fahrradbereifung und Schuhsohlen für Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter.²¹⁸ Zunahme der Einziehung von Geistlichen in den Krieg, im April 1941 rund 450 bayerische Pfarrer im Feld, im Mai 1941 gut 500 bayerische Pfarrer eingezogen.²¹⁹

DC-Pfarrer **Adolf Baum**, DC-Landesgemeindefeiler Bayerische Ostmark verkündet am 28. Mai 1941 in Bayreuth, dass die DC die Neugestaltung des kirchlichen Lebens nach dem Kriege in einem „judenfreien, überkonfessionell positivem Christentum“ durchzuführen haben.²²⁰

DC-Pfarrer **Wolf Meyer aus Heidingsfeld** und DC-Theologe in Jena äußert am 17. Juni 1941 in Bayreuth: „Wenn es einen Teufel gibt, so ist er sicher ein Engländer!“²²¹

RB Ludwig Müller spricht am 23. November 1941 in Hof.²²² Er verweist auch auf die Abnahme der Bronzeglocken im Reich. Jeder Gemeinde soll nur die kleinste vorhandene Glocke als Läutglocke verbleiben.²²³ Er verweist auch auf die Bekanntmachung des LKR, wonach unter Strafandrohung die HJ-Dienstpflicht jederzeit einer kirchlichen Verpflichtung vorgeht.²²⁴ Ansonsten sprach Müller über „Deutsche Frömmigkeit“, wie er sie auch am 28. November 1941 in Bamberg gehalten hat.

RB Ludwig Müller spricht am 25. November 1941 in der Spitalkirche in Kulmbach.²²⁵

²¹⁶ LkAN – Chronik Bogner, S. 127; Baier, Chronologie, S. 252.

²¹⁷ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 475; LkAN – LKR: Vollsitzung vom 01. April 1941 und 24. April 1941; LkAN – Chronik Bogner, S. 127 f.; Baier, Chronologie, S. 252.

²¹⁸ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 478.

²¹⁹ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 475 und S. 480.

²²⁰ Akten des Dekanats Bayreuth: Rundschreiben von Adolf Baum vom 28. Mai 1941; Baier, Chronologie, S. 252.

²²¹ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 254.

²²² Witetschek II, S. 401f.; Baier, Chronologie, S. 257.

²²³ LkAN – Chronik Bogner, S. 135; Baier, Chronologie, S. 257.

²²⁴ LkAN – KKU Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Dekanate vom 18. November 1941 Nr. 11435; Baier, Chronologie, S. 257.

²²⁵ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 258.

RB Ludwig Müller spricht am 28. November 1941 in Bamberg über „Deutsche Frömmigkeit.“²²⁶

„Im Parteiprogramm steht im Punkt 24: Die Partei als solche vertritt den Standpunkt des positiven Christentums. Darüber hinaus hat kein Kreisleiter, aber auch kein Gauleiter oder Reichsleiter etwas zu sagen, nur der Führer, der dieses Programm aufgestellt hat. Das müssen wir respektieren; [...] Dem positiven Christentum müssen wir einen richtigen Inhalt geben, meinetwegen – Deutsche Frömmigkeit. [...] Der Führer blieb unbeirrt, weil er selbst ein ganz primitives Vertrauen zu Gott und dem Deutschen Volke hatte. Als er dann gerufen wurde, hat er aus diesem Vertrauen gehandelt und das große Wunder geschah [...] Dieses Neue ist die Ausführung des Parteiprogramms: Die Deutsche Volkskirche auf dem Boden der Frömmigkeit. Sie hat mit dem Alten nur den Namen gemein, aber ein neues Gesicht. Ihre Organisation muss sich der des Staates anpassen. Wie dies geschieht bestimmt der Führer, der Staat. [...] Den Befehl für diesen letzten Entscheidungskampf wird der Führer geben, wenn die Stunde da ist. Wir kämpfen für das Werk des Führers, das Werk der Gefallenen, wir kämpfen für das große Ziel: ein Volk – ein Gott! Wir brauchen diese Einheit und werden sie finden um Gottes willen für Deutschland. Amen!“²²⁷

Visitationsbericht des Dekanats Hof²²⁸

[1941]

. . . Im Frühjahr 1941 wurde im Gebiet der Kreisleitung Hof nach Rückkehr des Kreisleiters aus Oslo der Kampf gegen die Kirche wieder spürbarer aufgenommen. Das Büchlein »Gott und Volk« wurde allen Amtswaltern in Stadt und Land kostenlos ausgehändigt. In den Versammlungen der Politischen Leiter wie in der NS-Frauenschaft wurde danach geschult. Es wurde wie ein Katechismus der Gottgläubigkeit behandelt. Schriftsteller Hans Pförtner hat im Juni auf der Pfarrkonferenz sich über das Büchlein »Gott und Volk« eingehend verbreitet und auch in einem Vortrag, den er in der Lorenzkirche hielt, indirekt darauf Bezug genommen. Eine neue Kampfswelle gegen Christentum und Kirche sollte am 22. Juni vorgetrieben werden. Gauleiter Wächtler und der Kreisleiter verbreiteten sich eingehend über religiöse bzw. antichristliche Fragen, ohne freilich bei der Erschütterung, welche gerade an diesem Tag der Kriegsausbruch mit Rußland mit sich brachte, auf die Hörer einen starken Eindruck zu machen. Im Herbst benützte der Kreisleiter das Fest des fünfzehnjährigen Bestehens der HJ in Hof zu heftigen Ausfällen gegen Christentum und Kirche, fand dabei aber namentlich bei den Schülern der Höheren Lehranstalten ziemlich heftigen Widerspruch, der ihm zu seinem Verdruß auch wieder zu Ohren kam.

Im Juli sprach Professor Wolf Meyer-Erlach in seiner üblichen Art über »Englische und deutsche Frömmigkeit«. Der nationalkirchliche Pfarrkamerad Brandler, der bald nachher militärisch eingezogen wurde, benützte die Gelegenheit, um zum Kirchenaustritt aufzufordern. Es ist wohl auch nunmehr der größte Teil der von den DC Erfassten aus der Kirche ausgetreten. Die Kirchenaustritte innerhalb der evangelischen Gemeinde Hof betragen 1937: 87; 1938: 95; 1939: 200; 1940: 66; 1941: 126.

²²⁶ Witetschek II, S. 401 f.; Bauer, Chronologie, S. 258.

²²⁷ Witetschek II, S. 401f.

²²⁸ Archiv des Dekanats Hof.

Der furchtbare Ernst unseres Kampfes mit Rußland, die erschütternde Anschauung des bolschewistischen Elends und der bolschewistischen Untaten, welche die letzten Auswirkungen der Gottlosigkeit und des Materialismus dartun, haben doch wohl gar manche zu einer gewissen Besinnung und gerechteren Einschätzung von Christentum und Kirche wieder geführt. Wenn gleichwohl das kirchliche Leben keine besondere Aufwärtsbewegung zeigt, so liegt dies doch weithin in der Überforderung der Menschen durch die Kriegsverhältnisse begründet. Die Bauern werden am Sonntag mit den Stallarbeiten nicht fertig, sind auch ängstlich wegen der ausländischen Arbeiter und Kriegsgefangenen, die sie im Hause haben. Die Arbeiter, die einen großen Prozentsatz auch unserer Landgemeinden ausmachen, haben weite Strecken zu ihren Arbeitsplätzen, sind meistens übermüdet und wollen am Sonntag auch einmal bei ihrer Familie sein und ein warmes, anständiges Mittagessen zu sich nehmen.

Mit Recht sagt ein Bericht aus Rehau, daß es auf weiten Kreisen wie ein lähmender Druck liege, sie halten sich nach wie vor fern von der Kirche. Viele wollen freilich nicht irgendwie »gottgläubig« sein, aber sie sind »furchtgläubig«. Recht dankbar erweisen sich die Gemeindeglieder, die man im Felde persönlich anschreibt und denen man einiges zum Lesen zukommen läßt. Ihre religiöse Bewegtheit pflegt zwar gewöhnlich wieder stark abzuebben, wenn sie außer Gefahr sind, aber spurlos ist das, was sie erlebten, doch nicht an ihnen vorübergegangen und wohl die allermeisten werden, wenn sie einmal heil heimkommen dürfen, ihr Leben wirklich als ein Geschenk der Gnade Gottes ansehen.

Viel innere Not macht unsere Jugend durch. Wo Lehrer und Eltern versagen, da droht der Jugend, namentlich auf dem Lande, große Verwahrlosung. Ein Bericht aus Grenzgemeinden gegen Thüringen besagt: »Diese Verwahrlosung zeigt sich schon in der Kleidung. Kuhmist an den Stiefeln, Pferdestallgeruch, Heu und Stroh in den Haaren, an den Kleidern, das ist keine Seltenheit. Da ist auch nicht viel von Anstand und auch von Wissensstand zu erwarten. Es gibt Klassen, in denen es unmöglich ist, ein Stück aus der Bibel oder dem Katechismus fehlerfrei lesen zu lassen. Die Jugend selber ist entscheidungslos. Sie hört hier so - macht mit, dort hört sie anders - macht auch mit. Sie glaubt, wenn es so weitergeht, keinem mehr. Die Eltern haben teilweise die Gewalt über die Jugend verloren. Auch unter der Jugend ist ein Unterschied, und zwar zwischen Buben und Mädchen. Die Mädchen halten mehr zusammen, sind auch sauberer, anständiger, fleißiger, gewissenhafter und kirchlicher.« Von wenigen Ausnahmen abgesehen (Rehau!), scheint von Seite der Lehrerschaft eine weniger unfreundliche Haltung gegen die Kirche eingenommen zu werden. Eine große Flegelhaftigkeit der Knaben in den 7. und 8. Klassen, namentlich im Religionsunterricht, dürfte vor allem in der Unruhe der Zeit begründet sein. Geringschätzige Äußerungen über Kirche und Pfarrerstand, die als Produkte von Schülern zuhause laut werden, mögen mehr auf die Jungens einwirken als die direkten Einflüsse der Hitlerjugend, die in ihrem Betrieb überhaupt keine Zeit für religiöse und weltanschauliche Fragen aufbringt.

Zusammenfassung des Jahres 1941:

Die DC führt den Kampf in Wort und Schrift gegen die Landeskirche fort, tritt aber nur noch regional auf. Fortschreitende Unterbindung der Jugendarbeit durch das Verbot von Jugendversammlungen, sowie die Schließung von Schülerheimen und Haushaltungsschulen, ebenso Vorgehen gegen Kinderschulen und Kindertagesstätten, sind die Werkzeuge des Staates gegen die Kirche. Zunahme der Verhaftung von Geistlichen und Entziehung der Vocatio. Verweigerung von Benzin, Fahrradbereifung und Schuhsohlen für Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter. Zunahme der Einziehung von Geistlichen in den Krieg. Auch die HJ-Arbeit gehe vor, mache jede Jugendarbeit unmöglich.

5. 10 Das Jahr 1942

Pfarrer Otto Renner in Neudrossenfeld wird am November 1942 wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.²²⁹

Visitationsbericht des Dekanates Hof²³⁰

[1942]

. . . Ein in der Öffentlichkeit bemerkbarer Kampf gegen Christentum und Kirche findet nicht statt. Dagegen wird bei den Zusammenkünften von Organisationen der Partei immer wieder diese und jene abfällige Äußerung getan. Auch vom Kreisleiter wird immer wieder die Erwartung ausgesprochen, daß die Politischen Leiter sämtlich aus der Kirche austreten. Er ist ungehalten, daß der größere Prozentsatz diesen Schritt noch nicht vollzogen hat. Der Ernst der Zeit hat die kirchenfernen Gemeindeglieder nur ganz vereinzelt wieder in den Gottesdienst geführt. Im allgemeinen ist eine große Stumpfheit in weitesten Kreisen zu beobachten. Mitspielen mag immer noch eine ängstliche Rücksichtnahme auf die kirchenfeindliche Haltung maßgebender Leute. Die Zahl der Kirchenaustritte ist 1942 um ein geringes größer als 1941. Groß ist leider bei der Jugend die Neigung, die Kirche als eine nicht vorhandene Größe zu betrachten. Wenn nicht besondere Ereignisse auf die im gegenwärtigen Geiste Aufwachsenden einwirken werden, dürften recht ernste Gefahren und Nöte für unsere Kirche daraus erwachsen. Am schlimmsten haben sich die Dinge unter der Jugend in Rehau entwickelt. Nicht nur, daß in den verschiedenen Klassen verhältnismäßig viele am Religionsunterricht nicht teilnehmen; Pfarrer Klein ist selbst von gelegentlichen Belästigungen nicht ganz verschont. Gewiß steht ein achtenswerter, wenn auch nicht allzu großer Kreis der Gemeinde treu zum Gemeindeleben und auch zum Ortpfarrer, aber die Unkirchlichkeit ist doch erschreckend groß...

²²⁹ Witetschek II, S. 427; Baier, Chronologie, S. 264.

²³⁰ Archiv des Dekanats Hof.

Zusammenfassung des Jahres 1942:

Der Kirchenkampf kommt wegen den Kriegsanstrengungen völlig zum Erliegen. Dennoch bleibt die Zahl der Kirchenaustritte konstant, zu denen die Partei und die Kreisleiter auffordern. Die Entfremdung der Jugend zur Kirche nimmt weiter zu. Die Situation des Religionsunterrichts ist bedrückend.

5.11 Das Jahr 1943

Landesjugendpfarrer Heinrich Riedel wird am 15. Februar 1943 Dekan in Kulmbach.²³¹

DC-„Pfarrer“ *Heinz Iwan Wagner* aus Thüringen versorgt am 03. März 1943 die Bayreuther DC-Gemeinde.²³²

Den Bibelgesellschaften wird am 17. März 1943 die Gemeinnützigkeit reichsweit abgesprochen und diese werden damit körperschaftssteuerpflichtig. Als Begründung werden die „fremdsprachigen“ Bibeln mit dem Druck des AT als Judenverherrlichung angeführt, welche somit auch gegen die NS-Weltanschauung verstoßen.²³³

Zum „Tag der Verpflichtung der Jugend“ erfolgt zum ersten Mal am 28. März 1943 die Ausgabe eines Gedenkblattes durch die NSDAP, ähnlich dem Konfirmationsschein.²³⁴ Zur Konfirmation 1943 sind die Kinder zum 1. Mal ohne Gesangbuch, da solche nicht mehr gedruckt werden dürfen.²³⁵

Trotz der vielen neuen Einschränkungen verbietet der Chef der Reichskanzlei *Martin Bormann* in einem Geheimerlass vom 26. April 1943 die Austragung jeglicher Differenzen mit den Kirchen, sowie alle Beschlagnahmungen, da diese Angelegenheiten für den „Endsieg“ nicht entscheidend seien.²³⁶ Dieser Erlass von Bormann blieb in der Tat sprichwörtlich geheim.

Pfarrer Otto Renner in Neudrossenfeld ist am 05. August 1943 als Gefreiter im Osten gefallen. Renner war am 14. Dezember 1942 vom Sondergericht Bayreuth wegen fortgesetzter gehässiger Äußerung gem. § 2 des Heimtückegesetz zu 3 Monaten Gefängnis

²³¹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 3 vom 02. Februar 1943, S. 8; Baier, Chronologie, S. 265.

²³² Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 266.

²³³ LkAN – Chronik Bogner, S. 157; LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 555; Baier, Chronologie, S. 266.

²³⁴ LkAN – Chronik Bogner, S. 158; Baier, Chronologie, S. 266.

²³⁵ LkAN – Chronik Bogner, S. 159; Baier, Chronologie, S. 255

²³⁶ Document Center Berlin; Baier, Chronologie, S. 266.

verurteilt worden. Da er bei seiner Verurteilung bereits Wehrmichtsangehöriger war, wurde der Strafvollzug ausgesetzt.²³⁷

Die Landeskirchliche Stiftungsverwaltung wird am 16. November 1943 nach Bayreuth verlegt.²³⁸ Von 1400 amtierenden bayerischen Geistlichen sind 683 einberufen, von denen bereits 103 gefallen sind.²³⁹ Laut Verfügung von OKW werden amtierende Geistliche nicht mehr zur Wehrmacht einberufen.²⁴⁰

Zusammenfassung des Jahres 1943:

Durch die völlige Einstellung der kirchlichen Druckerzeugnisse, sowie die Umwandlung der Konfirmation zum „Tag der Verpflichtung der Jugend“ machen eine kirchliche Arbeit fast unmöglich. Der Geheimerlass von Bormann, Konflikte und Beschlagnahmungen mit der Kirche zu unterlassen, bleibt anscheinend unerhört.

5.12. Das Jahr 1944

Pfarrer Julius Steinmetz wurde 1944 zur Zwangsarbeit in Thüringen bestellt.²⁴¹

Die Strafkammer des Landgerichts Bayreuth als Berufungsinstanz hat am 26. April 1944 den *Pfarrer Friedrich Seggel* in Mistelbach wegen öffentlicher Bekanntmachung der Namen von aus der Kirche ausgetretenen Personen zu 100.-RM Geldstrafe ersatzweise 5 Tage Gefängnis verurteilt.²⁴²

Stadtpfarrer Ernst Rohmer in Creußen wird am 16. Juli 1944 angezeigt, da er sich im Gedächtnisgottesdienst missfällig über Parteiplakate und über die Anwendung des Deutschen Grußes äußert.²⁴³

In Gärtenroth fand am 16. Juli 1944 ein Treffen der „Evangelisch weiblich konfirmierten Jugend des Dekanats Kulmbach“ statt. Eine polizeiliche Anmeldung oder Genehmigung der Veranstaltung erfolgte nicht. Das Treffen stand unter der Leitung des *Pfarrers Kübel* aus

²³⁷ Witetschek VII, S. 29.

²³⁸ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 564; Baier, Chronologie, S. 269.

²³⁹ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 565; Baier, Chronologie, S. 269.

²⁴⁰ LkAN – Chronik Bogner, S. 168; Baier, Chronologie, S. 269.

²⁴¹ Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008

(www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm; gesehen am 18. September 2008)

²⁴² Witetschek VII, S. 36.

²⁴³ Witetschek VII, S. 39.

Untersteinach. Ferner war die Landesbeauftragte der Evangelisch weiblichen Gemeindejugend **Burckhardt** aus Nürnberg erschienen. Um 9 Uhr fand in der Kirche ein Gottesdienst statt, zu welchem die ganze Öffentlichkeit Zutritt hatte. Anschließend war im Pfarrgarten ein öffentliches Singen der Mädchen. Um 14 Uhr sprach Fräulein Burckhardt im Garten des Pfarrhauses über ein Bibelwort zu den Mädchen. Um 15 Uhr hielt **Dekan Heinrich Riedel** aus Kulmbach einen kurzen Schlussgottesdienst.²⁴⁴

Gegen **Pfarrer Ernst Rohmer** in Creußen wird im September 1944 Strafanzeige wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz gem. § 2. erstattet.²⁴⁵

Pfarrer Hermann Wetzstein in Bayreuth wird im November 1944 staatspolizeilich verwarnet, weil er bei der Beerdigung des Kindes einer Ostarbeiterin einen deutschen Jungen als Kreuzträger verwendet und keinen abgesonderten Grabplatz gewählt hat.²⁴⁶

Pfarrer Lic. Wilhelm Ferdinand Schmidt, kommissarischer Dekan von Selb tritt als Unterzeichner der 16 Artikel umfassenden Erklärung vom 07. Dezember 1944 der bayerischen Geistlichen zur Frage der Kirchenordnung und des Bekenntnisses auf.²⁴⁷

Zusammenfassung des Jahres 1944

In einigen Gemeinden gibt es Anzeigen gegen Pfarrer, da sie gegen das Heimtückegesetz verstoßen haben, abwertende Äußerungen zum Deutschen Gruß gemacht haben oder gegen sonstige Ordnungswidrigkeiten verstoßen haben. Eine Aktivität der DC ist nicht mehr zu erkennen.

5.13 Das Jahr 1945

Pfarrer Julius Steinmetz im April 1945 auf dem Weg ins KZ Flossenbürg von amerikanischen Truppen befreit.²⁴⁸

²⁴⁴ Witetschek VII, S. 39.

²⁴⁵ Witetschek VII, S. 41.

²⁴⁶ Witetschek VII, S. 43.

²⁴⁷ LkAN – Kku 4/IX; Baier, Kirche in Not. Die Bayerische Landeskirche im Zweiten Weltkrieg, S. 425-427. Als prominente Unterzeichner treten auf LB D. Hans Meiser, Vorsitzender des Landessynodalausschusses Kirchenrat Bogner, Kirchenrat D. Langenfaß aus München, Dekan Gerhard Schmidt aus Regensburg, Dekan Lic. Dr. Küneth aus Erlangen, Pfarrer Lic. Frör aus München und Pfarrer Dietzfelbinger aus München.

²⁴⁸ Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008

(www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm; gesehen am 18. September 2008)

Auf Antrag des Reichssicherheitshauptamt beim OKW wurde im Januar 1945 der Gefreite **Wolfgang Niederstrasser**, im Zivilberuf evangelischer Pfarrer in Warmensteinach, aus der Wehrmacht entlassen und der Gestapo überstellt, weil er in einer Predigt im Jahre 1942 Ausführungen über den Aufbau der Evangelischen Kirche in Warthegau machte, die im besonderen Maße geeignet waren, erhebliche Unruhe der Bevölkerung hervorzurufen und das Vertrauen zur Staatsführung zu untergraben. Er wird als Schutzhaftgefangener in das KZ-Lager Dachau überführt.²⁴⁹

²⁴⁹ Witetschek VII, S. 45.

6. Zusammenfassung:

Nach Abschluss der Arbeit kann man auf rund 230 Quellen verweisen, die auf den evangelischen Widerstand in Oberfranken verweisen. Wie „gut“ diese Zahl ist, kann man als Autor schlecht beurteilen, da keine bekannten Regionalstudien zu diesem Thema vorhanden sind. Man kann nur nochmals vermerken, dass der evangelische Widerstand erst 1934/35 in den Städten und Dörfern von Oberfranken bemerkbar wurde, als sich auch die ersten DC-Gemeinden gegründet haben. Den Höhepunkt dieser Auseinandersetzung – meist nur verbal, aber fast auch schon tödlich – fand der Kirchenkampf in den Jahren 1937-1939. Durch den Beginn des Zweiten Weltkrieges kehrte eine plötzliche Wendung ein, der Widerstand verschwand sogar 1940 für ein ganzes Jahr.

In der Schlussbemerkung möchte ich nicht noch einen Fall herausgreifen und diesen vor einen anderen Fall stellen, denn so wäre allen anderen Widerstandsparrern Unrecht getan. Jeder Fall ist für sich eine Art persönlicher Widerstand. Es gibt da keine Lehrbuchbeispiele. Und vor allem war der Kirchenkampf immer auch eine Aktion-Reaktion. Festgestellt muss auch werden, dass es auch keine koordinierten Aktionen gab, es sind immer Einzelfälle.

Bei Weiten sind mit dieser Arbeit noch nicht alle Quellen erschlossen, da in den Visitationsberichten aus den 27 oberfränkischen Dekanaten noch so der eine oder andere Widerstand zu finden ist. Daher soll diese Arbeit nur der Anfang einer längeren und vermehrten Arbeit über den evangelischen Widerstand sein, aber auch ihrer Widerstandsmitglieder und Widerstandsparrern, die mit jeder Aktion gegen Staat und Partei mit Repressalien, Strafen, Gefängnis oder sogar mit dem Tod rechnen mussten.

7. Literaturverzeichnis

Quellen

- Akten des Dekanats Bayreuth
- Akten des Dekanats Hof
(werden derzeit ins LkAN integriert und digitalisiert und sind daher nicht zugänglich)
- Archiv der EKD A 4/295, Hannover.
(zitiert nach Baier; da nur zugänglich im Rahmen eines Dissertationsprojektes)
- Archiv der EKD A 4/297, Hannover.
- Archiv der EKD A 4/297, Hannover.
- Archiv der EKD A 4/300, Hannover.
- Document Center Berlin
- Geheimes Staatsarchiv München MA 106687
- Geheimes Staatsarchiv München MA 107291
- Landeskirchliches Archiv Nürnberg (LkAN)
 - LkAN – Aufzeichnungen Landesbischof Hans Meiser Bd. I und II
 - LkAN – Chronik Bogner
(liegt noch nicht als Quellenedition vor)
 - LkAN – Dekanat Coburg Nr. 40
 - LkAN – Dekanat Coburg Nr. 41
 - LkAN – Gemeindebrief Nr. 3 der DC-Nürnbergs vom 09. September 1936
 - LkAN – Kirchenkampfsammlung Band 0-1
 - LkAN – KKV 4/IX (Sammlung Kirchenkampf – Umdrucke)
 - LkAN – KKV Nr. 11
 - LkAN – KKV Nr. 12
 - LkAN – Landessynodalausschuss (LSA): Sitzungsprotokoll
 - LkAN – LKR (Protokolle der Vollsitzungen des LKR München)
 - LkAN – LKR V 952 a I (Kirchenkampfsammlung)
 - LkAN – Meiser 25
 - LkAN – Meiser 26
 - LkAN – Meiser 33/5 (Bestand Landesbischof Hans Meiser)
 - LkAN – Mitteilung von Pfarrer Zwörner
(als Abdrucke der Originale im LkAN)
 - LkAN – Persönliche Mitteilung Zwörner
(als Abdrucke der Originale im LkAN)
 - LkAN – Rep. 103

- LkAN – Rep. 103, Nr. 183
- LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1

Literatur

- Arzberger, Dieter, Evangelisch-lutherische Stadtkirche „St. Andreas“, Selb 1984.
- Baier, Helmut, Chronologie des bayerischen Kirchenkampfes 1933-1945, Nürnberg 1969.
- Baier, Helmut, Chronologie des Bayerischen Kirchenkampfes. 1933-1945, Nürnberg 1969.
- Baier, Helmut, Das Historische Gewissen der Kirche. 75 Jahre Verein für bayerische Kirchengeschichte (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 74) Neustadt a. d. Aisch 1999.
- Baier, Helmut, Die Deutschen Christen Bayerns im Rahmen des bayerischen Kirchenkampfes, Nürnberg 1968.
- Baier, Helmut, Kirche in Not. Die bayerische Landeskirche im Zweiten Weltkrieg (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 57) Neustadt a. d. Aisch 1979.
- Besier, Gerhard, Die Kirchen und das Dritte Reich. Spaltungen und Abwehrkämpfe 1934-1937, Berlin 2001.
- Broszat, Martin, Bayern in der NS-Zeit. Die Herausforderung des Einzelnen. Geschichten über Widerstand und Verfolgung, München 1983.
- Broszat, Martin, Bayern in der NS-Zeit. Herrschaft und Gesellschaft im Konflikt. Teil C, München 1981.
- Broszat, Martin, Bayern in der NS-Zeit. Soziale Lage und politisches Verhalten der Bevölkerung im Spiegel vertraulicher Berichte, München 1977.
- Denzler, Georg; Fabricius, Volker, Christen und Nationalsozialisten. Darstellung und Dokumente mit einem Exkurs: Kirche im Sozialismus, Berlin 1993.
- Gauger, Joachim, Chronik der Kirchenwirren. Gotthardtbriefe, 3 Bände, 1933-1935,
- Groppe SJ, Lothar, Der Kirchenkampf im Dritten Reich. Kirche und Juden im Dritten Reich (ibw Journal Sonderbeilage zu Heft 1) Januar 1983.
- Hartmann, Peter Claus, Bayerns Weg in die Gegenwart. Vom Stammesherzogtum zum Freistaat heute, Regensburg 2004.
- Höllerich, Hans, Geschichte der Kirche und Pfarrei Rehau, Rehau 1970.
- K.-D. Schmidt, Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage 1933-1945, 3 Bände, Göttingen 1934-1936
- Kaufmann, Thomas (Hrsg.), Ökumenische Kirchengeschichte. Von der Französischen Revolution bis 1989, Darmstadt 2007.
- Krauß, Adolf, Die Gottessackerkirche in Selb, Selb 1924.

- Kremmel, Paul, Pfarrer und Gemeinden im evangelischen Kirchenkampf in Bayern bis 1939. Mit besonderer Berücksichtigung der Ereignisse im Bereich des Bezirksamtes Weißenburg in Bayern, Lichtenfels 1987.
- Läßle, Alfred, Kirche und Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich. Fakten – Dokumente – Analysen, Aschaffenburg 1980.
- Maier, Kurt, Kreuz und Hakenkreuz. Die evangelische Kirche im Dritten Reich, München 2001.
- Mensing, Björn, Pfarrer und Nationalsozialismus. Geschichte einer Verstrickung am Beispiel der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Göttingen 1998.
- Müller, Gerhard (Hrsg.), Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern. 2. Band: 1800-2000, St-Otilien 2000
- Müller, Wolfgang, 1945 – Zehn Tage im April. Das Schicksal der Soldaten Emil Göritz und Alfred Schreiber (Selber Hefte 17) Selb 2002.
- Roepke, Claus-Jürgen, Die Protestanten in Bayern. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung, München 1972.
- Röhm, Eberhard; Thierfelder, Jörg, Evangelische Kirche zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Bilder und Texte einer Ausstellung, Stuttgart 1981.
- Schindler, Heinz, Die evangelische Stadtkirche „St. Andreas“ Selb („Selber Hefte 7) Selb 1983.
- Schneider, Thomas Martin, Reichsbischof Ludwig Müller. Eine Untersuchung zu Leben, Werk und Persönlichkeit, Göttingen 1993.
- Scholder, Klaus, Die Kirchen und das Dritte Reich. Band 1: Vorgeschichte und Zeit der Illusionen 1918-1934, Frankfurt 1977.
- Scholder, Klaus, Die Kirchen und das Dritte Reich. Band 2: Das Jahr der Ernüchterung 1934. Barmen und Rom, Berlin 1985.
- Spindler, Max, Handbuch der bayerischen Geschichte. Band IV/II, Die innere und kulturelle Entwicklung, München 2007.
- Tödt, Heinz Eduard, Komplizen, Opfer und Gegner des Hitlerregimes. Zur „inneren Geschichte“ von protestantischer Theologie und Kirche im Dritten Reich, Gütersloh 1997.
- Töllner, Axel, Eine Frage der Rasse? Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Arierparagraph und die bayerischen Pfarrfamilien mit jüdischen Vorfahren im Dritten Reich, Diss. Stuttgart 2007.
- Van Roon, Ger, Widerstand im Dritten Reich. Ein Überblick, München 1998.
- Winter, Helmut (Hrsg.), Zwischen Kanzel und Kerker. Augenzeugen berichten vom Kirchenkampf im Dritten Reich, München 1982.
- Witetschek, Helmut, Die kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten. 1933-1945, Band I, II, VII. Mainz 1967-1973.

Aufsätze:

- Friedrich, Reinhold, Kirchliches Leben und Frömmigkeit, in: Müller, Gerhard (Hrsg.), Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern. 2. Band: 1800-2000, St-Otilien 2000, S. 233-248.
- Graf, Friedrich Wilhelm, Theologische Strömungen, in: Müller, Gerhard (Hrsg.), Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern. 2. Band: 1800-2000, St-Otilien 2000, S. 249-270.
- Hübner, Hans-Peter, Neuordnung der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche und ihres Verhältnisses zum Staat, in: Müller, Gerhard (Hrsg.), Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern. 2. Band: 1800-2000, St-Otilien 2000, S. 211-232.
- Huß, Hans-Siegfried, „Was heißt lutherisch?“ – Zum Gedenken an Hermann Sasse (*17. Juli 1895) in: Luhterische Kirche in der Welt, Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes – Jahrgang 42 (1995), S. 71-93.
- Kaiser, Jochen-Christoph, Der Protestantismus von 1918 bis 1989, in: Kaufmann, Thomas (Hrsg.), Ökumenische Kirchengeschichte. Von der Französischen Revolution bis 1989, Darmstadt 2007, S. 181-250.
- Kotowski, Norbert, Lutherische Kirche und Gesellschaft Deutschlands im 20. Jahrhundert – Erfahrungen der Widerstandsbewegung (Vortrag in der Akademie der Wissenschaft in Moskau September 2005. Der Vortrag wird in der Festschrift von Professor Lasek aus Prag veröffentlicht.)
- Nicolaisen, Carsten, Nationalsozialistische Herrschaft, in: Müller, Gerhard (Hrsg.), Handbuch der Geschichte der evangelischen Kirche in Bayern. 2. Band: 1800-2000, St-Otilien 2000, S. 297-330.

Zeitungen:

- Allgemeine Rundschau, Zirndorf.
- Deutscher Sonntag, Stuttgart-München-Nürnberg.
- Fränkischer Kurier, Nürnberg.
- Hanel, Thomas, Der Naziterror des 2. Mai 1933, in: Selber Tagblatt vom 30. April 2008, S. 4.
- Heubeck, Christian, Der erste Dekan saß in Kirchenlamitz, in: Selber Tagblatt vom 29. April 2008, S. 19.
- Nürnberger Zeitung, Nürnberg.
- Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008 (www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm; gesehen am 18. September 2008)
- Thumser, Michael, Scheiterhaufen für den Geist, in: Selber Tagblatt vom 10. Mai 2008, S. 14.
- Zörntlein, Rainer, Jüdische Wurzeln in Selb, in: Express-Monatsanzeiger Mai 2008, S. 20.

Zeitschrift:

- Amtstagebuch der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, München.
- Briefe an deutsche Christen, Weimar.
- Die Nationalkirche, Weimar
- Evangelisches Gemeindeblatt für Augsburg, Augsburg.
- Junge Kirche, Göttingen.
- Kirchliches Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern r. d. Rheins, München.
- Korrespondenzblatt für die evangelisch-lutherischen Geistlichen in Bayern r. d. Rheins, Neuendettelsau.

8. Chronik des Evangelischen Widerstandes in Oberfranken

Baier, Helmut, Chronologie des bayerischen Kirchenkampfes (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 47) Nürnberg 1969.

Azendorf:

Dezember 1938:

Pfarrer Julius Steinmetz, der bereits vor 1933 seinen jüdischen Geburtsnamen Cohen hatte ändern lassen, wurde wegen den Arierparagraphen in den Ruhestand versetzt.²⁵⁰

1944:

Pfarrer Julius Steinmetz wurde zur Zwangsarbeit in Thüringen bestellt.²⁵¹

April 1945:

Auf dem Weg ins KZ Flossenbürg von amerikanischen Truppen befreit.²⁵²

Bamberg:²⁵³

14./15. September 1933:

Studienrat Walter Deye aus Bamberg wird zusätzlich in den Landessynodalausschuss berufen.²⁵⁴

04. Juni 1937:

Gegenveranstaltung der BK in Bamberg mit **Pfarrer Karl Dörfler aus München** zur Veranstaltung mit Reichsbischof Müller am 30. Mai 1937.²⁵⁵

„Bei der Versammlung in Bamberg am 30. Mai 1937 vertrat der Reichsbischof Müller die Grundideen und die religiöse Auffassung der Deutschen Christen. Seine klare temperamentvolle Rede wurde sehr oft von Beifallsstürmen unterbrochen. Zu Beginn sprach er über die religiöse Grundideen wie „Was ist Religion? Was heißt Gott? Was heißt Christ sein? Christ sein sei keine Angelegenheit des verstandsmäßigen Denkens, sondern der inneren Haltung. 80 % seien der Kirche fremd geworden. Nicht die Kirche sei daran schuld, sondern die Lehre. Der Heiland sei auch nicht zur Welt gekommen, um für sich Propaganda zu machen, sondern um Gott und den Menschen zu dienen. Der Reichsbischof führte Stellen aus dem Alten Testament an, die rein jüdischen Geistes seien – und in diesen rein jüdischen Dingen würden unsere Schulkinder unterrichtet!

Die Kirche habe von Gott her die Aufgabe, nicht zu herrschen, sondern zu dienen. Die Deutschen Christen wollten, dass die Kanzel nicht mehr dazu missbraucht werde, die Gemeinden zu verhetzen, sondern dass Leute dort predigen von Heimat und Volk. Die Deutschen seien treu zu dem Führer und darum müsse unter den Konfessionen eine Einigkeit

²⁵⁰ Töllner, Axel, Eine Frage der Rasse? Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, der Arierparagraph und die bayerischen Pfarrfamilien mit jüdischen Vorfahren im Dritten Reich, Diss. Stuttgart 2007. (konnte selbst nicht eingesehen werden, da von der UBT erst bestellt). Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008 (www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm; gesehen am 18. September 2008)

²⁵¹ Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008

(www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm; gesehen am 18. September 2008)

²⁵² Zitiert nach: Sonntagsblatt Bayern, Ausgabe 19/2007 vom 13. Mai 2008

(www.sonntagsblatt-bayern.de/news/aktuell/2007_19_01.htm; gesehen am 18. September 2008)

²⁵³ Vgl auch: Baier, Kirche in Not, S. 68, 147, 232, 271, 274, 371, 372, 404

²⁵⁴ Kirchliches Amtsblatt Nr. 27 vom 09.10.1933, S. 146; Baier, Chronologie, S. 37.

²⁵⁵ Witetschek II, S. 195, zur Müller-Veranstaltung; Witetschek II, S. 192; Baier, Chronologie, S. 184.

innerhalb unseres Volkes erzielt werden zum Besten der Arbeit des Führers, denn wir haben alle nur einen Gott.

Wenn heute von gewisser Seite behauptet werde, dass die Kirche und Gott in Gefahr seien, so sei dies nicht richtig. Gott brauche keinen irdischen Schutz. Er schütze sich selbst und könne auf den Schutz der Menschheit insbesondere eines Bischofs oder Priesters verzichten. Sollte Gott aber tatsächlich Schutz brauchen, so würde ihm diesen der Arbeiter auf dem Land besser geben als je ein anderer. Heute hätten sich ausgerechnet die Nörgler, die früher keine Kirche und keinen Gott kannten, in den Kirchenkampf gestellt.

Der Führer wollte den Streit nicht mit Gewalt, sondern durch eine Abstimmung beenden. „Darum wollen wir ein Volk werden, wollen geschlossen hinter unserem Führer stehen und ihm die Geschicke der Kirche in seine Hand legen.“²⁵⁶

Am 4. Juni veranstaltete die Bekenntnisfront in Bamberg in der Erlöser-Kirche eine Kundgebung als Antwort auf eine Versammlung des Reichsbischofs Müller am 30. Mai. Redner war Pfarrer Dörfler aus München, Thema „Die bekennende Kirche antwortet“. Er führte aus, die Kirche müsse ihren Leidensweg gehen. Die bekennende Kirche betreibe keine eigene Politik, stehe vielmehr voll und ganz hinter dem Führer Adolf Hitler. Den Pfarrern werfe man mit Unrecht vor, sie seien nicht national oder sozial eingestellt. Der größte Teil der Pfarrer gehöre der Bewegung an, jeder Pfarrer trete ausnahmslos für das dritte Reich ein und sei von jeher dafür eingetreten. Es sei nicht richtig, dass der Pfarrerstand verjudet sei. Nach den Nürnberger Gesetzen hätten nur 0,01 % der Pfarrer ausscheiden müssen. Weiter polemisierte Dörfler gegen den Reichsbischof Müller, der eine andere Bibel, einen anderen Gott und einen anderen Christus habe als die christliche Kirche. Die Sakramente würden von den Deutschen Christen nur in weltlicher Form begangen. Es gehöre ihnen nur ein kleiner Prozentsatz an. [...] Die Deutschen Christen könnten aber doch eine Gefahr für die bekennende Kirche werden. Reichsbischof Müller behauptet, sie würden mit 80 % aus der Kirchenwahl hervorgehen. Dies wäre nur möglich, wenn ein Druck von der Partei ausgeübt werde. (Auf diese Äußerung hin verließen ungefähr 40 Deutsche Christen demonstrativ die Kirche). Nichts sei der bekennenden Kirche peinlicher als ein unreell geführter Wahlkampf. Früher sei bei den politischen Kämpfen gesagt worden: „Die Religion ist in Gefahr“. Heute sage man: „Das dritte Reich ist in Gefahr.“ – „Wir alle stehen geschlossen hinter unserem Führer, wir wissen alle, wenn heute das dritte Reich zusammenbrechen würde, träte der Bolschewismus an seine Stelle. Darum treu unserem Führer, der uns vor dem Bolschewismus gerettet und eine bessere Zukunft gegeben hat und treu zu unserem unverfälschten Glauben, den wir von unseren Vätern geerbt haben.“²⁵⁷

14. Juni 1937:

***DC-Kirchenrat Julius Leutheuser aus Eisenach** spricht in Bamberg als Antwort auf die Rede von Pfarrer Karl Dörfler über das Thema: „Die Antwort auf die Rede des Pfarrers Dörfler“²⁵⁸*

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.²⁵⁹

²⁵⁶ Witetschek II, S. 192f. In den Tagen vor der Veranstaltung hatten die Deutschen Christen in Bamberg mittels Plakaten zum Besuch der Versammlung eingeladen. Der Anschlag war zugelassen worden unter der Bedingung, dass ein Absatz auf dem Plakatentwurf „Adolf Hitler über die Deutschen Christen“ wegliege. Die Streichung dieses Schlußabsatzes war veranlasst durch die Anordnung der Staatspolizeistelle München vom 20. April 1937, B. Nr. 356/37 IIa B/Be, betreffend das Verbot der Bezugnahme auf Führer und Partei im Kirchenstreit.

²⁵⁷ Witetschek II, S. 195f.

²⁵⁸ Witetschek II, S. 203; Baier, Chronologie, S. 185.

²⁵⁹ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“²⁶⁰

25. Mai 1938:

Von Nürnberg aus wird eine Druckschrift „Unerhörtes Verbrechen eines Pfarrers“ mit Kritik an den Zwangsmaßnahmen gegen Martin Niemöller an katholische „Staatsfeinde“ in Bamberg versandt.²⁶¹

„Die Druckschrift war nicht verantwortlich gekennzeichnet. [...] Die Druckschrift wurde wegen ihres hetzerischen Inhalts polizeilich sichergestellt. Die gleiche Druckschrift ist in der Stadt Bamberg und im Bezirk Forchheim aufgetaucht. In Bamberg erhielt die Druckschrift der als Staatsfeind bekannte Kaplan und Diözesanjugendleiter Joseph Schneider, ferner Anna Thäle; diese wurde am 08. November 1937 vom Sondergericht Bamberg wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz (sie hatte den „Offenen Brief an den Reichsminister für Volksausklärung und Propaganda Dr. Goebbels“ verbreitet) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Dass die Adressen solcher Staatsfeinde der Absendestelle in Nürnberg bekannt sind, ist recht beachtenswert. Nach den Feststellungen der Stapo Nürnberg-Fürth wurde die Druckschrift am 25. Mai von Nürnberg aus in die verschiedenste Orte und Bezirke Deutschlands versandt. Verteiler und Hersteller sind noch nicht bekannt.“²⁶²

17. Juni 1938:

RB Ludwig Müller spricht bei den DC in Bamberg bei einer sehr gut besuchten Versammlung. Außerdem wurde dort am 28. Juni eine geschlossene Mitgliederversammlung abgehalten.²⁶³

16. August 1938:

Das Oberlandesgericht Bamberg verbietet endgültig die Verbreitung der Verleumdungen von **Adolf Daum**, Leiter der DC-Landesgemeinde Bayerische Ostmark gegen **OKR Georg Kern**, Dekan in Kempten und Kreisdekan von Ansbach.²⁶⁴

28. November 1941:

RB Ludwig Müller spricht in Bamberg über „Deutsche Frömmigkeit.“²⁶⁵

„Im Parteiprogramm steht im Punkt 24: Die Partei als solche vertritt den Standpunkt des positiven Christentums. Darüber hinaus hat kein Kreisleiter, aber auch kein Gauleiter oder Reichsleiter etwas zu sagen, nur der Führer, der dieses Programm aufgestellt hat. Das müssen wir respektieren; [...] Dem positiven Christentum müssen wir einen richtigen Inhalt geben, meinetwegen – Deutsche Frömmigkeit. [...] Der Führer blieb unbeirrt, weil er selbst ein ganz primitives Vertrauen zu Gott und dem Deutschen Volke hatte. Als er dann gerufen wurde, hat er aus diesem Vertrauen gehandelt und das große Wunder geschah [...] Dieses Neue ist die Ausführung des Parteiprogramms: Die Deutsche Volkskirche auf dem Boden der Frömmigkeit. Sie hat mit dem Alten nur den Namen gemein, aber ein neues Gesicht. Ihre Organisation muss sich der des Staates anpassen. Wie dies geschieht bestimmt der Führer, der Staat. [...] Den Befehl für diesen letzten Entscheidungskampf wird der Führer geben, wenn die Stunde da ist. Wir kämpfen für das Werk des Führers, das Werk der Gefallenen, wir

²⁶⁰ Witetschek II, S. 255.

²⁶¹ Witetschek II, S. 284; Baier, Chronologie, S. 210 f.

²⁶² Witetschek II, S. 284f.

²⁶³ Witetschek II, S. 290; Baier, Chronologie, S. 213.

²⁶⁴ LkAN – Rep. 103, Nr. 183; Baier, Chronologie, S. 216.

²⁶⁵ Witetschek II, S. 401 f.; Bauer, Chronologie, S. 258.

*kämpfen für das große Ziel: ein Volk – ein Gott! Wir brauchen diese Einheit und werden sie finden um Gottes willen für Deutschland. Amen!*²⁶⁶

Bayreuth:²⁶⁷

16. März 1933:

Der Zweigverein Bayreuth des Evangelischen Bundes begrüßt auf seiner Hauptversammlung die politische Wende als „Wendung für die evangelischen Belange.“²⁶⁸

28. März 1933:

Erscheinen einer Predigt von **OKR D. Karl Prieser** in Bayreuth zum Wahlsonntag am 05. März 1933 mit dem Titel: Vom Fall und Wiederaufstehen unseres Volkes. Starke Beachtung wegen ihres völkischen Einschlags.²⁶⁹

26. April 1933:

Pressekonferenz im Landeskirchenrat: Die Landessynode wird auf den 03. Mai 1933 nach Bayreuth einberufen.²⁷⁰

27. April 1933:

Der Landeskirchenrat erlässt eine Abkündigung für den 30. April 1933 anlässlich der Synode in Bayreuth.²⁷¹

03. – 05. Mai 1933:

Die Landessynode in Bayreuth wählt **OKR D. Hans Meiser** einstimmig zunächst zum Kirchenpräsidenten, um Verfassungsänderungen zu vermeiden, und bestellt ihn dann zum Landesbischof. Gleichzeitig wird ein Ermächtigungsgesetz des Landesbischofs verabschiedet, das dem Landesbischof die Verabschiedung von Kirchengesetzen nach Anhörung des Landessynodalausschusses gestattet. Das Gesetz ist zunächst bis 01. Juli 1943 befristet, bleibt jedoch bis 1945 in Kraft.²⁷²

22. Juli 1933:

Besprechung zwischen Landesbischof Meiser, **Landesbischof August Marahrens** von Hannover und **Heinrich Tilemann**, Präsident des Oberkirchenrates in Oldenburg, um Hitler davon abzuhalten eine Rundfunkansprache für die Kirchenvorstandswahlen am 23. Juni 1933 mit Wahlempfehlung für die Deutschen Christen zu halten. Weder die Bischöfe noch Gauleiter **Hans Schemm** konnten Hitler davon abhalten.²⁷³

24. Juli 1933:

Audienz bei Hitler im Rahmen der Bayreuther Festspiele mit Propagandaminister **Dr. Joseph Goebbels**, Hitlers Adjutanten Oberleutnant **Wilhelm Brückner**, Landesbischof Meiser,

²⁶⁶ Witetschek II, S. 401f.

²⁶⁷ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 30, 45, 52, 68, 119, 122, 123, 126, 127, 128, 133, 151, 159, 167, 263, 266, 270, 271, 274, 275, 312, 373, 381, 404, 438, 444, 445, 455.

²⁶⁸ Allgemeine Rundschau, Nr. 67 vom 20. März 1933; Baier, Chronologie, S. 2.

²⁶⁹ Fränkischer Kurier, Nr. 88 vom 29. März 1933; Baier, Chronologie, S. 3.

²⁷⁰ Allgemeine Rundschau, Nr. 100 vom 27. April 1933; Baier, Chronologie, S. 10.

²⁷¹ LkAN – Kku Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an alle Geistlichen vom 27. April 1933 ohne Nummer. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 10.

²⁷² Kirchliches Amtsblatt Nr. 10 vom 11. Mai 1933, S. 53f.; Nr. 11 vom 18. Mai 1933, S. 55; Korrespondenzblatt für die evang.-luth. Geistlichen in Bayern r. d. Rheins Nr. 21 vom 22. Mai 1933, S. 223 ff. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 11.

²⁷³ Amtstagebuch vom 22. Juli 1933; Heinrich Hermelink, Kirche im Kampf. Dokumente des Widerstands und des Aufbaues der Evangelischen Kirche Deutschlands 1933-1945, Tübingen 1950, S. 47; LkAN – Chronik Bogner, S. 8; Allgemeine Rundschau, Nr. 175 vom 24. Juli 1933. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 30.

Landesbischof Marahrens und OKR Tilemann aus Oldenburg. Die Kirchenführer versuchen Hitler die Beeinflussung der Parteistellen auf die Kirchenvorstandswahl bewusst zu machen. Hitler zeigte sich davon unbeeindruckt.²⁷⁴

29. Juli 1933:

Ankündigung einer Rundreise von **OKR Hans Meinzolt**, Vizepräsident des Landeskirchenrats im Auftrag von Meiser, um an den Dekanatssitzen in Coburg, Bayreuth und Hof über die kirchliche Lage zu sprechen und an Ort und Stelle im Auftrag des Landesbischofs Anordnungen zu treffen.²⁷⁵

08. November 1933:

Dekanatskonferenz mit Landesbischof Meiser in Bayreuth über die kirchliche Lage.²⁷⁶

Februar 1934:

Glaubensbewegung Deutsche Volkskirche von **Dr. Reinhold Krause** tritt in Bayreuth auf.²⁷⁷ „In Bayreuth fand eine Versammlung der „Volkskirchlichen deutschen Glaubensbewegung“ statt. Unter den Teilnehmern befanden sich Personen, die früher der KPD nahestanden. Als eines der Ziele der Bewegung wurde die staatliche Anerkennung als Religionsgemeinschaft genannt und hervorgehoben, dass hochgestellte Persönlichkeiten der Reichsregierung in ihren Reihen stünden. Das Hervortreten an die Öffentlichkeit ist mit Beunruhigung der Bevölkerung zu rechnen.“²⁷⁸

26. August 1934:

Predigt von **OKR D. Karl Prieser** zur kirchlichen Lage über 2. Timotheus 1,7 in der Stadtkirche zu Bayreuth.²⁷⁹

25. September 1934:

Besprechung im Kultusministerium über die Absetzung von Landesbischof Meiser. An der Besprechung nicht der Bayreuther **Lehrer Andreas Tränkenschuh** aus Bayreuth teil.²⁸⁰

15. Oktober 1934:

Aus Gebieten der Kirchenkreise München und Bayreuth wird ein Kirchenkreis Regensburg-Ostmark mit **Pfarrer Friedrich Möbius** als kommissarischer Kreisdekan, der auch Leiter des Nationalsozialistischen Evangelischen Pfarrerbundes ist, geschaffen, den **Gauleiter Hans Schemm** einsetzt.²⁸¹ Schemm fordert in einem Gutachten, das am 18. November 1934 August Jäger zugeleitet wird, die Errichtung eines evangelischen Bistums Bayerische Ostmark.²⁸²

²⁷⁴ Amtstagebuch vom 24. Juli 1933; Hermelink, Kirche im Kampf, S. 63. Nürnberger Zeitung, Nr. 171 vom 25. Juli 1933; LkAN – Rep. 103 Nr. 183. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 30.

²⁷⁵ LkAN – KKR Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an die betreffenden Dekanate vom 29. Juli 1933, Nr. 5991. Des Weiteren sollen die Dekanate Nürnberg, Würzburg, Uffenheim, Ansbach gesucht werden. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 31.

²⁷⁶ Amtstagebuch vom 08. November 1933; LkAN – KKR: Vollsitzung vom 27. Oktober 1933. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 43.

²⁷⁷ Witetschek II, S. 23; Baier, Chronologie, S. 57.

²⁷⁸ Witetschek II, S. 23.

²⁷⁹ Karl Prieser, Predigt zur kirchlichen Lage. Gehalten am 26. August 1934 in der Stadtkirche zu Bayreuth über 2. Timotheus 1,7, Bayreuth 1934.

²⁸⁰ Archiv der EKD: A 4/302; Baier, Chronologie, S. 84.

²⁸¹ LkAN Kirchenkampfammlung Band 0-4; Nürnberger Bürgerzeitung vom 19. Oktober 1934; Kirchliches Amtsblatt, Nr. 35a vom 16. Oktober 1934, S. 178. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 89.

²⁸² Archiv der EKD A 4/136; Baier, Chronologie, S. 89.

08. Januar 1935:

Erste Amtshandlung der DC in Bayreuth ohne Zession.²⁸³

06. April 1935:

DC-Pfarrer **Theodor Hoffmann** aus Weidenberg gründet in Bayreuth eine Ortsgruppe der DC.²⁸⁴ Staatsministerium für Unterricht und Kultus **übermittelt Reichsstatthalter Ritter Franz von Epp** eine vorläufige Statistik über die DC in Bayern: Es bestehen 73 Ortsgruppen mit 13.242 eingeschriebenen Mitgliedern und 42.251 Familienmitgliedern.²⁸⁵

18. April 1935:

Sammlung der BK in Bayreuth als Antwort auf die Ortsgruppengründung der DC von Pfarrer Hoffmann.²⁸⁶

Juni 1935:

Die DC erhalten trotz Protest des Landeskirchenrates die Hospitalkirche in Bayreuth.²⁸⁷ Die DC umfassen 80.000 bis 100.000 eingeschriebene Mitglieder, betreut von ca. 40 Pfarrern, darunter rund 10 Wanderprediger.²⁸⁸ Erklärung des Landeskirchenrats zur „Nationalkirche“: Die Bekenntnisgemeinschaft umfasst in Bayern 400.000 bis 500.000 eingetragene Mitglieder.²⁸⁹

30. Mai 1936:

Kreisdekan D. Karl Prieser erteilt DC-Kirchenrat **Julius Leutheuser aus Eisenach** die Zession für die Taufe des Sohnes von **Gauleiter Fritz Wächtler** in der Bayerischen Ostmark in Bayreuth.²⁹⁰ Gleichzeitig spricht DC-Kirchenrat Leutheuser in Bayreuth über die Ziele der Thüringer DC.²⁹¹

29. Juni 1936:

Einleitung eines Strafverfahrens gegen Kreisdekan D. Karl Prieser und vorläufige Amtsenthebung.²⁹²

10. Juli 1936:

OKR D. Karl Prieser wird enthaftet.²⁹³

21. Juli 1936:

Erneute Verhaftung von OKR D. Karl Prieser und Bekanntgabe an die Gemeinden.²⁹⁴

26. Juli 1936:

Kanzelabkündigung in Augsburg zur Wiederverhaftung von OKR D. Karl Prieser.²⁹⁵

²⁸³ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 108.

²⁸⁴ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 118.

²⁸⁵ Geheimes Staatsarchiv München MA 107292; Baier, Chronologie, S. 119.

²⁸⁶ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 118.

²⁸⁷ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 125.

²⁸⁸ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 115; Baier, Chronologie, S. 125.

²⁸⁹ K.-D. Schmidt, Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage 1933-1945, 3 Bände, Göttingen 1934-1936; hier: Band 2: Die Bekenntnisse des Jahres 1935, S. 136.

²⁹⁰ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 151.

²⁹¹ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 151.

²⁹² LkAN – KKKU Nr. 11: Vertrauliche Mitteilung des LKR an die Dekanate vom 29. Juni 1936; Baier, Chronologie, S. 153.

²⁹³ Gemeindeblatt für Augsburg 1936, S. 244; Baier, Chronologie, S. 155.

²⁹⁴ LkAN – KKKU Nr. 11: Bekanntmachung des LKR an alle Geistlichen vom 22. Juli 1936; LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 24. Juli 1936; Baier, Chronologie, S. 156.

04. September 1936:

Der Landeskirchenrat teilt mit, dass sich DC-Pfarrer **Hans Baumgärtner aus Nürnberg**, Landesleiter der DC-Reichskirchenbewegung, und die Ortsgruppe Bayreuth den radikalen Thüringer DC angeschlossen haben.²⁹⁶ Meiser fordert daher vom **DC-Reichsleiter Studienrat Wilhelm Rehm** die Rückführung der DC-Laien durch DC-Geistliche in die bayerische Landeskirche.²⁹⁷ Am 06. September 1936 wird in ganz Bayern die Kundgebung gegen die Nationalkirche (Thüringer DC) verlesen, sowie Predigten gegen die Irrlehre gehalten, nachdem zuvor Versammlungen der Bekenntnisgemeinschaften stattgefunden und die Kundgebung in und vor verschiedenen Kirchen als Flugblatt verteilt worden war.²⁹⁸ Umgehend ruft am 09. September 1936 der DC-Pfarrer Hans Baumgartner zur Einheit der DC auf.²⁹⁹

15. September 1936:

Das Verfahren gegen OKR D. Karl Prieser wird eingestellt, da kein begründeter Verdacht einer strafbaren Handlung bestehe.³⁰⁰ Auch Prieser gehört zu den Fällen der Verleumdungsklagen ohne begründbare Beweise.³⁰¹ Tragisch ist an diesem Fall, dass er dadurch nicht mehr für die Kirchenleitung tragbar war und durch Otto Bezzel, ein Sympathisant des Regimes, ersetzt wurde.

01. Januar 1937:

Otto Bezzel, 2. Pfarrer in St. Ulrich, Augsburg, wird Nachfolger von OKR D. Karl Prieser in Bayreuth.³⁰²

21. März 1937:

Zweite DC-Konfirmation in Bayreuth.³⁰³ Die erste DC-Konfirmation in Bayreuth ist unklar, müsste aber zeitlich am 22. März 1936 bzw. am 29. März 1936 stattgefunden haben.³⁰⁴

04. Mai 1937:

Reichsbischof Ludwig Müller spricht bei den Thüringer DC in Bayreuth.³⁰⁵

Oktober 1937:

In der zweiten Hälfte des Oktobers 1937 finden einheitlich gehaltene Bekenntnisgottesdienste im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur erwarteten Kirchenwahl statt.³⁰⁶ In den Predigten wird ein schärferer Ton angeschlagen, vor allem gegen die Gemeinschaftsschule und für die Bekenntnisschulen (evangelisch und katholisch) und zur Abwehr von **Alfred**

²⁹⁵ LkAN – Chronik Bogner, S. 64; Baier, Chronologie, S. 157.

²⁹⁶ LkAN – KKK Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an die Dekanate vom 04. September 1936, Nr. 8515; Baier, Chronologie, S. 160.

²⁹⁷ Archiv der EKD A 4/295; Baier, Chronologie, S. 160.

²⁹⁸ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 246; Witetschek II, S. 112; Junge Kirche 1936, S. 855; Baier, Chronologie, S. 160.

²⁹⁹ LkAN – Gemeindebrief Nr. 3 der DC-Nürnberg vom 09. September 1936; Baier, Chronologie, S. 160.

³⁰⁰ Junge Kirche 1936, S. 916; LkAN – KKK Nr. 11: Bekanntmachung des LKR an alle Geistlichen vom 17. September 1936, Nr. 884; Baier, Chronologie, S. 161.

³⁰¹ Vortrag von Pfarrer Dr. Norbert Kotowski, Lutherische Kirche und Gesellschaft Deutschlands im 20. Jahrhundert – Erfahrungen der Widerstandsbewegung, S. 7.

³⁰² Kirchliches Amtsblatt, Nr. 34 vom 22.12.1936, S. 187; Baier, Chronologie, S. 168.

³⁰³ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 177.

³⁰⁴ Vgl. hierzu die erste Konfirmation der DC in Augsburg: LkAN – Chronik Bogner, S. 60 und die erste DC-Konfirmation in Nürnberg in HJ- und BDM-Uniformen (!): Deutscher Sonntag, Nr. 15 vom 12. April 1936 und Nr. 15 vom 19. April 1936.

³⁰⁵ LkAN – LKR V 952 a I; Baier, Chronologie, S. 182.

³⁰⁶ Witetschek I, S. 268; Baier, Chronologie, S. 195

Rosenbergs „Protestantische Rompilger“. Abstimmungen für die Gemeinschaftsschule bringen in den Bezirken Bayreuth, Hof, Kulmbach, Lichtenfels und Höchstädt an der Aisch bis zu 100% für die Gemeinschaftsschule. Nur in sechs Gemeinden gelingt diese Nötigung nicht.³⁰⁷

„Den ganzen Monat Oktober über beherrschte der evangelische Kirchenstreit die Gemüter in einer Weise, dass alle anderen Ereignisse dagegen zurücktraten. Die Absetzung des Landesbischofs D. Meiser, die Aufteilung des bayerischen Kirchengebietes mit der Bestellung von geistlichen Kommissaren und die Zwangsmaßnahmen gegen den evangelischen Landeskirchenrat in München brachten eine außerordentliche Erregung der Bevölkerung hervor, die nunmehr von den Städten auch auf die bäuerlichen Gegenden übergriff. Dabei zeigte es sich, dass der weit überwiegende Teil der evangelischen Bevölkerung nicht nur im Innern hinter Landesbischof D. Meiser und der Bekenntnisfront stand, sondern auch bereit war, seine Einstellung nach außen hin zu vertreten. Die Maßnahmen der Reichskirchenregierung und ihrer Beauftragten waren deshalb ohne tatsächlichen Erfolg.“³⁰⁸

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.³⁰⁹

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“³¹⁰

05. Dezember 1937:

1. Gaugemeindetag der Thüringer DC in der Bayerischen Ostmark in Bayreuth mit einem Vortrag von DC-Pfarrer **Julius Leutheuser**.³¹¹

„Die Versammlungshäufigkeit der Deutschen Christen, nationalkirchliche Bewegung, ist im abgelaufenen Monat abgeflaut. Lediglich im Bezirk Ebermannstadt hat sich eine Steigerung erfahren. Im Bezirk Bayreuth fanden nunmehr auch in den ländlichen Gemeinden Versammlungen statt. In der Stadt Bayreuth hielten die Deutschen Christen des Gaues Bayerische Ostmark am 05. Dezember 1937 ihre erste Gaugemeindetagung ab. Vormittags fand in der überfüllten Hospitalkirche eine Gottesfeier statt, die Pfarrer Dencker aus Bayreuth hielt.

In der Haupttagung in der Ludwig-Siebert-Halle, die von etwa 1200 Personen besucht war, sprach als erster Kirchenrat Leutheuser über „Volk, zerreiße die Ketten der kirchlichen Internationale“. Er wies auf die Gefahren hin, die eine Internationale in sich berge. [...]

Anschließend hielt Landeskirchenrat Sasse einen Vortrag über „Volk, Kirche und Staat“. Er würdigte zuerst die Verdienste der beiden großen Männern D. Martin Luther und Adolf Hitler um die Einigung des deutschen Volkes und führte dann aus, er könne den Anschauungen, das Christentum sei für das deutsche Volk nicht artgemäß, nicht beitreten. Nach seiner Ansicht sei das Christentum für das deutsche Volk auf seine tiefe religiöse Einstellung jederzeit artgemäß gewesen. Es werde auch gesagt, das Christentum habe den Charakter des deutschen Volkes geschwächt. Dies sei ebenfalls nicht zutreffend. Das Gegenteil sei der Fall, das Christentum sei für die guten Eigenschaften des deutschen Volkes nur förderlich gewesen. Zuletzt wies der Redner darauf hin, dass erst der Führer die Volksgemeinschaft geschaffen habe. Sie sei aber erst dann vollkommen, wenn es in Deutschland keine Konfession mehr gebe. Die Schaffung der Nationalkirche, in der alle Konfessionen vereinigt seien, gebe die Gewähr einer wahren

³⁰⁷ Witetschek II, S. 37; Baier, Chronologie, S. 195.

³⁰⁸ Witetschek II, S. 37.

³⁰⁹ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

³¹⁰ Witetschek II, S. 255.

³¹¹ Witetschek II, S. 262; Baier, Chronologie, S. 198.

Volksgemeinschaft. Die Parole der deutschen Christen sei: „Ein Volk, ein Führer, ein Glaube!“

Abends tagten die Frauen und die Lehrer. In der Tagung der Lehrer sprach Rektor Berthold aus Dresden über „Der Beitrag der Schule zur religiösen Einigung des deutschen Volkes“. Er gab Beispiele, wie im Unterricht in der Schule echtes, frommes Leben erzeugt werde. Das deutsche Volk wolle keine dogmatische Frömmigkeit, sondern das lebendige Tatchristentum. [...]“³¹²

08. April 1938:

Adolf Daum, Leiter der DC-Landesgemeinde Bayerische Ostmark fordert in Bayreuth freie Verkündigung für alle Gruppen der DC in der Landeskirche durch den Wegfall der christlichen Dogmen und der Bekenntnisse.³¹³ Der Landeskirchenrat teilt einen Tag später der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei (DEKK) mit, dass er ein Ausscheiden der bayerischen DC aus der bayerischen Landeskirche für die einige noch bestehende Möglichkeit ansieht, da es keine gemeinsamen theologischen als auch ekklesiologischen Grundlagen mehr gibt.³¹⁴

April 1938:

Die Polizei beschlagnahmt, wo es ihr möglich ist, das Flugblatt „Wer ist Martin Niemöller? Was tat Martin Niemöller“ der BK, die gegen die Verhaftung von Martin Niemöller damit protestieren wollte.³¹⁵ Auf Weisung der Gestapo Berlin werden 10.350 der insgesamt 15.000 Exemplare der Schrift von Helmut Kern „Der Ehe Not und Verheißung“ beschlagnahmt.³¹⁶ Rege Werbetätigkeit der Thüringer DC im gesamten Bezirk Bayreuth.³¹⁷

21. Mai 1938:

Einstweilige Verfügung des Amtsgerichts Bayreuth gegen das Flugblatt von DC-Landesleiter in der Bayerischen Ostmark **Adolf Daum**.³¹⁸

07. Oktober 1938:

Endurteil des Landgerichts Bayreuth in Sachen **Kern-Daum**.³¹⁹

Januar 1939:

Vikar Hermann Bürckstümmer wird an der Übungsschule der Hochschule für Lehrerbildung in Bayreuth der Religionsunterricht entzogen. Des Weiteren erhält **Helmut Kern** Rede- und Schreibverbot im ganzen Reich.³²⁰ Eine Reihe von Lehrkräften zieht die Unterschrift zur Niederlegung des Religionsunterrichts (Vocatio) zurück. Die Standesämter gewähren keine Einsicht mehr in ihre Register. Die Dekansversammlungen werden anmeldepflichtig.³²¹ Eine gesteigerte Propagandawelle der Thüringer DC im Gau Bayerische Ostmark mit Einsetzung verschiedener DC-Pfarrer ist festzustellen.³²²

³¹² Witetschek II, S. 262f.

³¹³ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 207.

³¹⁴ Archiv der EKD A 4/300; Baier, Chronologie, S. 207.

³¹⁵ Witetschek II, S. 281; Baier, Chronologie, S. 208.

³¹⁶ Witetschek II, S. 281; Baier, Chronologie, S. 209.

³¹⁷ Witetschek II, S. 281; Baier, Chronologie, S. 209.

³¹⁸ LkAN – Rep. 103, Nr. 183; Baier, Chronologie, S. 210.

³¹⁹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 29 vom 22.10.1938, S. 133; Baier, Chronologie, S. 218.

³²⁰ Witetschek II, S. 306; Baier, Chronologie, S. 225.

³²¹ LkAN – LKR: Vollsitzung vom 17./18. Januar 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

³²² Die Nationalkirche, Nr. 15 vom 08. April 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

26. Juli 1939:

DC-Pfarrer **Gerhard Dencker aus Bayreuth** fordert Meiser auf, die „Künder der DC“ in die Landeskirche zu übernehmen, sie zu besolden und ihnen Kirchen zu überlassen.³²³

August 1939:

Allmählicher Rückgang der DC-Bewegung im Bayreuther und Coburger Gebiet.³²⁴

30. April 1941:

Auf der Dekanskonferenz wird mitgeteilt, dass die Mütterdienstarbeit in Augsburg, Würzburg, Nürnberg und Bayreuth wegen „Überlastung der betreffenden Personenkreise durch die Anforderungen des Krieges“ verboten sind.³²⁵ Fortschreitende Unterbindung der Jugendarbeit durch das Verbot von Jugendversammlungen, sowie die Schließung von Schülerheimen und Haushaltungsschulen, ebenso Vorgehen gegen Kinderschulen und Kindertagesstätten.³²⁶ Zunahme der Verhaftung von Geistlichen und Entziehung der Vocatio. Verweigerung von Benzin, Fahrradbereifung und Schuhsohlen für Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter.³²⁷ Zunahme der Einziehung von Geistlichen in den Krieg, im April 1941 rund 450 bayerische Pfarrer im Feld, im Mai 1941 gut 500 bayerische Pfarrer eingezogen.³²⁸

28. Mai 1941:

DC-Pfarrer **Adolf Baum**, DC-Landesgemeindefeiler Bayerische Ostmark verkündet in Bayreuth, dass die DC die Neugestaltung des kirchlichen Lebens nach dem Kriege in einem „judenfreien, überkonfessionell positivem Christentum“ durchzuführen haben.³²⁹

17. Juni 1941:

DC-Pfarrer **Wolf Meyer aus Heidingsfeld** und DC-Theologe in Jena äußert in Bayreuth: „Wenn es einen Teufel gibt, so ist er sicher ein Engländer!“³³⁰

03. März 1943:

DC-„Pfarrer“ **Heinz Iwan Wagner** aus Thüringen versorgt die Bayreuther DC-Gemeinde.³³¹

17. März 1943:

Den Bibelgesellschaften wird die Gemeinnützigkeit reichsweit abgesprochen und diese werden damit körperschaftssteuerpflichtig. Als Begründung werden die „fremdsprachigen“ Bibeln mit dem Druck des AT als Judenverherrlichung angeführt, welche somit auch gegen die NS-Weltanschauung verstoßen.³³²

28. März 1943:

Zum „Tag der Verpflichtung der Jugend“ erfolgt zum ersten Mal die Ausgabe eines Gedenkblattes durch die NSDAP, ähnlich dem Konfirmationsschein.³³³ Zur Konfirmation

³²³ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 234.

³²⁴ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 236.

³²⁵ LkAN – Chronik Bogner, S. 127; Baier, Chronologie, S. 252.

³²⁶ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 475; LkAN – LKR: Vollsitzung vom 01. April 1941 und 24. April 1941; LkAN – Chronik Bogner, S. 127 f.; Baier, Chronologie, S. 252.

³²⁷ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 478.

³²⁸ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 475 und S. 480.

³²⁹ Akten des Dekanats Bayreuth: Rundschreiben von Adolf Baum vom 28. Mai 1941; Baier, Chronologie, S. 252.

³³⁰ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 254.

³³¹ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 266.

³³² LkAN – Chronik Bogner, S. 157; LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 555; Baier, Chronologie, S. 266.

³³³ LkAN – Chronik Bogner, S. 158; Baier, Chronologie, S. 266.

1943 sind die Kinder zum 1. Mal ohne Gesangbuch, da solche nicht mehr gedruckt werden dürfen.³³⁴

26. April 1943:

Trotz der vielen neuen Einschränkungen verbietet der Chef der Reichskanzlei **Martin Bormann** in einem Geheimerlass die Austragung jeglicher Differenzen mit den Kirchen, sowie alle Beschlagnahmen, da diese Angelegenheiten für den „Endsieg“ nicht entscheidend seien.³³⁵ Dieser Erlass von Bormann blieb in der Tat sprichwörtlich geheim.

16. November 1943:

Die Landeskirchliche Stiftungsverwaltung wird nach Bayreuth verlegt.³³⁶ Von 1400 amtierenden bayerischen Geistlichen sind 683 einberufen, von denen bereits 103 gefallen sind.³³⁷ Laut Verfügung von OKW werden amtierende Geistliche nicht mehr zur Wehrmacht einberufen.³³⁸

November 1944:

Pfarrer Hermann Wetzstein in Bayreuth wird staatspolizeilich verwarnt, weil er bei der Beerdigung des Kindes einer Ostarbeiterin einen deutschen Jungen als Kreuzträger verwendet und keinen abgesonderten Grabplatz gewählt hat.³³⁹

Coburg:³⁴⁰

22. Mai 1933:

Gauleiter Schemm in Coburg vor der Lehrerschaft und Geistlichkeit: Unter der Parole „Volk und Gott“ fordert er, dass sich die Lehrerschaft einig sein müsse im Kampf für das Christentum und gegen die Gottlosigkeit und Vaterlandslosigkeit.³⁴¹

29. Juli 1933:

Ankündigung einer Rundreise von **OKR Hans Meinzolt**, Vizepräsident des Landeskirchenrats im Auftrag von Meiser, um an den Dekanatsitzen in Coburg, Bayreuth und Hof über die kirchliche Lage zu sprechen und an Ort und Stelle im Auftrag des Landesbischofs Anordnungen zu treffen.³⁴²

09. September 1933:

In die Landessynode werden für Oberfranken berufen: **Dr. Robert Bachmann** aus Hof, **Pfarrer Johann Dörfler** aus Neudrossenfeld und **Dekan Kurt Weiß** aus Coburg.³⁴³

31. Oktober 1933:

Coburger Luthertage: Landesbischof Meiser erklärt, dass die Kirche ein Volk von Bekennern werden muss.³⁴⁴

³³⁴ LkAN – Chronik Bogner, S. 159; Baier, Chronologie, S. 255

³³⁵ Document Center Berlin; Baier, Chronologie, S. 266.

³³⁶ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 564; Baier, Chronologie, S. 269.

³³⁷ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 565; Baier, Chronologie, S. 269.

³³⁸ LkAN – Chronik Bogner, S. 168; Baier, Chronologie, S. 269.

³³⁹ Witetschek VII, S. 43.

³⁴⁰ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 8, 40, 45, 119, 166, 271, 274, 373.

³⁴¹ Allgemeine Rundschau, Nr. 123/124 vom 24. Mai 1933; Baier, Chronologie, S. 15.

³⁴² LkAN – KKV Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an die betreffenden Dekanate vom 29. Juli 1933, Nr. 5991. Des Weiteren sollen die Dekanate Nürnberg, Würzburg, Uffenheim, Ansbach gesucht werden. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 31.

³⁴³ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 25 vom 09. September 1933, S. 138; Baier, Chronologie, S. 36.

09. August 1934:

Versammlung der Deutschen Glaubensbewegung in Coburg, wo sie in Zukunft häufiger auftritt.³⁴⁵

„Das Bezirksamt Coburg berichtet: „Die deutsche Glaubensbewegung, Ortsgruppe Coburg, hatte für Freitag, den 13. ds. Mts., eine öffentliche Versammlung angemeldet. Sie wurde genehmigt mit der Auflage, alle den evangelischen Kirchenstreit betreffenden Erörterungen zu unterlassen. Die Auflage wurde beachtet. Die Versammlung war von Gegnern der Deutschen Glaubensbewegung besucht. Dies übte zum Teil scharfe Kritik an den Ausführungen des Redners, des bayer. Landesleiter Backofen. Die Versammlung verlief ziemlich ruhig.“³⁴⁶

16. November 1934:

Der Untergau Coburg der NSEP unter der Leitung von **Pfarrer Friedrich Kroll** aus Neuses richtet an RB Müller die Bitte, das Dekanat bis zur Beendigung des Kirchenstreites der thüringischen Landeskirche oder der Reichskirche zu unterstellen.³⁴⁷ Eine Reaktion von RB Müller ist nicht zu finden, jedoch der scharfe Protest von LB Meiser.³⁴⁸

10. April 1937:

Die DC fordern die Moritzkapelle in Coburg.³⁴⁹

08. – 09. Mai 1937:

Kirchentag mit LB Meiser in Coburg.³⁵⁰ Über den sonst üblichen und ausführlichen Bericht im Monatsbericht, schweigen die Quellen zu diesem Kirchentag.

13. Juni 1937:

Die DC halten in der ihnen übergebenen Moritzkapelle in Coburg den ersten Gottesdienst mit dem DC-Landesbischof von Hessen-Nassau, **Ernst Ludwig Dietrich**.³⁵¹

19. September 1937:

RB Ludwig Müller spricht in der Schlosskirche zu Coburg, abends in einer Versammlung im Hofbräusaal über die Ziele der DC.³⁵²

„Auf diese Reden des Reichsbischofs erwiderte am 22. September die Bekenntniskirche mit einem Predigtabend in der Moritzkirche, bei dem Pfarrer Helbich sich in sehr deutlicher, teilweise scharfer Weise mit den Ausführungen des Reichsbischofs auseinandersetzte.“³⁵³

02. Januar 1938:

Auf einer Informationsbesprechung der VKL 2 in Kassel nimmt **Pfarrer Hans Rößler** aus Coburg von der bayerischen Pfarrerbruderschaft teil.³⁵⁴

³⁴⁴ Baier, Chronologie, S. 42. Dort wird keine Quelle als Beleg angeführt.

³⁴⁵ Witetschek II, S. 29; Baier, Chronologie, S. 74.

³⁴⁶ Witetschek II, S. 29.

³⁴⁷ Archiv der EKD A 4/297; Baier, Chronologie, S. 101.

³⁴⁸ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 42 vom 14. Dezember 1934, S. 205f.; Baier, Chronologie, S. 105.

³⁴⁹ Geheimes Staatsarchiv München MA 106687; Baier Chronologie, S. 180.

³⁵⁰ Witetschek II, S. 184; Baier, Chronologie, S. 182.

³⁵¹ LkAN Dekanat Coburg Nr. 41; Baier, Chronologie, S. 185.

³⁵² Witetschek II, S. 225; Baier, Chronologie, S. 192.

³⁵³ Witetschek II, S. 225.

³⁵⁴ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 310; Baier, Chronologie, S. 201.

August 1938:

Die Thüringer DC brechen in mehr als die Hälfte der Kirchengemeinden des Kapitels Coburg ein.³⁵⁵ Der NS-Lehrerbund in Oberfranken legt seinen Mitgliedern die Anfrage vor, wie lange sie noch den Organistendienst in der Kirche ausüben wollen.³⁵⁶

August 1939:

Allmählicher Rückgang der DC-Bewegung im Bayreuther und Coburger Gebiet.³⁵⁷

Creußen:

16. Juli 1944:

Stadtpfarrer Ernst Rohmer in Creußen wird angezeigt, da er sich im Gedächtnisgottesdienst missfällig über Parteiplakate und über die Anwendung des Deutschen Grußes äußert.³⁵⁸

September 1944:

Gegen **Pfarrer Ernst Rohmer** in Creußen wird Strafanzeige wegen Vergehens gegen das Heimtücke-gesetz gem. § 2. erstattet.³⁵⁹

Ebermannstadt:

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.³⁶⁰

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“³⁶¹

Forchheim:

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.³⁶²

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“³⁶³

Hof:³⁶⁴

04. April 1933:

Durch Beschluss des Ernennungsausschusses wird **Dekan Thomas Breit** aus Hof mit Wirkung vom 01. Mai 1933 zum geistlichen Oberkirchenrat in München ernannt. **Klein** verhindert als Vorsitzender des NSEP den Sturm der NS-Presse gegen die Ernennung.³⁶⁵

³⁵⁵ LkAN Dekanat Coburg Nr. 40; Baier, Chronologie, S. 216.

³⁵⁶ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 348; Baier, Chronologie, S. 216.

³⁵⁷ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 236.

³⁵⁸ Witetschek VII, S. 39.

³⁵⁹ Witetschek VII, S. 41.

³⁶⁰ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

³⁶¹ Witetschek II, S. 255.

³⁶² Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

³⁶³ Witetschek II, S. 255.

³⁶⁴ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 92, 93, 270, 271, 274, 373, 381, 448, 451.

³⁶⁵ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 7 vom 07. April 1933; LkAN – Kirchenkampfsammlung Band 0-1: Referat von Pfarrer Friedrich Klinger vor der a.o. Mitgliederversammlung des Pfarrervereins am 27. April 1933; Baier, Chronologie, S. 4.

11. Juni 1933:

Gauleiter Schemm in Hof: Die Einigung, die Adolf Hitler gebracht hat, muss auch über die Konfession hinweggehen.³⁶⁶

29. Juli 1933:

Ankündigung einer Rundreise von **OKR Hans Meinzolt**, Vizepräsident des Landeskirchenrats im Auftrag von Meiser, um an den Dekanatsitzen in Coburg, Bayreuth und Hof über die kirchliche Lage zu sprechen und an Ort und Stelle im Auftrag des Landesbischofs Anordnungen zu treffen.³⁶⁷

08. September 1933:

In die Landessynode werden für Oberfranken berufen: **Dr. Robert Bachmann** aus Hof, **Pfarrer Johann Dörfler** aus Neudrossenfeld und **Dekan Kurt Weiß** aus Coburg.³⁶⁸

14. – 15. September 1933:

Zusätzlich werden für Oberfranken in den Landessynodalausschuss berufen: **Dr. Robert Bachmann** aus Hof und **Studienrat Walter Deye** aus Bamberg.³⁶⁹

29. Mai 1935:

Juristen der Bekenntnissynode treffen sich zu letzter Vorbesprechung in Hof.³⁷⁰ Vom 04.- 06. Juni 1935 tagt in Augsburg die 3. Reichsbekenntnissynode, die durch **Präses Karl Koch** einberufen wurde. Die Synode bestätigt den Beschluss des Reichsbruderrates über die Bildung der VKL vom 22. November 1934. Die VKL erkennt die Bekenntnissynode als das synodale Organ der DEK an. Der Reichsbruderrat soll aus der Mitte der Bekenntnissynode gewählt werden. Die Ausschüsse werden aus Landeskirchen, nicht von den Konventen der Synode gebildet. Wort an die Gemeinden (zentral zur Sache, wenig zur Lage, nichts die Leitung der Kirche Betreffendes). Das Wort an die Obrigkeit ist sehr konkret und deutlich.³⁷¹

07. Mai 1937:

RB Ludwig Müller spricht in Hof vor einer von kirchenfremden Personen stark besuchte Veranstaltung.³⁷²

„In der Zeit vom 10. mit 14. Mai fanden in 11 Gemeinden des Bezirks Hof-Versammlungen der Deutschen Christen statt, in denen die Pfarrer Adolf Daum und Rudi Leffler sowie der Lehrer Kurt Thieme, sämtlich aus Thüringen, sprachen. Die Versammlungen sind ruhig verlaufen, der Besuch war mäßig bis gut. Lediglich in Leupoldsgrün nahmen Versammlungsbesucher an der Erklärung des Redners „Christus war kein Jude“ Ärger und verließen demonstrativ zur Hälfte den Saal.“³⁷³

³⁶⁶ Allgemeine Rundschau, Nr. 141 vom 14. Juni 1933; Baier, Chronologie, S. 20.

³⁶⁷ LkAN – KKKU Nr. 11: Bekanntmachung des Landeskirchenrates an die betreffenden Dekanate vom 29. Juli 1933, Nr. 5991. Des Weiteren sollen die Dekanate Nürnberg, Würzburg, Uffenheim, Ansbach gesucht werden. Siehe auch: Baier, Chronologie, S. 31.

³⁶⁸ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 25 vom 09. September 1933, S. 138; Baier, Chronologie, S. 36.

³⁶⁹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 27 vom 09. Oktober 1933, S. 146; Baier, Chronologie, S. 37.

³⁷⁰ LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 28. Mai 1935; Baier, Chronologie, S. 122.

³⁷¹ Joachim Gauger, Chronik der Kirchenwirren. Gotthardtbriefe 1933-1935, Bd. III, S. 543ff.; Junge Kirche 1935, S. 605ff., 716; Baier, Chronologie, S. 123.

³⁷² Witetschek II, S. 193; Baier, Chronologie, S. 182.

³⁷³ Witetschek II, S. 193.

Juli 1939:

stud. theol. Heinrich Griebhammer aus Hof zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, weil er den Stürmer als Schmutzblatt bezeichnete.³⁷⁴

„Großes Interesse erweckte in Hof die Verurteilung des Theologiestudenten Heinrich Griebhammer, Sohn des evang. Pfarrers Ferdinand Griebhammer in Hof, zu sechs Wochen Gefängnis. In Hof wurde ein Bezirksmissionsfest veranstaltet, bei dem das Thema „Die Stunde des Christentums in aller Welt“ von Pastor Langhoff, Missionsdirektor D. Dr. Ihmels und Missionsinspektor Heinrichsen behandelt wurde. Die Redner machten nur Ausführungen über Missionsangelegenheiten (in Afrika, Neuguinea).“³⁷⁵

Oktober 1937:

In der zweiten Hälfte des Oktobers 1937 finden einheitlich gehaltene Bekenntnisgottesdienste im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur erwarteten Kirchenwahl statt.³⁷⁶ In den Predigten wird ein schärferer Ton angeschlagen, vor allem gegen die Gemeinschaftsschule und für die Bekenntnisschulen (evangelisch und katholisch) und zur Abwehr von **Alfred Rosenbergs** „Protestantische Rompilger“. Abstimmungen für die Gemeinschaftsschule bringen in den Bezirken Bayreuth, Hof, Kulmbach, Lichtenfels und Höchstädt an der Aisch bis zu 100% für die Gemeinschaftsschule. Nur in sechs Gemeinden gelingt diese Nötigung nicht.³⁷⁷

„Den ganzen Monat Oktober über beherrschte der evangelische Kirchenstreit die Gemüter in einer Weise, dass alle anderen Ereignisse dagegen zurücktraten. Die Absetzung des Landesbischofs D. Meiser, die Aufteilung des bayerischen Kirchengebietes mit der Bestellung von geistlichen Kommissaren und die Zwangsmaßnahmen gegen den evangelischen Landeskirchenrat in München brachten eine außerordentliche Erregung der Bevölkerung hervor, die nunmehr von den Städten auch auf die bäuerlichen Gegenden übergrieff. Dabei zeigte es sich, dass der weit überwiegende Teil der evangelischen Bevölkerung nicht nur im Innern hinter Landesbischof D. Meiser und der Bekenntnisfront stand, sondern auch bereit war, seine Einstellung nach außen hin zu vertreten. Die Maßnahmen der Reichskirchenregierung und ihrer Beauftragten waren deshalb ohne tatsächlichen Erfolg.“³⁷⁸

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.³⁷⁹

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“³⁸⁰

11. Februar 1938:

DC-Pfarrer Wolf Meyer aus Heidingsfeld spricht in der Hospitalkirche zu Hof, die den DC übergeben worden ist.³⁸¹ Inhalt ist auch die Kanzelabkündigung und die Fürbitte von Meiser, die er in einem Rundschreiben an die Geistlichen zur Eröffnung des Prozesses gegen

³⁷⁴ Witetschek II, S. 206; Baier, Chronologie, S. 190.

³⁷⁵ Witetschek II, S. 206.

³⁷⁶ Witetschek I, S. 268; Baier, Chronologie, S. 195

³⁷⁷ Witetschek II, S. 37; Baier, Chronologie, S. 195.

³⁷⁸ Witetschek II, S. 37.

³⁷⁹ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

³⁸⁰ Witetschek II, S. 255.

³⁸¹ Witetschek II, S. 275; Baier, Chronologie, S. 201

Niemöller verbreiten ließ.³⁸² Ebenso die Verteidigung des Verbots der Halbmonatsschrift „Lutherische Kirche“ von **Hermann Sasse** in Erlangen für drei Monate.³⁸³

Nach dem Wortlaut in den Monatsberichten dürfte die Veranstaltung nicht in Hof, sondern in der Hospitalkirche in Bayreuth stattgefunden haben, da der Monatsbericht sagt: „Im Bezirk Hof konnten sie auch in dem abgelaufenen Monat nicht Fuß fassen.“³⁸⁴

11. Juni 1938:

Polizeibeamte von Dresden und Hof holen etwa 20 Angehörige des verbotenen sächsischen Jugendwerkes aus dem Zug, die unter Leitung ihres Landjugendführers eine Gemeinschaftsfahrt nach Südbayern unternahmen, um in München gegen den Abbruch der Matthäuskirche zu protestieren.³⁸⁵ Der Abriss der Matthäuskirche in München bis zum 08. Juli 1938 und der jüdischen Synagoge – wegen Verkehrsbehinderung – wird am 09. Juni 1938 bekannt gegeben.³⁸⁶ Der LKR berät diesen überraschend angekündigten Abbruch am 11. Juni 1938³⁸⁷ und gibt am 15. Juni 1938 eine Kancelabkündigung für den 19. Juni 1938 heraus.³⁸⁸

„Am 11. Juni 1938 wurden durch 3 Beamte der Staatspolizeistelle Dresden etwa 20 Fahrgäste des in Hof 10.30 Uhr von Chemnitz kommenden Eilzugs angehalten. [...] Die Teilnehmer mussten den Zug verlassen und wurden namentlich festgestellt. Drei Personen, die als Funktionäre anzusprechen waren und sich für die Durchführung dieser illegalen Fahrt besonders hervorgetan haben, wurden durch die Beamten der Leitstelle Dresden nach dort überführt. Ein in Urlaub befindlicher Unteroffizier aus Dresden, der ebenfalls an der Fahrt teilnahm und als Unterführer bekannt war, wurde dem Standortältesten in Hof überstellt.“³⁸⁹

August 1938:

Unbefristete Verbote für die Gemeindeblätter der Dekanatsbezirke Hersbruck und Hof auf Weisung der Gestapo Nürnberg.³⁹⁰ Die Neuausgabe der von den Standesämtern bei der Eheschließung verschenkten Familienstambüchern lässt bewusst hinter den amtlichen Eintragungen keinen Raum mehr für die Beurkundung von Taufen und Trauungen. Diese werden als unwichtig in den Anhang verwiesen.³⁹¹

23. November 1941:

RB Ludwig Müller spricht in Hof.³⁹² Er verweist auch auf die Abnahme der Bronzeglocken im Reich. Jeder Gemeinde soll nur die kleinste vorhandene Glocke als Läutglocke verbleiben.³⁹³ Er verweist auch auf die Bekanntmachung des LKR, wonach unter Strafantrohung die HJ-Dienstpflicht jederzeit einer kirchlichen Verpflichtung vorgeht.³⁹⁴ Ansonsten sprach Müller über „Deutsche Frömmigkeit“, wie er sie auch am 28. November 1941 in Bamberg gehalten hat.

³⁸² LkAN – Chronik Bogner, S. 88; Junge Kirche 1938, S. 225; LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 01. Februar 1938; Baier, Chronologie, S. 201.

³⁸³ Witetschek II, S. 273; Baier, Chronologie, S. 201.

³⁸⁴ Witetschek II, S. 275.

³⁸⁵ Witetschek II, S. 287; Baier, Chronologie, S. 212.

³⁸⁶ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 338f.; Baier, Chronologie, S. 212.

³⁸⁷ LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 11. Juni 1938; Baier, Chronologie, S. 212.

³⁸⁸ LkAN – KKV Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Geistlichen vom 15. Juni 1938; Baier, Chronologie, S. 212.

³⁸⁹ Witetschek II, S. 287.

³⁹⁰ LkAN – Chronik Bogner, S. 103; Baier, Chronologie, S. 216.

³⁹¹ LkAN – Chronik Bogner, S. 102; Baier, Chronologie, S. 216.

³⁹² Witetschek II, S. 401f.; Baier, Chronologie, S. 257.

³⁹³ LkAN – Chronik Bogner, S. 135; Baier, Chronologie, S. 257.

³⁹⁴ LkAN – KKV Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Dekanate vom 18. November 1941 Nr. 11435; Baier, Chronologie, S. 257.

Köditz:

Februar 1939:

Pfarrer Konrad Senft aus Köditz wird der Religionsunterricht entzogen.³⁹⁵

„Die Zulassung [...] des Pfarrers Senft in Köditz; LK Hof, zur Erteilung des lehrplanmäßigen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen wurde wegen staatsabträglichen Verhaltens widerrufen.“³⁹⁶

Kronach:³⁹⁷

21. Juni 1936:

Der Kirchentag in Kronach/Ludwigslust feiert LB Meiser stürmisch in Kronach.³⁹⁸ Vermutlich auch dadurch wird am 25. Juni 1936 ein staatliches Verbot aller kirchlichen Veranstaltungen außerhalb der Kirchen verhängt.³⁹⁹

„Am 21. Juni 1936 hielten die evang. Dekanate Kronach und Ludwigstadt in Kronach einen sog. Kirchentag ab, zu welchem der Leiter der evang. Kirche Bayerns, der Landesbischof Meiser, München, erschienen war. An dieser Veranstaltung, deren Glanzpunkt der Vormittags-Gottesdienst in der evang. Stadtkirche Kronach war, nahmen 33 Geistliche aus den Dekanatsbezirken Kronach, Ludwigstadt, Kulmbach und Michelau, sowie zwei Geistliche aus Thüringen und etwa 2000 Personen aus Kronach und den umliegenden evang. Pfarreien teil.

Der Predigt lag das für diesen Sonntag nach dem Eisenacher Perikopentext vorgeschriebene Bibelwort in der Apostelgeschichte 4,18-20: „**Und sie riefen ihnen, und geboten ihnen, dass sie sich aller Dinge nicht hören ließen noch lehren in dem Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, obs vor Gott recht sei, dass wir euch mehr gehorchen denn Gott. Wir können ja nicht lassen, dass wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben**“, zugrunde. Landesbischof Meiser ging in seinen Ausführungen von dem Grundrecht der Kirche, der Freiheit der Verkündigung, aus und begründete dann, wie schon in alter Zeit das Evangelium den Widerspruch der Öffentlichkeit hervorgerufen habe und wie die Welt und weltliche Macht sich von jeher von der Macht der Kirche zu Unrecht bedroht geglaubt habe. Die drei Grundgedanken seiner Predigt waren dann: 1) die Kirche muss für die Verkündigung des Evangeliums Freiheit fordern, 2) die Kirche ist gewiss, dass sie mit ihrer Verkündigung des reinen Evangeliums am besten dem Volke dient, und 3) ein Appell an das Kirchenvolk, allen Schwierigkeiten zum Trotz treu zur Gemeinde und zum Gotteswort zu halten.

Im letzten Abschnitt seiner Predigt betonte Landesbischof Meiser den Wert der christlichen Kraft für Staat und Volk und bedauerte zugleich die Einengung der kirchlichen Freiheit, welche sich besonders auch in der oberfränkischen Diaspora recht nachteilig auswirkte, wo Gemeinden mit über 1000 Seelen ohne kirchliche Gebäude vorhanden seien und infolge dieses Mangels praktisch ohne Verbindung zur Kirche stünden. Er legte dar, wie durch diese Maßnahmen das Jugendwerk der Kirche, der Mütterdienst, die Freizeitgestaltung etc. sich nicht entfalten könnten, obwohl der Staat doch zum positiven Christentum stehe. Die Kirche müsse deshalb um ihr gutes Recht kämpfen, um ihre hohe Mission, die nicht irdischen, sondern göttlichen Ursprungs sei, zu vollenden, wozu sie die treue Mitarbeit ihrer Gemeinden benötige. Die Predigt hinterließ, da die Teilnehmer wohl zu 99 % bekennnistreuen Kreisen angehörten, tiefen Eindruck und wurde Landesbischof Meiser unmittelbar nach dem

³⁹⁵ Witetschek II, S. 308; Baier, Chronologie, S. 227.

³⁹⁶ Witetschek II, S. 308.

³⁹⁷ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 373, 378.

³⁹⁸ Witetschek II, S. 102; Baier, Chronologie, S. 153.

³⁹⁹ Junge Kirche 1936, S. 718; LkAN – Rep. 103, Nr. 188.

Gottesdienst auf dem Weg von der Kirche zum Dekanatsgebäude von den Massen stürmisch begrüßt und begeistert gefeiert.

*Nachdem der vorgesehene Vortrag des Landesbischofs im Schießhaussaale in Kronach polizeilich nicht angemeldet worden war, hat Meiser diesen Vortrag am Nachmittag des 21. Juni in der Kirche zu Seibelsdorf, BA Stadtsteinach, und in der Kirche zu Küps abgehalten. Der Besuch desselben, namentlich in der Kirche zu Küps, war sehr gut und reichte dieser zur Aufnahme aller Besucher nicht aus. Meiser schilderte dabei in ruhiger und sachlicher Weise die Entstehung des Kirchenstreites und die jetzige Lage der Bekenntniskirche, wobei er sich jedes offenen oder versteckten Angriffs gegen Partei und Staat peinlich enthielt. Man konnte vielfach hören, wie das Verbot des Vortrages im Saal des Schützenhauses zu Kronach abfällig beurteilt wurde.*⁴⁰⁰

29. Oktober 1937:

Der LKR beschwert sich beim Ministerium des Inneren über die Entziehung des Religionsunterrichts von **Vikar Friedrich Fleischmann** aus Kronach als politische Diskriminierung.⁴⁰¹ Wann und aus welchen genauen Gründen die Entziehung des Religionsunterrichts stattfand, geht daraus nicht hervor.

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.⁴⁰²

*„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“*⁴⁰³

Kulmbach:⁴⁰⁴

20. August 1934:

Von 27 oberfränkischen Dekanen und Dekanatsvertretern spricht sich nur **Dekan Friedrich Hanemann** aus Kulmbach für die Eingliederung in die Reichskirche aus.⁴⁰⁵

01. Dezember 1934:

Dekan Friedrich Hanemann rückt als OKR in den LKR ein. Hanemann obliegt vor allem der Verkehr mit den Parteistellen.⁴⁰⁶

30. Juni 1937:

Reichsbischof Müller spricht in Selb, Kulmbach und Marktredwitz.⁴⁰⁷

„Im Bezirk Kulmbach macht sich von Thüringen ausgehend seitens der Glaubensbewegung der Deutschen Christen eine rege Werbetätigkeit bemerkbar. Nachdem eine erste Versammlungswelle offenbar nicht die gewünschten Erfolge gebracht hatte, haben Mitte des Monats weitere Versammlungen stattgefunden. In Kulmbach sprach Reichsbischof Müller in einer verhältnismäßigen gut besuchten Versammlung. Dagegen hatten die Versammlungen auf dem Lande durchwegs einen außerordentlich schwachen Besuch aufzuweisen, teilweise

⁴⁰⁰ Witetschek II, S. 101f.

⁴⁰¹ LkAN – KKK Nr. 11: Abdruckvervielfältigung des LKR an die Geistlichen vom 29. Oktober 1937, Nr. 10686; Baier, Chronologie, S. 194.

⁴⁰² Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

⁴⁰³ Witetschek II, S. 255.

⁴⁰⁴ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 68, 148, 157, 271, 274, 310, 372, 453.

⁴⁰⁵ LkAN Meiser 25: Schreiben von Kreisdekan D. Karl Prieser vom 20. August 1934; Baier, Chronologie, S. 76.

⁴⁰⁶ LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 24. November 1934; Kirchenliches Amtsblatt, Nr. 41 vom 29. November 1934, S. 201; Baier, Chronologie, S. 104.

⁴⁰⁷ Witetschek II, S. 203, 290 f.; Bauer, Chronologie, S. 187.

mussten sie aus Mangel an Besuchen überhaupt ausfallen. Die Bevölkerung ist weit überwiegend bekenntnistreu eingestellt. Der Bewegung Deutsche Christen sind bisher nur wenige Personen beigetreten. [...] Auch in Marktredwitz hielt der Reichsbischof eine Versammlung ab.“⁴⁰⁸ Vermutlich wurde aus Mangel an Besuchern die Veranstaltung in Selb abgesagt. Im Monatsbericht wird Selb daher nicht erwähnt.

Oktober 1937:

In der zweiten Hälfte des Oktobers 1937 finden einheitlich gehaltene Bekenntnisgottesdienste im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur erwarteten Kirchenwahl statt.⁴⁰⁹ In den Predigten wird ein schärferer Ton angeschlagen, vor allem gegen die Gemeinschaftsschule und für die Bekenntnisschulen (evangelisch und katholisch) und zur Abwehr von **Alfred Rosenbergs** „Protestantische Rompilger“. Abstimmungen für die Gemeinschaftsschule bringen in den Bezirken Bayreuth, Hof, Kulmbach, Lichtenfels und Höchstadt an der Aisch bis zu 100% für die Gemeinschaftsschule. Nur in sechs Gemeinden gelingt diese Nötigung nicht.⁴¹⁰

„Den ganzen Monat Oktober über beherrschte der evangelische Kirchenstreit die Gemüter in einer Weise, dass alle anderen Ereignisse dagegen zurücktraten. Die Absetzung des Landesbischofs D. Meiser, die Aufteilung des bayerischen Kirchengebietes mit der Bestellung von geistlichen Kommissaren und die Zwangsmaßnahmen gegen den evangelischen Landeskirchenrat in München brachten eine außerordentliche Erregung der Bevölkerung hervor, die nunmehr von den Städten auch auf die bäuerlichen Gegenden übergriff. Dabei zeigte es sich, dass der weit überwiegende Teil der evangelischen Bevölkerung nicht nur im Innern hinter Landesbischof D. Meiser und der Bekenntnisfront stand, sondern auch bereit war, seine Einstellung nach außen hin zu vertreten. Die Maßnahmen der Reichskirchenregierung und ihrer Beauftragten waren deshalb ohne tatsächlichen Erfolg.“⁴¹¹

15. April 1938:

Vikar Karl Steinbauer wird in Kulmbach verhaftet.⁴¹² Wieso er sich dort aufhält, bleibt unbekannt.

27. Januar 1939:

Den DC stehen in Kulmbach und Wunsiedel Kirchen zur Verfügung.⁴¹³

25. November 1941:

RB Ludwig Müller spricht in der Spitalkirche in Kulmbach.⁴¹⁴

15. Februar 1943:

Landesjugendpfarrer Heinrich Riedel wird Dekan in Kulmbach.⁴¹⁵

Lichtenfels:⁴¹⁶

Oktober 1937:

⁴⁰⁸ Witetschek II, S. 203f.

⁴⁰⁹ Witetschek I, S. 268; Baier, Chronologie, S. 195

⁴¹⁰ Witetschek II, S. 37; Baier, Chronologie, S. 195.

⁴¹¹ Witetschek II, S: 37.

⁴¹² LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 333; Baier, Chronologie, S. 208.

⁴¹³ Die Nationalkirche Nr. 15 vom 08. April 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

⁴¹⁴ Akten des Dekanats Bayreuth; Baier, Chronologie, S. 258.

⁴¹⁵ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 3 vom 02. Februar 1943, S. 8; Baier, Chronologie, S. 265.

⁴¹⁶ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 170, 373.

In der zweiten Hälfte des Oktobers 1937 finden einheitlich gehaltene Bekenntnisgottesdienste im Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur erwarteten Kirchenwahl statt.⁴¹⁷ In den Predigten wird ein schärferer Ton angeschlagen, vor allem gegen die Gemeinschaftsschule und für die Bekenntnisschulen (evangelisch und katholisch) und zur Abwehr von **Alfred Rosenbergs** „Protestantische Rompilger“. Abstimmungen für die Gemeinschaftsschule bringen in den Bezirken Bayreuth, Hof, Kulmbach, Lichtenfels und Höchstadt an der Aisch bis zu 100% für die Gemeinschaftsschule. Nur in sechs Gemeinden gelingt diese Nötigung nicht.⁴¹⁸

„Den ganzen Monat Oktober über beherrschte der evangelische Kirchenstreit die Gemüter in einer Weise, dass alle anderen Ereignisse dagegen zurücktraten. Die Absetzung des Landesbischofs D. Meiser, die Aufteilung des bayerischen Kirchengebietes mit der Bestellung von geistlichen Kommissaren und die Zwangsmaßnahmen gegen den evangelischen Landeskirchenrat in München brachten eine außerordentliche Erregung der Bevölkerung hervor, die nunmehr von den Städten auch auf die bäuerlichen Gegenden übergriff. Dabei zeigte es sich, dass der weit überwiegende Teil der evangelischen Bevölkerung nicht nur im Innern hinter Landesbischof D. Meiser und der Bekenntnisfront stand, sondern auch bereit war, seine Einstellung nach außen hin zu vertreten. Die Maßnahmen der Reichskirchenregierung und ihrer Beauftragten waren deshalb ohne tatsächlichen Erfolg.“⁴¹⁹

16. Juli 1944:

In Gärtenroth fand ein Treffen der „Evangelisch weiblich konfirmierten Jugend des Dekanats Kulmbach“ statt. Eine polizeiliche Anmeldung oder Genehmigung der Veranstaltung erfolgte nicht. Das Treffen stand unter der Leitung des **Pfarrers Kübel** aus Untersteinach. Ferner war die Landesbeauftragte der Evangelisch weiblichen Gemeindejugend **Burckhardt** aus Nürnberg erschienen. Um 9 Uhr fand in der Kirche ein Gottesdienst statt, zu welchem die ganze Öffentlichkeit Zutritt hatte. Anschließend war im Pfarrgarten ein öffentliches Singen der Mädchen. Um 14 Uhr sprach Fräulein Burckhardt im Garten des Pfarrhauses über ein Bibelwort zu den Mädchen. Um 15 Uhr hielt **Dekan Heinrich Riedel** aus Kulmbach einen kurzen Schlussgottesdienst.⁴²⁰

Marktredwitz:

02. November 1934:

Lehrer C. Hübner aus Marktredwitz wird zum neuen Landesleiter Bayern der „Kirchenbewegung DC“ (Thüringen) berufen.⁴²¹

30. Juni 1937:

Reichsbischof Müller spricht in Selb, Kulmbach und Marktredwitz.⁴²²

„Im Bezirk Kulmbach macht sich von Thüringen ausgehend seitens der Glaubensbewegung der Deutschen Christen eine rege Werbetätigkeit bemerkbar. Nachdem eine erste Versammlungswelle offenbar nicht die gewünschten Erfolge gebracht hatte, haben Mitte des Monats weitere Versammlungen stattgefunden. In Kulmbach sprach Reichsbischof Müller in einer verhältnismäßigen gut besuchten Versammlung. Dagegen hatten die Versammlungen auf dem Lande durchwegs einen außerordentlich schwachen Besuch aufzuweisen, teilweise mussten sie aus Mangel an Besuchern überhaupt ausfallen. Die Bevölkerung ist weit

⁴¹⁷ Witetschek I, S. 268; Baier, Chronologie, S. 195

⁴¹⁸ Witetschek II, S. 37; Baier, Chronologie, S. 195.

⁴¹⁹ Witetschek II, S. 37.

⁴²⁰ Witetschek VII, S. 39.

⁴²¹ Briefe an deutsche Christen Nr. 13; Baier, Chronologie, S. 98.

⁴²² Witetschek II, S. 203, 290 f.; Baier, Chronologie, S. 187.

überwiegend bekenntnistreu eingestellt. Der Bewegung Deutsche Christen sind bisher nur wenige Personen beigetreten. [...] Auch in Marktredwitz hielt der Reichsbischof eine Versammlung ab.“⁴²³ Vermutlich wurde aus Mangel an Besuchern die Veranstaltung in Selb abgesagt. Im Monatsbericht wird Selb daher nicht erwähnt.

Mistelgau:

27. Oktober 1934:

Oberfränkische Bauern besuchen unter der Führung von **Pfarrer Friedrich Seggel** in Mistelgau LB Meiser⁴²⁴ in München, nachdem er am 26. Oktober 1934 enthaftet wurde.⁴²⁵

16. November 1938:

Pfarrer Friedrich Seggel in Mistelbach wendet sich in seiner Predigt am Buß- und Betttag energisch gegen die Aktionen gegen die Juden und gegen die Reichspogromnacht, was zur Anzeige bei der Gestapo Nürnberg führt. Im Mai 1939 wird das Verfahren aber eingestellt.⁴²⁶

„Der evang. Pfarrer Friedrich Seggel in Mistelbach (LK Bayreuth) wurde am 28. Februar 1939 wegen Vergehens gegen § 130 a RStGB bzw. § 2 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Partei und Staat angezeigt. Seggel hat am 16. November 1938 (Buß- und Betttag) bei seiner Predigt in Mistelgau und in der Filialkirche in Glashütten die Juden in Schutz genommen. Dabei sagte er u.a.: Die in den vergangenen Tagen (8., 9., 10. November 1938) wegen der Ermordung des Botschaftsrates vom Rath gegen die Juden durchgeführten Empörungsaktionen seien vom christlichen Standpunkt aus in keiner Weise gut zu heißen, sondern zu verurteilen. Ein Christenmensch mache so etwas nicht, das seien Untermenschen gewesen.“⁴²⁷

„Das gegen Pfarrer Seggel in Mistelgau, LK Bayreuth, anhängige Strafverfahren wegen Vergehens nach § 130 a RStGB bzw. HTG wurde von der Staatsanwaltschaft Bamberg in Übereinstimmung mit der Stellungnahme des Reichsministers der Justiz eingestellt, weil die Aussagen der Zeugen zu unbestimmt waren, um dem Angeschuldigten eine strafbare Handlung nachweisen zu können.“⁴²⁸

26. April 1944:

Die Strafkammer des Landgerichts Bayreuth als Berufungsinstanz hat den **Pfarrer Friedrich Seggel** in Mistelbach wegen öffentlicher Bekanntmachung der Namen von aus der Kirche ausgetretenen Personen zu 100.-RM Geldstrafe ersatzweise 5 Tage Gefängnis verurteilt.⁴²⁹

Münchberg:⁴³⁰

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.⁴³¹

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“⁴³²

⁴²³ Witetschek II, S. 203f.

⁴²⁴ Amtstagebuch vom 27. Oktober 1934; Baier, Chronologie, S. 95.

⁴²⁵ Junge Kirche 1934, S. 961ff.; Gauger, Bd. 2, S. 362; Baier, Chronologie, S. 95.

⁴²⁶ Witetschek II, S. 301, 309, 323; Baier, Chronologie, S. 221.

⁴²⁷ Witetschek II, S. 309.

⁴²⁸ Witetschek II, S. 323.

⁴²⁹ Witetschek VII, S. 36.

⁴³⁰ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 31, 271, 274.

⁴³¹ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

⁴³² Witetschek II, S. 255.

31. Dezember 1937:

Die Thüringer DC entsenden **Pfarrer Stephan** zur Betreuung der DC-Gemeinden in der nördlichen Bayerischen Ostmark nach Münchberg, später nach Bamberg.⁴³³

September 1939:

Auch in Münchberg werden Kriegsbetstunden abgehalten.⁴³⁴ Aus militärischen Gründen soll das Glockengeläute aber sehr stark eingeschränkt werden.⁴³⁵ Dennoch ordnet der LKR an, dass die Glocken vom Tage des Einmarsches in Warschau an 7 Tage lang von 12.00 Uhr bis 13.00 Uhr zu läuten sind.⁴³⁶ Ist stellt sich die Frage, ob es Widerstand oder Loyalität ist.

Neudrossenfeld:

08. September 1933:

In die Landessynode werden für Oberfranken berufen: **Dr. Robert Bachmann** aus Hof, **Pfarrer Johann Dörfler** aus Neudrossenfeld und **Dekan Kurt Weiß** aus Coburg.⁴³⁷

16. Oktober 1935:

Ökonomierat Pfarrer Johann Dörfler aus Neudrossenfeld rückt in den Landessynodalausschuss ein.⁴³⁸

November 1942:

Pfarrer Otto Renner in Neudrossenfeld wird wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.⁴³⁹

05. August 1943:

Pfarrer Otto Renner in Neudrossenfeld ist als Gefreiter im Osten gefallen. Renner war am 14. Dezember 1942 vom Sondergericht Bayreuth wegen fortgesetzter gehässiger Äußerung gem. § 2 des Heimtückegesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Da er bei seiner Verurteilung bereits Wehrmichtsangehöriger war, wurde der Strafvollzug ausgesetzt.⁴⁴⁰

Neuses bei Coburg:⁴⁴¹

16. November 1934:

Der Untergau Coburg der NSEP unter der Leitung von **Pfarrer Friedrich Kroll** aus Neuses richtet an RB Müller die Bitte, das Dekanat bis zur Beendigung des Kirchenstreites der thüringischen Landeskirche oder der Reichskirche zu unterstellen.⁴⁴² Eine Reaktion von RB Müller ist nicht zu finden, jedoch der scharfe Protest von LB Meiser.⁴⁴³

⁴³³ LkAN Meiser 33/5; Baier, Chronologie, S. 198.

⁴³⁴ LkAN – Chronik Bogner, S. 108f.; Baier, Chronologie, S. 238.

⁴³⁵ LkAN – KKK Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Geistlichen vom 28. September 1939, Nr. 10798; Baier, Chronologie, S. 238.

⁴³⁶ LkAN – KKK Nr. 12: Bekanntmachung des LKR an die Geistlichen vom 03. Oktober 1939, Nr. 11004; Baier, Chronologie, S. 239.

⁴³⁷ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 25 vom 09. September 1933, S. 138; Baier, Chronologie, S. 36.

⁴³⁸ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 24 vom 02. Oktober 1935, S. 138; Baier, Chronologie, S. 132.

⁴³⁹ Witetschek II, S. 427; Baier, Chronologie, S. 264.

⁴⁴⁰ Witetschek VII, S. 29.

⁴⁴¹ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 375.

⁴⁴² Archiv der EKD A 4/297; Baier, Chronologie, S. 101.

⁴⁴³ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 42 vom 14. Dezember 1934, S. 205f.; Baier, Chronologie, S. 105.

21. Dezember 1934:

DC-Pfarrer Hans Baumgärtner aus Nürnberg spricht in Neuses bei Coburg und gründet die erste DC-Gemeinde im Coburger Land.⁴⁴⁴

01. Juli 1938:

In Neuses bei Coburg verschwinden die DC nach dem Weggang von **Pfarrer Friedrich Kroll** nach Berlin fast schlagartig, da keiner bereit war die Arbeit fortzusetzen.⁴⁴⁵

Rehau:

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.⁴⁴⁶

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“⁴⁴⁷

Selb:⁴⁴⁸

31. Januar 1934:

Telefonische Aufforderung von **Gauleiter Hans Schemm**, der in Auftrag von **Reichsbischof Ludwig Müller** handelt, an Pfarrer **Richard Zwörner** in Selb, **Landesbischof Hans Meiser** zu stürzen und selbst Landesbischof zu werden. Pfarrer Zwörner teilt dies jedoch sofort Meiser mit.⁴⁴⁹ Daraufhin gibt es am 21. Januar 1934 ein Treffen bei Meiser mit Pfarrer Zwörner und Gauleiter Schemm. Meiser soll sich über seine Stellung zu den DC und Müller erklären, Meiser ist jedoch unentschlossen.⁴⁵⁰

08. Oktober 1934:

Besprechung im Braunen Haus mit den Gauleitern. „Rechtswalter der DEK“ **August Jäger** und Hauptmann **Franz Salamon von Pfeffer** geben bekannt, dass Meiser am 11. Oktober 1934 offiziell abgesetzt werden soll. Als einziger erhebt **Pfarrer Richard Zwörner**, der als Vertreter von Gauleiter Hans Schemm geladen war, entschiedenen Protest.⁴⁵¹

09. März 1935:

Beisetzung des mit einem Flugzeug verunglückten Kultusministers und Gauleiters **Hans Schemm** durch **Pfarrer Richard Zwörner**.⁴⁵²

30. Juni 1937:

Reichsbischof Müller spricht in Selb, Kulmbach und Marktredwitz.⁴⁵³

„Im Bezirk Kulmbach macht sich von Thüringen ausgehend seitens der Glaubensbewegung der Deutschen Christen eine rege Werbetätigkeit bemerkbar. Nachdem eine erste Versammlungswelle offenbar nicht die gewünschten Erfolge gebracht hatte, haben Mitte des Monats weitere Versammlungen stattgefunden. In Kulmbach sprach Reichsbischof Müller in

⁴⁴⁴ Akten des Stadtpolizeiamtes Coburg Nr. 123; Baier, Chronologie, S. 106.

⁴⁴⁵ LkAN Dekanat Coburg Nr. 40; Baier, Chronologie, S. 214.

⁴⁴⁶ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

⁴⁴⁷ Witetschek II, S. 255.

⁴⁴⁸ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 375, 382, 427.

⁴⁴⁹ Mitteilung von Pfarrer Zwörner; Baier, Chronologie, S. 55.

⁴⁵⁰ LkAN Meiser 26; Mitteilung von Pfarrer Zwörner; Baier, Chronologie, S. 57.

⁴⁵¹ Geheimes Staatsarchiv München MA 107291; Baier, Chronologie, S. 86.

⁴⁵² Amtstagebuch vom 09. März 1935; persönliche Mitteilung Zwörner; Baier, Chronologie, S. 114.

⁴⁵³ Witetschek II, S. 203, 290 f.; Bauer, Chronologie, S. 187.

einer verhältnismäßigen gut besuchten Versammlung. Dagegen hatten die Versammlungen auf dem Lande durchwegs einen außerordentlich schwachen Besuch aufzuweisen, teilweise mussten sie aus Mangel an Besuchen überhaupt ausfallen. Die Bevölkerung ist weit überwiegend bekenntnistreu eingestellt. Der Bewegung Deutsche Christen sind bisher nur wenige Personen beigetreten. [...] Auch in Marktredwitz hielt der Reichsbischof eine Versammlung ab.⁴⁵⁴ Vermutlich wurde aus Mangel an Besuchern die Veranstaltung in Selb abgesagt. Im Monatsbericht wird Selb daher nicht erwähnt.

29. November 1938:

Die von **Helmut Kern** begonnene Evangelisation in Selb wird durch die Behörden verboten, da es durch seine Ausführungen zu einer allgemeinen Erregung gekommen sei.⁴⁵⁵

„In Selb, BA Rehau, war vom 28. November – 4. Dezember eine Evangelisationswoche geplant. Über die Ausführungen des Pfarrers Kern von Nürnberg kam es am 29. November 1938 zu einer allgemeinen Erregung unter der Bevölkerung, weshalb die Genehmigung zur Abhaltung dieser Veranstaltungen zurückgenommen und Pfarrer Kern veranlasst wurde, abzureisen. Im Berichtsmonat wurden bei diesem Pfarrer Kern in Nürnberg neuerlich 10.000 Flugblätter beschlagnahmt, die von den Geistlichen bei der Übersendung von Urkunden für den arischen Nachweis beigelegt werden sollten. [...] Gegen Kern wurde Anzeige wegen Übertretung des Reichspressegesetzes erstattet.“⁴⁵⁶

08. Januar 1939:

Synodalpräsident OKR Robert Bracker teilt **Pfarrer Richard Zwörner** mit, dass sein Antrag auf Abhaltung einer Synode von LB Meiser abgelehnt wurde.⁴⁵⁷ Am 03. Januar 1939 wünscht der Landessynodalausschuss eine Synode in neuer Zusammensetzung nach den Wahlen.⁴⁵⁸ Meisers Ablehnung scheint strategisch gewesen zu sein.

27. April 1939:

Ein von **Dekan Georg Käßler** in Selb herausgegebenes Flugblatt wurde sichergestellt und Anzeige erstattet.⁴⁵⁹

„Ein vom Evang.-Luth. Pfarramt Selb herausgegebenes Flugblatt mit der Überschrift „Herzliche Einladung“ wurde auf Grund des generellen Flugblattverbotes vom 06. Juni 1934 sichergestellt. Erfasst wurden noch 810 Stück. Da das Flugblatt nicht den pressepolizeilichen Vorschriften entsprach, wurde gegen den Herausgeber, Dekan Georg Käßler in Selb, Anzeige wegen Übertretung des § 6 des Reichspressegesetzes erstattet. Käßler wurde durch Strafbefehl des Amtsgerichts Selb vom 27. April 1939 zu einer Geldstrafe von 20 RM evtl. 4 Tage Haft verurteilt.“⁴⁶⁰

13. Juli 1939:

Pfarrer Richard Zwörner fordert in einem Schreiben an den **Synodalpräsidenten OKR Robert Bracker** und die Mitglieder der Landessynode die Einberufung einer Landessynode zur Zustimmung des Entwurfs von Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten **Hanns Kerl** zur Neuordnung der DEK vom 29. Oktober 1938.⁴⁶¹

⁴⁵⁴ Witetschek II, S. 203f.

⁴⁵⁵ Witetschek II, S. 303; Baier, Chronologie, S. 222.

⁴⁵⁶ Witetschek II, S. 303.

⁴⁵⁷ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 374; Baier, Chronologie, S. 224.

⁴⁵⁸ LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 367f.; LkAN – Landessynodalausschuss: Siutungsprotokoll vom 02./03. Januar 1939; Baier, Chronologie, S. 224.

⁴⁵⁹ Witetschek II, S. 319.

⁴⁶⁰ Witetschek II, S. 319.

⁴⁶¹ Archiv der EKD A 4/300; LkAN – Tagebuch Bogner, Bd. 1, S. 410.; Baier, Chronologie, S. 234.

07. Dezember 1944:

Pfarrer Lic. Wilhelm Ferdinand Schmidt, kommissarischer Dekan von Selb tritt als Unterzeichner der 16 Artikel umfassenden Erklärung der bayerischen Geistlichen zur Frage der Kirchenordnung und des Bekenntnisses auf.⁴⁶²

Sichersreuth:

18. Mai 1939:

Verbot des Bibelsonntags für konfirmierte Mädchen in Sichersreuth durch das Landratsamt Wunsiedel.⁴⁶³

„Der für den 18. Mai 1939 im Christlichen Erholungsheim Sichersreuth, LK Wunsiedel, in Aussicht genommene Bibelsonntag für konfirmierte Mädchen wurde vom Landrat in Wunsiedel verboten.“⁴⁶⁴

Staffelstein:

20. Juni 1933:

Verbot kirchlicher Jugendvereine im Amtsbezirk Staffelstein durch den Beauftragten des Sonderkommissars für Staffelstein.⁴⁶⁵

Stammbach:

04. Juli 1937:

Pfarrer Wilhelm Riegel wird in Stammbach verhaftet, weil er den bayerischen Innenminister und Gauleiter von München **Adolf Wagner** im Gottesdienst vom 04. Juli 1937 einen gemeinen Lügner nannte, da dieser behauptete der LB Meiser bekomme vom Staat ein Gehalt von 21.000 RM.⁴⁶⁶

„In Stammbach, BA Münchberg, musste Pfarrer Riegel in Schutzhaft genommen werden, weil er am 4. Juli beim Gottesdienst von der Kanzel herab zu den Ausführungen des Herrn Staatsministers Wagner in Fürstenfeldbruck – allerdings ohne Namensnennung – über die Höhe der Einkünfte der bayer. Kirchenführer Stellung nahm und die Person, die behauptet habe, der Landesbischof Meiser würde vom Staat ein Gehalt von 21.000 RM erhalten, einen ganz gemeinen Lügner nannte. Riegel ist ein einfriger Verfechter der Bekenntnisfront. Bei der Bevölkerung herrscht wegen seiner Verhaftung eine ziemliche Erregung, die auch mehrfach zum Ausdruck kam. So wurde in der Nacht vom 22./23. August an der gemeindlichen Anschlagtafel in Stammbach eine von unbekannter Hand geschriebene Schmähchrift angeheftet, die sich gegen das Dritte Reich und besonders gegen den Kreisleiter richtete.“⁴⁶⁷

29. August 1937:

An Stelle der Predigt soll die Botschaft des Kasseler Gremiums vom 20. August 1937⁴⁶⁸ verlesen werden, nachdem die Reichsregierung das Wort des Gremiums nicht beantwortete. Darin geht es um den Einsatz für das Bekenntnis und die Geschlossenheit der Landeskirche.

⁴⁶² LkAN – Kku 4/IX; Baier, Kirche in Not. Die Bayerische Landeskirche im Zweiten Weltkrieg, S. 425-427. Als prominente Unterzeichner treten auf LB D. Hans Meiser, Vorsitzender des Landessynodalausschusses Kirchenrat Bogner, Kirchenrat D. Langenfaß aus München, Dekan Gerhard Schmidt aus Regensburg, Dekan Lic. Dr. Künneth aus Erlangen, Pfarrer Lic. Frör aus München und Pfarrer Dietzfelbinger aus München.

⁴⁶³ Witetschek II, S. 319; Baier, Chronologie, S. 231.

⁴⁶⁴ Witetschek II, S. 319.

⁴⁶⁵ Nürnberger Zeitung vom 20. Juni 1933; Baier, Chronologie, S. 21.

⁴⁶⁶ Witetschek II, S. 212; Baier, Chronologie, S. 190.

⁴⁶⁷ Witetschek II, S. 212.

⁴⁶⁸ LkAN Aufzeichnungen Meiser, Bd. II, S. 760; Baier, Chronologie, S. 191.

Die Erklärung der bayerischen Pfarrerschaft vom Juli mit ihrem Einsatz für Bekenntnis, Geschlossenheit der Landeskirche, Meiser und den LKR ist bisher von 1308 Geistlichen unterschrieben worden und wurde auch als Grundlage für das Kasseler Gremium genutzt.⁴⁶⁹

Bei der Verlesung kommt es in Stambach zu Zwischenfällen, als die erregten Kirchenbesucher die Freilassung ihres Geistlichen **Pfarrer Wilhelm Riegel** aus der Schutzhaft und stattdessen die Einlieferung des anwesenden Polizeibeamten Thiermann fordern, der nach der Kirche seine Pistole zieht.⁴⁷⁰

„In Stambach, BA Münchberg, kam es im Anschluss an die Verlesung der „Botschaft an die Gemeinden“ durch Pfarrer Fehr von Ahornberg, einen fanatischen Anhänger der Bekenntnisfront, zu einer Störung der öffentlichen Ordnung. Fehr sprach vor der Verlesung längere Zeit über den Kirchenkampf. Der Inhalt seiner Ausführungen ist noch nicht näher bekannt, war aber jedenfalls geeignet, die Kirchenbesucher in große Erregung zu versetzen. Der Gottesdienst wurde von dem Gendarmerieoberwachmeister Thiermann überwacht, von dem die Bevölkerung weiß, dass er gegen die Bekenntnisfront eingestellt ist. Als Thierman nach dem Gottesdienst die Kirche verließ, sammelten sich auf der Kirchentreppe schätzungsweise 50 bis 60 Personen und schrien nach ihm: „Der gehört eingesperrt“ und „raus mit unserem Pfarrer“ (zurzeit in Schutzhaft). Es wurden auch Fäuste erhoben und einige Personen gingen auf Thiermann zu. Dieser befand sich in dem engen Gässchen bei der Kirche, als gleichzeitig von der anderen Seite acht bis zehn Personen auf ihn zugerannt kamen, offenbar in der Absicht, sich an ihm zu vergreifen; er zog deshalb die Pistole, brachte sie in Anschlag und rief: „Halt, wenn mir einer in die Nähe kommt, dann kracht`s.“ Die angerufenen Personen blieben beim Anblick der Pistole stehen und sagten dann: „Wir wollten doch nichts.“ Thiermann ist jedoch überzeugt, dass die Leute sich an ihm vergriffen hätten wenn er nicht die Pistole gezogen hätte. Das ganze Vorkommnis ist als Aufruhr zu bewerten. Die Haupträdelsführer sind noch nicht bekannt, die Erhebungen sind im Gange.“⁴⁷¹

Warmensteinach:

Januar 1945:

Auf Antrag des Reichssicherheitshauptamt beim OKW wurde der Gefreite **Wolfgang Niederstrasser**, im Zivilberuf evangelischer Pfarrer in Warmensteinach, aus der Wehrmacht entlassen und der Gestapo überstellt, weil er in einer Predigt im Jahre 1942 Ausführungen über den Aufbau der Evangelischen Kirche in Warthegau machte, die im besonderen Maße geeignet waren, erhebliche Unruhe der Bevölkerung hervorzurufen und das Vertrauen zur Staatsführung zu untergraben. Er wird als Schutzhaftgefangener in das KZ-Lager Dachau überführt.⁴⁷²

Wirsberg:

01. April 1935:

300 oberfränkische Pfarrer versammeln sich zum Gottesdienst mit Meiser in Wirsberg.⁴⁷³

⁴⁶⁹ Kirchliches Amtsblatt, Nr. 36 vom 07. September 1937, S. 110. Es fehlt eine Reihe von Geistlichen, die im Urlaub nicht zu erreichen waren. Vgl. auch: Baier, Chronologie, S. 191.

⁴⁷⁰ Witetschek II, S. 211; Baier, Chronologie, S. 191.

⁴⁷¹ Witetschek II, S. 211.

⁴⁷² Witetschek VII, S. 45.

⁴⁷³ Korrespondenzblatt, Nr. 17 vom 23. April 1935, S. 168; Baier, Chronologie, S. 117.

Wunsiedel:⁴⁷⁴

30. November 1937:

Rührige DC-Tätigkeit in den Städten Bamberg, Bayreuth, Ebermannstadt, Forchheim, Münchberg, Rehau, Wunsiedel, Kronach, Hof-Stadt und Land.⁴⁷⁵

„Ihre Versammlungen weisen in den Städten eine größere Besucherzahl auf, auf dem Land werden sie aber wenig besucht.“⁴⁷⁶

09. November 1938:

Dekan Jäger in Wunsiedel wird im Zusammenhang mit der „Kristallnacht“ aus dem Bett geholt und unvollständig bekleidet von einer Menge johlender junger Männer unter schweren Misshandlungen auf die Polizeistation geschleppt, verhört, aber im Laufe der Nacht freigelassen. Ähnlich ergeht es **Pfarrer Jahreis** in Wunsiedel.⁴⁷⁷

27. Januar 1939:

Den DC stehen in Kulmbach und Wunsiedel Kirchen zur Verfügung.⁴⁷⁸

Wüstenselbitz:

30. November 1937:

Pfarrer Dr. Dollinger in Wüstenselbitz bekommt wegen sog. volkszersetzender Tätigkeit Aufenthaltsverbot für Oberfranken und Redeverbot für das Reich.⁴⁷⁹

⁴⁷⁴ Vgl. auch: Baier, Kirche in Not, S. 271, 274.

⁴⁷⁵ Witetschek II, S. 255; Baier, Chronologie, S. 197.

⁴⁷⁶ Witetschek II, S. 255.

⁴⁷⁷ LkAN - Tagebuch Bogner, Bd. I, S. 556; Amtstagebuch vom 10.11.1938; LkAN – Landeskirchenrat: Vollsitzung vom 17./18. November 1938.

⁴⁷⁸ Die Nationalkirche Nr. 15 vom 08. April 1939; Baier, Chronologie, S. 225.

⁴⁷⁹ Witetschek II, S. 252; Baier, Chronologie, S. 197.

A	Dollinger.....	43, 101
Ahorn.....	Dörfler.....	17, 33, 39, 40, 75, 76, 85, 88, 96
Albrecht.....	Dresden.....	44, 47, 48, 83, 90
Ansbach.....	E	
Augsburg.....	Ebermannstadt.....	43, 76, 82, 87, 89, 92, 95, 97, 101
Azendorf.....	Eckersdorf.....	20, 21
B	Eisenach.....	34, 40, 76, 80
Bachmann.....	Emtmannsberg.....	20, 21
Bamberg.....	Epp.....	32, 80
17, 39, 40, 43, 44, 47, 48, 62, 75, 76, 77, 82, 87, 88, 89, 92, 95, 96, 97, 101	Eppelein.....	21
Baum.....	Erlach.....	62
61, 84	Erlangen.....	46, 89
Baumgärtner.....	F	
30, 36, 81, 97	Fiore.....	6
Bayerische Ostmark.....	Flacius.....	2, 4, 14
30, 46, 48, 53, 61, 77, 79, 83, 84	Fleischmann.....	43, 92
Bayern.....	Forchheim.....	43, 76, 82, 87, 89, 92, 95, 97, 101
16, 30, 32, 33, 36, 50, 66, 67, 75, 78, 80, 81, 94	G	
Bayreuth.....	Gärtenroth.....	66, 94
1, 5, 8, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 34, 35, 36, 38, 42, 43, 45, 46, 47, 49, 52, 54, 59, 61, 65, 66, 67, 70, 76, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 87, 88, 89, 90, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 101	Gattendorf.....	51, 60
Bekennende Kirche	Gesees.....	20
BK.....	Gestapo.....	47, 83
9, 32, 38, 39, 45, 47, 75, 80, 83	Gleisenu.....	19
Benk.....	Goebbels.....	17, 78
1, 20	Goldkronach.....	22
Berg.....	Griebhammer.....	41, 88
45, 58	Großbirkach.....	19
Berlin.....	Großgarnstadt.....	23
47, 48, 65, 83, 85, 97	H	
Berneck.....	Haag.....	20
21, 24, 28	Hanemann.....	29, 30, 92
Bezzel.....	Harnack.....	8
38, 81	Heidingsfeld.....	46, 61, 84, 89
Biemüller.....	Helbich.....	42, 86
60	Helmbrechts.....	18
Bindlach.....	Hersbruck.....	48, 90
1, 20, 21	Heß.....	7
Bischofsgrün.....	Hitler.....	2, 4, 5, 7, 15, 16, 17, 24, 27, 39, 40, 44, 58, 76, 78, 82, 88
22	HJ.....	38, 61, 81, 90
Bonhoeffer.....	Höchstädt an der Aisch.....	43, 82, 89, 93, 94
2, 4, 14	Hof.....	16, 17, 18, 19, 20, 23, 24, 28, 31, 32, 33, 34, 37, 38, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 58, 59, 60, 61, 62, 64, 70, 76, 79, 82, 85, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 101
Börger.....	Hoffmann.....	23, 32, 80
58	Hübner.....	30, 94
Bormann.....	J	
65, 85	Jäger.....	29, 30, 49, 79, 97, 101
Bracker.....	Jahreis.....	49, 101
52, 53, 98	Jena.....	61, 84
Brandler.....	Joditz.....	44, 45, 59, 60
24, 62	K	
Brehm.....	Käbler.....	53, 98
23	Kautendorf.....	45, 59
Breit.....		
16, 87		
Brückner.....		
17, 78		
Burckhardt.....		
66, 94		
Bürckstümmer.....		
52, 83		
Busbach.....		
20, 21		
C		
Coburg.....		
16, 17, 22, 23, 29, 30, 34, 38, 39, 40, 42, 45, 46, 48, 59, 70, 79, 85, 86, 87, 88, 96, 97		
bei Neuses.....		
30, 48, 86, 96, 97		
Neuses bei.....		
96		
Cohen.....		
50, 75		
Creußen.....		
66, 67, 87		
D		
Daum.....		
46, 47, 48, 49, 77, 83		
DEK.....		
29, 32, 53, 88, 97, 98		
Dencker.....		
54, 84		
Derks.....		
18		
Deutsche Christen		
DC.....		
8, 9, 23, 25, 27, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 59, 61, 62, 63, 65, 67, 69, 70, 76, 77, 80, 81, 82, 83, 84, 86, 87, 89, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 101		
Deutschen Christen.....		
17, 78		
Deye.....		
17, 75, 88		
Dietrich.....		
40, 86		
Döhlau.....		
51, 60		

Kempten	48, 77
Kern	4, 5, 47, 48, 49, 52, 77, 83, 98
Kerrl	10, 53, 98
Klein	16, 60, 64, 87
Koch	32, 88
Köditz	44, 45, 53, 59, 90, 91
Konradsreuth	45, 59, 60
Kroll	30, 48, 86, 96, 97
Kronach	35, 43, 76, 82, 87, 89, 91, 92, 95, 97, 101
Kübel	66, 94
Kulmbach	29, 40, 42, 46, 52, 61, 65, 66, 82, 89, 92, 93, 94, 97, 101
KZ Flossenbürg	67, 75
KZ-Lager Dachau	68, 100

L

Leupoldsgrün	39, 51, 52, 60, 88
Leutheuser	34, 40, 43, 76, 80, 82
Lichtenfels	42, 82, 89, 93, 94
LKR. 30, 36, 38, 41, 43, 47, 48, 53, 54, 61, 70, 80, 81, 83, 84, 90, 92, 96, 100	
Lonnerstadt	19
Luther	2, 4, 8, 14, 24, 44, 73, 82
Lutz	18

M

Marahrens	17, 78, 79
Marktredwitz	30, 40, 92, 94, 97
Meinzolt	17, 79, 85, 88
Meiser 2, 4, 8, 9, 16, 17, 18, 20, 23, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 39, 41, 43, 44, 45, 46, 50, 52, 54, 67, 70, 78, 79, 81, 82, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100	
Mengersdorf	20, 21
Meyer	46, 51, 61, 62, 84, 89
Mistelbach	20, 49, 52, 66, 95
Mistelgau	20, 30, 49, 95
Möbius	29, 79
Möbus	22
Mühlhausen	19
Müller 9, 26, 29, 30, 38, 39, 40, 42, 45, 48, 52, 61, 62, 72, 73, 75, 76, 77, 81, 86, 88, 90, 92, 93, 94, 96, 97	
Münchberg	18, 28, 41, 42, 43, 44, 54, 76, 82, 87, 89, 92, 95, 96, 97, 99, 100, 101
München 16, 29, 30, 32, 38, 39, 41, 47, 70, 75, 79, 80, 86, 87, 90, 95, 97, 99	
Münchenreuth	51, 52, 60

N

Nentschau	50
Neudrossenfeld	17, 20, 21, 33, 64, 65, 85, 88, 96
Neunkirchen	20
Neunsinger	60
Niederstrasser	67, 100
Niemöller	46, 47, 77, 83, 89
NSDAP	65, 84
Nürnberg ... 5, 7, 17, 23, 30, 36, 38, 47, 48, 49, 61, 66, 70, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 84, 85, 88, 90, 94, 95, 97, 98	

O

Oberfranken .. 1, 3, 4, 5, 15, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 31, 37, 43, 45, 48, 50, 52, 69, 75, 85, 87, 88, 96, 101	
Oberkotzau	33, 45, 59

Oldenburg	17, 78, 79
-----------------	------------

P

Pilgramsreuth	58
Pommersfelden	18, 19, 24, 26, 27
Prieser	5, 16, 29, 34, 36, 37, 38, 78, 79, 80, 81, 92
Putz	8

R

Regensburg	29, 79
Regnitzlosau	50, 51, 60
Rehau 43, 49, 50, 51, 60, 63, 64, 71, 76, 82, 87, 89, 92, 95, 97, 98, 101	
Rehm	36, 81
Renner	64, 65, 96
Riedel	65, 67, 93, 94
Riegel	41, 42, 99, 100
Röder	60
Rohmer	66, 67, 87
Rosenberg	42, 89, 93, 94
Rößler	46, 86
Rübel	23

S

Sasse	8, 9, 44, 46, 73, 82, 89
Schemm	16, 17, 26, 29, 30, 32, 78, 79, 85, 88, 97
Schippel	33
Schirach	26
Schmidt	33, 67, 71, 80, 99
Schwarzenbach	18
Seggel	30, 49, 66, 95
Seibelsdorf	36, 91
Selb 26, 40, 41, 49, 53, 67, 92, 93, 94, 95, 97, 98, 99	
Senft	93, 90
Sichersreuth	53, 99
St. Johannis	20, 21
Stadtsteinach	36, 91
Staffelstein	17, 99
Stammbach	41, 42, 99, 100
Steinbauer	46, 93
Steinmetz	50, 75
Stephan	44, 96
Steppach	19
Stoll	8

T

Thüringen	65, 84
Tilemann	17, 78, 79
Töpen	51, 52, 60
Trabelsdorf	19
Tränkenschuh	29, 79
Trogen	51, 52, 60

U

Untersteinach	66, 94
---------------------	--------

V

von Pfeffer	29, 97
-------------------	--------

W

Wächtler	34, 62, 80
Wagner	41, 65, 84, 99
Walsdorf	19
Warmensteinach	20, 21, 67, 100
Warthegau	67, 100
Weidenberg	20, 21, 32, 80
Weingartsgreuth	19, 26
Weiß	17, 85, 88, 96
Wetzstein	67, 85
Wiegel	24, 28

Wirsberg	32, 100
Witetschek ..	39, 40, 43, 47, 48, 49, 53, 62, 75, 76, 77, 82, 87, 89, 92, 94, 95, 97, 98, 99, 101
Wülfersreuth	22
Wunsiedel ...	43, 49, 52, 53, 76, 82, 87, 89, 92, 93, 95, 97, 99, 101
Würzburg	17, 61, 79, 84, 85, 88
Wüstenselbitz	43, 101

Z

Zwörner	26, 27, 29, 32, 52, 53, 97, 98
---------------	--------------------------------